

## Juden in der Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí

**Židé v dějinách Valašského Meziříčí, Státní okresní archiv Vsetín [Staatl. Bezirksarchiv Vsetín], 2004**  
**Übersetzung IngDr. Jan V. Sajvera, mit freundlicher Erlaubnis von PhDr. L. Baletka. Herzlichen Dank!**

Abb. 2009-4-04/001

Juden in der Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí  
 Židé v dějinách Valašského Meziříčí, Vsetín 2004, Einband  
 Samthülle für die Thora, geschenkt vom Pächter der Brannt-  
 weinbrennerei in Krásno, Veith Ehrenstamm und seiner Frau  
 1817 (Jüdisches Museum in Prag)  
 s.a. Baletka 2004, S. 16 und S. 52



**PK 2008-4, S. 71, SG, Zum Abdruck:** Soweit bisher bekannt war im Reich der Habsburger das Unternehmen **S. Reich & Co.** das **einzige im Bereich der Glasindustrie, das von jüdischen Unternehmern aus kleinsten Anfängen von 1813 bis 1934 aufgebaut und geführt** wurde. Alle anderen gleichrangigen Unternehmer Josef Riedel, Josef Schreiber & Neffen und Carl Stölzle's Söhne waren - außer Josef Inwald - keine Juden. Sie hatten nicht mit den vielen Einschränkungen, Schikanen, Vertreibungen und Hinrichtungen der Habsburger Kaiser und mit dem Sozialneid und den Pogromen ihrer christlichen Untertanen zu kämpfen, wie die Reichs und ihre Glaubensgenossen. Man muss staunen und bewundern, wie es der Familie Reich gelang, auf der Basis einer **Gastwirtschaft in einem winzigen süd-mährischen Dorf** ein Unternehmen aufzubauen, das um **1900 fast weltweit** agieren konnte. Auszüge aus einer eigenen Chronologie des Unternehmens sollen deshalb in der Pressglas-Korrespondenz zusammen mit Auszügen aus dem 14-bändigen Werk Österreichische Ge-

schichte mit Beiträgen zur Wirtschaftsgeschichte und zur Geschichte der Juden in der Monarchie Österreich-Ungarn dokumentiert werden.

**PK 2009-4:** Der Bericht von PhDr. Baletka beschreibt die Geschichte der Juden in der Stadt Valašské Meziříčí / Krásno nad Bečvou, wo **1855** die **erste Glasfabrik von S. Reich & Co.** in Betrieb ging.

PhDr. Ladislav Baletka leitete von 1974 bis zu seiner Pensionierung um 2005 das Státní okresní archiv Vsetín / Staatl. Kreisarchiv Vsetín / [www.mza.cz/Vsetin](http://www.mza.cz/Vsetin)

Anmerkungen SG: [abc], Auslassungen: [...]

### Inhalt

Einleitung.....	4
Juden in Valašské Meziříčí vor 1848.....	5
Juden in Valašské Meziříčí und	
Krásno nad Bečvou 1848-1945.....	21
Jüdische Bevölkerung in Valašské Meziříčí und	
Krásno nad Bečvou bei den Volkszählungen.....	27
Verbände und Korporationen	
im Leben der jüdischen Gemeinde.....	43
Die Synagoge in Valašské Meziříčí - Krásno .....	51
Friedhöfe.....	60
Angestellte der jüdischen Gemeinde.....	65
Der Weg von Toleranz und Wahnbild	
zum Antisemitismus .....	68
Verzeichnis von JuDr. Karel Heller 1940.....	78
Hinter dem Tor von Unrecht, Willkür	
und Grausamkeit 1939-1945.....	86
Jüdische Familien von Valašské Meziříčí und	
ihre Angehörigen in den Jahren des Holocaust.....	97
Zusammenfassung .....	154
Opfer des Holocaust aus Valašské Meziříčí,	
Brňov, Křivé und Poličná [Vororte] .....	156

### Einleitung

Die vorgelegte Publikation stellt das Resultat einer **mehr als 15-jährigen Vorbereitung** dar. Als Grundlage für diese Arbeit dienten die im Mährischen Landesarchiv Brno [Brünn] und im Staatlichen Bezirksarchiv in Vsetín deponierten Archivalien. Dennoch kann man nicht sagen, dass hier Informationen aus allen Dokumenten der Archive erfasst und auch alle wesentlichen Aspekte einbegriffen wurden, die die Geschichte der Juden in Valašské Meziříčí begleiten. Die Herausgabe dieser Publikation wurde beschleunigt durch den Aufbau eines **Denkmals der Opfer des Holocaust in Valašské Meziříčí**, dessen festliche Enthüllung für den Herbst **2004** vorbereitet wird. Sechzig Jahre, zu denen die grausamsten Momente des Zweiten Weltkriegs gehören, legen uns neue Verpflichtungen auf, damit das

**Andenken der unschuldigen Opfer** bewahrt wird. Wahrscheinlich wird es uns nicht gelingen, mit zwin- gender Überzeugungskraft von Schrecken und Schmerz zu berichten, welche unseren Mitbürgern der deutsche Nationalsozialismus verursachte. Diese Publikation be- müht sich auch nicht um eine solche anspruchsvolle Aufgabe. Ihr Ziel ist es, den heutigen Generationen die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Valašské Meziříčí und das Schicksal jüdischer Familien und Indi- viduen nahe zu bringen. Bei der Vorbereitung wurde der Akzent vornehmlich auf konkrete Personen, reale Fak- ten und konkrete Plätze gelegt. Es zeigte sich, wie schwer es ist, ein Kredo zu erfüllen, „dass niemand und damit auch nichts vergessen wird“. Je mehr wir uns von dieser tragischen Zeitperiode unserer Geschichte entfer- nen, desto mehr schwinden lebende Zeugen der Tragö- dien und schrecklichen Gewaltsamkeit, welche die deut- sche Besatzung begleitet haben. Es ist im Interesse un- serer Gesellschaft, dass dieser Zeitabschnitt nicht ein lebloses Thema wird, sondern ständig unser Gemüt be- unruhigt und Reflex in unseren Handlungen findet, und damit unsere historische Erfahrung zu Toleranz, Ver- ständnis für menschliches Leid und zur Ablehnung von Gewalt und Hass führen.

Für die Hilfe und Unterstützung bei der Ermittlung von Daten danke ich besonders Herrn **Michael Honey**, Frau **Libuše Salomonovičová** und Mgr. **Zdeněk Pomkl** und für die Hilfe bei der abschließenden Berichtigung des Textes und der Fotografien den Kolleginnen Alena Hejsková, Eva Adámková und Marie Martinková und dem Kollegen Mgr. Zdeněk Pomkl aus dem Staatlichen Bezirksarchiv in Vsetín. Mein Dank gehört allen, die mir im Streben um Pflege der Erinnerung an schuldlose Opfern geholfen haben.

### Juden in Valašské Meziříčí vor dem Jahr 1848

Dass der heutigen Stadt **Valašské Meziříčí** im Jahr **1924** die bis zu dieser Zeit selbständige Stadt **Krásno nad Bečvou** angegliedert wurde, kompliziert teilweise die Klärung jüdischer Ansiedlung. Obwohl noch heute die Meinung besteht, dass Krásno und Meziříčí viel Gemeinsames gehabt haben oder dass es sich um eine gemeinschaftliche Gemeinde handelt, lassen die histori- schen Fakten eine solche Klärung nicht zu. Valašské Meziříčí und Krásno waren **zwei absolut selbständige Städte** mit ganz unterschiedlicher geschichtlicher, ver- waltungsmäßiger und kultureller Entwicklung. Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts war es in ihrer Entwicklung nur von Zeit zu Zeit, dass beide Städte eine gemeinsame Obrigkeit hatten.

Nur in der Zeit von **Jan von Pernštejn** in den Jahren **1538-1548**, mehr aber in den Jahren **1546-1548**, wurden beide Städte wirklich zu einer Gemeinde verbunden und Krásno war nur Vorstadt von Meziříčí. Krásno wurde in der Zeit nach den Hussitenkriegen [1419-1434/1439] Bestandteil der Erbherrschaft von **Rožnov pod Radhoštěm**, während **Valašské Meziříčí** gemeinsam mit einigen umliegenden Dörfern zum **Lebensbesitz** [des Bistums] **Olomouc** [Olmütz] gehörte. **1548-1848** waren beide Herrschaften in den Händen des Ge- schlechts der **Herren von Žerotín**, aber in Wirklichkeit können im historischen Prozess lange Zeitabschnitte

festgestellt werden, als diese Herrschaften zu **verschie- denen Stämmen** dieses Geschlechts gehörten. Diese Umstände müssen in Betracht gezogen werden, weil sie in der Thematik des Judentums sehr wenig gemeinsam haben. Zur endgültigen Anbindung von Krásno an Valašské Meziříčí kam es am **1. Januar 1924**.

Die **erste Erwähnung über den Aufenthalt von Juden** in unserem Gebiet bezieht sich wahrscheinlich auf den **Beginn des 9. Jahrhunderts** und befindet sich im so genannten Raffelsteiner Zoll- und Schifffahrtsstatut. Um anderthalb Jahrhunderte jünger ist ein Bericht von der Reise des jüdischen Händlers und Diplomaten **Ibrahim ibn Jakub** von **965-966** [s. Anm.]. Interessant ist nicht nur die **Beschreibung von Prag**, sondern auch die Mit- teilung, dass sich **in der Stadt Juden** aufhalten. Es muss zugestanden werden, dass die Entwicklung der jü- dischen Besiedlung unseres Gebietes voll von dramati- schen Ereignissen war. Schon am Beginn des 13. Jahr- hunderts hat das **IV. Laterankonzil [1215]** den Juden eine demütigende Stellung und ein schimpfliches Schicksal auferlegt. Neben anderem verbot man ihnen das Verlassen der Häuser an kirchlichen Feiertagen, be- schränkte den wucherischen Zins und erließ erste Fest- legungen zum jüdischen Oberkleid, damit die Juden auf den ersten Blick von christlichen Bewohnern unter- scheidbar wurden [**Judenhut, Gelber Fleck**]. Solcher- weise hat sich der Geist des kanonischen Rechts „**servi- tus Judeorum**“ [theologische Lehre von der Knecht- schaft der Juden, s. Anm.] erfüllt und bedeutete, dass die Juden bis zum Jüngsten Tag in Dienst und Untertä- nigkeit und in markanter Erniedrigung verbleiben müs- sen zur Vergeltung für ihre Entscheidung für die Kreu- zigung von Christus [vor Pilatus]. Die Teilnehmer des Konzils haben 1200 Jahre nach der Kreuzigung von Christus entschieden, dass Christus durch seinen Märty- rertod die eigenen blutsverwandten Landsleute nicht er- löst hat und dadurch bereiteten sie manchen Nachkom- men der Verwandten Christi das Fegefeuer schon auf dieser Welt. Die Überlegung, dass Christus, sofern er als Mensch geboren wurde, selbst ein Jude war, wie es die Heilige Schrift erklärt, haben die Kirchenväter im Mittelalter nicht zur Kenntnis genommen.

Die **Juden erschienen in unseren Ländern schon seit Beginn unserer geschriebenen Geschichte**. Ihr Auf- enthalt war oft **durch starke Angriffe unterbrochen**, welche niemand verhüten konnte. Gerade umgekehrt war die Vertreibung von Juden aus dem Land durch die erregten Anhänger des fanatischen Klosterbruders Jan Kapistran [s. Anm.] in der Mitte des 15. Jahrhunderts, wie es sich zeigt, ein Anlass für König **Ladislav Poh- robeek** [Ladislaus Postumus, s. Anm.] (reg. 1440-1457), Herzog von Österreich, König von Böhmen und König von Ungarn], der [1454] die **Juden aus königlichen Städten in Mähren vertreiben** ließ. Aus Angst vor Vertreibung waren lange Zeit für jüdische Händler die Tore mährischer Städte verschlossen. Nichtsdestoweni- ger gelang es ihnen, da und dort Zuflucht zu finden. Ei- ne solche fanden sie auch in **Holešov** [Holleschau], wo in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Synagoge gebaut wurde und ein Jahrhundert später ein Tempel aus Stein, welcher bis heute erhalten ist [s. PK 2008-4, S. 64]. Erst

nach vielen Jahren seit den Pogromen der Anhänger von Kapistran sind Juden wieder in Städten aufgetaucht.

Sie kamen als **Untertanen der Herrscher** und unter dem **Schutz der königlichen Kammer**. In den Königstädten sind sie „**Stadtjuden**“ [městskými židy] geworden, in Untertanenstädten und -städtchen lebten sie unter dem Schutz der zuständigen Herrschaft als so genannte „**Herrenjuden**“ [panští židy]. Dauernder Grund, warum die Juden für die Besitzer der Herrschaft nötig waren, war der langjährige **Mangel an Geld** auf seiten der Edelleute und Bürger. Das wurde zur Voraussetzung für die Durchsetzung der Juden beim Gewähren von **Kredit zu hohem Zins**.

Geldverleihen zu hohem Zins wurde den Christen von der Kirche verboten, dagegen wurde es den Juden erlaubt. Von mächtigen Schuldnern haben sie **verliehenes Geld oft nicht zurück bekommen**. Sie haben **Tätigkeiten** ausgeübt, bei welchen die Christen versagten oder solche Arbeiten, vor denen sie sich ekelten oder die sie aus anderen Gründen nicht machen konnten. Auch sonst war die Aussicht jüdischer Gläubiger auf die Rückkehr der verliehenen Gelder nicht sicher. Die Schuldner verfügten gewöhnlich über mächtige Mittel und konnten sie leicht gegen beschwerliche und zudringliche jüdischen Gläubiger richten. Es reichte aus, die **Unzufriedenheit der christlichen Untertanen** auszunutzen, welche über die Juden recht großer Erpressung von Seiten ihrer Herrschaft ausgesetzt waren [SG: Juden dienten oft als Verwalter, Steuereintreiber und Zollverwalter]. Der verhältnismäßig hohe **Erfolg jüdischer Unternehmer** bei der **Pacht von Brennereien, Brauereien, Kneipen, Brennereien von Pottasche, Mautgebühren** usw. war auch direkte Äußerung von dem Druck, welchem sie ausgesetzt waren. Dieser Druck kam von ihren „Beschützern“, die den Juden den Aufenthalt in ihren Herrschaften erlaubten, andererseits vom unbegreiflichen Hass der kleinen Untertanen, aufgereizt noch von den Kirchenkanzeln. **Zum eigenen „Schutz“ zahlten die Juden hohe Steuern**. Jüdische Insassen wurden von kirchlicher und weltlicher Herrschaft ausgenutzt als nachgiebiges Instrument zum Gewinn von Geld von den christlichen Untertanen und dabei der Willkür von seiten ihrer Beschützer wie auch deren Untertanen ausgesetzt.

Die **Anzahl jüdischer Gemeinden in Mähren hat sich nach Dreißigjährigem Krieg** soweit erhöht, dass der **Mährische Landtag 1650** einen Beschluss gefasst hat, mit welchem den Juden verboten wurde, sich an anderen Plätzen aufzuhalten, als an denen sie schon bis zum 1. Januar 1618 wohnten. Nach dem kaiserlichen Dekret aus dem Jahr **1673** waren den Juden nur die Häuser geblieben, welche sie damals besessen haben. Juden durften keine anderen Häuser bewohnen, als solche, die in besonderen **Judendörfern** standen. Schon mit erneutem Landtagsbeschluss **1628** wurde **Juden der Besitz von Liegenschaften verboten**, wonach Juden eigenes, unbewegliches Vermögen nicht in Stadtbücher einschreiben konnten. Das Hofdekret vom 20. September **1725** hat den Herrschaften **strengstens verboten**, den Juden Herrschaftseinrichtungen oder Rechte gleich ob sich um **Miete, Mühle, Schäferei, Brauerei oder**

**landwirtschaftliche Höfe handelte, zu verkaufen oder zu verpachten**. Es wurden ihnen nur die **Branntweinbrennereien** überlassen. Erst später in der Zeit von **Kaiser Joseph II.** und danach wurde diese Praxis gemildert. Ähnlich wie im ganzen Land wurde in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou die **Zahl jüdischer Angehöriger begrenzt** und nach dem **Familiantengesetz** von **1726** geregelt [s. Anm.]. Nach diesem Gesetz konnten das Recht zum Aufenthalt im Lande, das so genannte **Inkolat** [s. Anm., Befähigung zum Erwerb landtäflicher Güter, Recht zur Teilnahme an den Landtagen und zur Bewerbung um Ämter], nur verheiratete oder verwitwete Familienväter mit Nachkommen erhalten. Nach diesen ging das Recht immer nur auf den ältesten Sohn über, der sich als einziger Nachkomme verheiraten durfte. Übrige Söhne mussten aus dem Land weggehen, wenn sie heiraten wollten. Familien, die nur Töchter hatten, wurden als ausgestorben betrachtet und Mädchen durften nur ins Ausland heiraten. Diese Vorschrift galt bis **1848** und wurde sehr streng kontrolliert. Manche Juden heirateten entweder heimlich oder lebten im Konkubinat. Sie waren aber ständiger Gefahr von Verrätere und Bestrafung ausgesetzt. Auch deswegen haben sich diese Familien noch mehr gegen die Umgehung abgesetzt.

**Kaiser Karel VI.** [reg. 1711–1740] strebte die **vollständige Isolierung der Juden von den Christen** an. Ruhe für die christlichen Messen wollte er durch ein Dekret vom 27. Jun **1727** sichern. Darin verbot er den Juden, in der Nähe von Kirchen und Kapellen wohnen und legte fest, dass jüdische Häuser, die nahe bei christlichen Kirchen lagen, in jüdische Gemeinden verlegt und mit Häusern ausgewechselt werden sollten, die Christen gehörten. Dieser vom Herrscher angeordneten Aktion folgte die absolute Separation der Juden von Christen. Nur am Rande soll angemerkt werden, dass in Zusammenhang damit auch der **älteste Lageplan von Valašské Meziříčí** entstand, in dem die **Behausungen der Juden in Meziříčí** bezeichnet sind.

Nach Erlass des **Toleranz-Patents für Juden von Kaiser Joseph II. 1782** [s. Anm.] hat sich die Position der Juden teilweise verbessert, obwohl verschiedene Begrenzungen noch immer weiter galten. Nach dem Patent vom 17.11.1787 durfte z.B. die **Anzahl jüdischer Familien in Mähren die Zahl 5.400 nicht überschreiten**. Alle beschränkenden Maßnahmen waren auch nach der Revolution **1848** nicht erledigt. Besonders empfindlich unter diesen war die Verordnung, dass **Juden keine Liegenschaften erwerben durften**. Erst die kaiserliche Anordnung vom 18. Februar **1860** hat auch für Juden diese besonders unangenehme Barriere beseitigt. Erst danach kam es zu wirklichem Zufluss jüdischer Bevölkerung an die Plätze, wo für sie bisher Aufenthalt oder wirtschaftliche Aktivität verboten wurde. Sehr enge, übervölkerte jüdische Ghettos begannen sich zu entvölkern. **Nach 1860 begann die Anzahl der Juden auch in der Walachei heftig anzusteigen**. Soviel wenigstens in Kürze zu den wichtigsten Ereignissen, welche den Aufenthalt der Juden in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou beeinflusst haben.

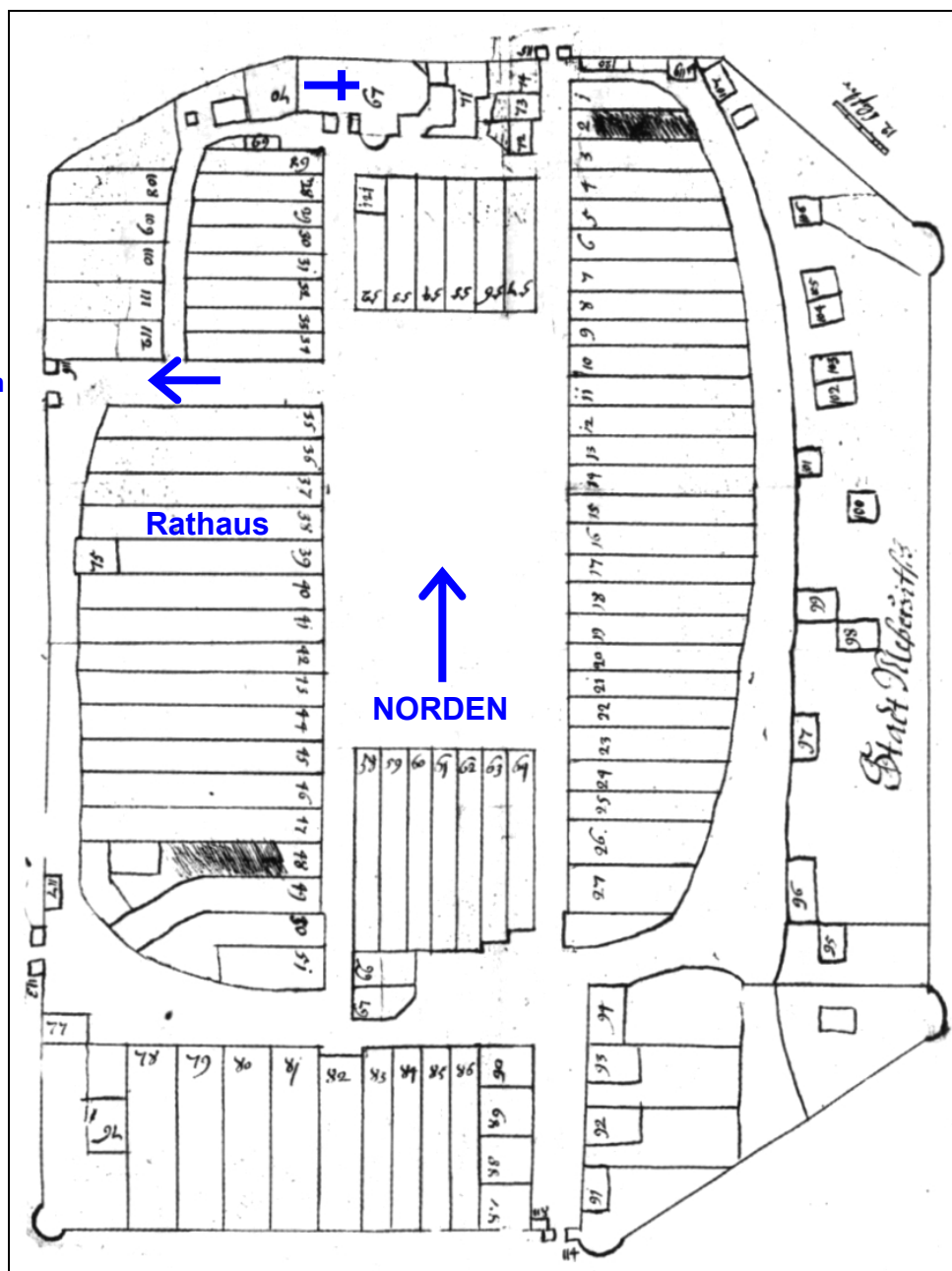




Abb. 2009-4-04/002

Stadtplan von Valašské Meziříčí von 1727, die von Juden bewohnten Häuser sind bezeichnet  
 Norden ist oben!, Stadtplatz / Náměstí, Nr. 67 = Kath. Kirche  
 Staatl. Bezirksarchiv Vsetín, aus Baletka 2004, S. 11

Schloss Žerotín



### Valašské Meziříčí

Als das **älteste Zeugnis der ersten Ansiedlung von Juden** in Valašské Meziříčí wurde ein **Grabstein** betrachtet, einziger Rest eines früheren Friedhofs. Den Bericht darüber hinterließ **Rabbiner Professor Dr. Jakub Rabbinowicz** aus Hranice [Mähr. Weißkirchen], der als Rabbiner auch die jüdische Kultusgemeinde in Valašské Meziříčí von **1894 bis fast zu ihrem Ende am Beginn des Zweiten Weltkrieges** verwaltete. Der Stein wurde um **1880** bei Schachtarbeiten für die Fundamente zum Bau der ehemaligen Bierbrauerei an der Stelle des jetzigen Lichtspieltheaters gefunden. Der Stein war ganz verwittert und die hebräische Aufschrift unlesbar. Gemäß den Umständen des Fundes wurde der Stein sekundär kurz nach der Mitte des 16. Jahrhunderts beim Bau der Stadtmauer verwendet. Dr. Rabbinowicz war kein

anderer Bericht vom Beginn der Ansiedlung von Juden in der Stadt bekannt und deshalb hat er geschlossen, dass der Stein aus einer anderen benachbarten Stadt, aus der Juden im Rahmen blutiger Tötlichkeiten in der Mitte des 15. Jahrhunderts vertrieben wurden [s.o. Ladislaus Postumus 1454], zum Bau der Stadtmauer in die Stadt zugeführt worden sein könnte. Juden mussten damals die Städte Brno, Olomouc, Nový Jičín und Štramberk [Brünn, Olmütz, Neutitschein, Stramberk] verlassen. Als Hauptbetreiber dieses Massakers wird der fanatische Mönch **Jan Kapistrán** bezeichnet, der die Welle von Tötlichkeiten der Christen gegen Juden hervorgerufen hat [s. Anm.].

Der **Grabstein** könnte selbstverständlich auch aus Meziříčí kommen und könnte Bestandteil des ursprünglichen jüdischen Kirchhofs sein, der sich außerhalb des

bebauten Gebiets befand, außerhalb der Stadtmauern, möglicherweise in der Nähe der späteren Entdeckung des Steins am linken Ufer des Flusses Bečva. Der Stein kann auch Überrest der ältesten Schicht jüdischer Besiedlung der Stadt Valašské Meziříčí sein, wahrscheinlich ebenso alt wie die Stadt selbst. Diese älteste jüdische Besiedlung wurde wahrscheinlich in der Mitte des 15. Jahrhunderts unterbrochen.

Der mysteriöse **Grabstein** ist einige Jahrhunderte später am Tageslicht erschienen und ruft wesentlich mehr Vermutungen und Fragen hervor als konkrete Zeugen aussagen. Wiewohl die Entdeckung des jüdischen Grabsteins die Erwägung der jüdischen Besiedlung in Meziříčí oder in Krásno schon vor der Mitte des 15. Jahrhunderts ermöglicht, existiert **kein schriftlicher Nachweis** davon. In die Tiefe der Lethe [Vergessenheit] ist der Grabstein gefallen und ohne die Mitteilung von Rabinowicz wüßten wir heute darüber überhaupt nichts.

Die **erste sichere, schriftliche Nachricht von Juden in Meziříčí** kommt vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Im Jahr **1523** hat **Jan von Žerotín und Strážnice** beim Landgericht gegen Herrn Jan Kuna auf Kunštát [Kunstadt, bei Boskovice, Mittelmähren] und auf Rožnov, Besitzer der Stadt Meziříčí, eine Klage um 300 Kuppen von Groschen eingegeben, dass seine Leute **in Meziříčí den Juden Šalomon aus Strážnice in die Stadt aufgenommen** haben, der in Strážnice ein vergammeltes Haus und unbezahlte Schulden hinterließ [Straßnitz, Stadt im Bezirk Hodonín / Göding, Südmähren, s. Wikipedia DE Zierotin, Linien Straßnitz und Lundenburg].

Weitere Berichte stammen aus der **Mitte des 16. Jahrhunderts**, als die Stadt Meziříčí ebenso wie das benachbarte Städtchen Krásno dem Herrn **Jan von Pernštejn** gehörte. Juden kamen in die Stadt, um hier Handel zu treiben. Sie konnten aber nicht frei Häuser kaufen und es ist auch fraglich, ob sie in der Stadt übernachten durften. Erwähnung von **Juden** finden wir auch in zwei **Zunftvorschriften**, herausgegeben von **Jan von Pernštejn** für **Schuhmacher** und **Schmiede**. In Artikeln der Schumacherzunft in Valašské Meziříčí von **1536** spricht man vom **Verbot des Verkaufs von Leder** außer bei Jahrmärkten. Der Verkauf bearbeiteten Leders wurde allen Gastierenden sowie auch Einheimischen verboten, wenn diese nicht dazu berechtigt wurden. Im Falle, dass jemand dabei angetroffen wurde, musste er dem Gnädigen Herrn eine Kuppe Groschen bezahlen.

Artikel der Zunft von Schmieden, Schlossern und wensensverwandten Handwerkern, herausgegeben **1545**, **verboten, in der Stadt Nägel, Sensen, Sicheln, Äxte und Küferware zu verkaufen** mit Ausnahme des Jahrmarktes, allen, die nicht Angehörige der zuständigen Zünfte waren und gleich ob sich um Christen oder Juden handelte. Um mehr als ein halbes Jahrhundert später hat ein anderer Herr von Meziříčí - **Jetřich von Žerotín** - [reg. 1608-1621, s. Wikipedia DE Zierotin, Linie Schönberg] den Bereich jüdischer Unternehmen abgegrenzt. In Artikeln der Kürschnerzunft **1610** untersagte er Juden oder anderen auswärtigen Leuten, auf der Herrschaft Meziříčí **Pelze** oder andere Pelzerzeugnisse verkaufen. Ebenso hat er auswärtigen Kürschnern oder

Juden den Einkauf von rohem **Leder** - Lamm-, Bisamratten- und Eichhörnchenleder- verboten. Daraus kann man ableiten, dass zu dieser Zeit Juden nicht dauernd in Meziříčí gewohnt haben.

Es ist überliefert, dass in **Krásno** schon **1560** ein **Jude Abrahám** als Gläubiger eines dortigen Einwohners lebte. Es ist möglich, dass dieser jüdische Angehörige im Dienst der Herrschaft verweilte und unter deren Schutz und in einem herrschaftlichen Gebäude lebte. Sicherlich wurde er aber nicht erblicher Besitzer eines Gebäudes und Angehöriger der Gemeinde Krásno. So etwas ließ die kirchliche und auch weltliche Gewohnheit nicht zu. Es ist aber auch möglich, dass er als **Pächter eine herrschaftliche Brennerei** betrieb, wie das auch in anderen Herrschaften üblich war. Die Produktion von **Schnaps** war in den meisten feudalen Herrschaften eine Art von Unternehmen, wobei oft Juden dazu benutzt wurden. Der Schreiber der Chronik von Meziříčí, Ondřej Sivý, hinterließ einen Bericht, dass der Schnaps **1621** eine Rolle gespielt hat beim **Versuch von Untertanen der so genannten walachischen Herrschaften, die Stadt Valašské Meziříčí zu erobern**. Wie bekannt haben sich die Empörer der Stadt bemächtigt, aber kurz danach haben sie aus Furcht vor der sich nähernden kaiserlichen Armee die Stadt verlassen und sie den Soldaten überlassen. Auf ihrem Posten in Štěpánov [südlicher Vorort von Meziříčí] entschieden sie über den weiteren Fortgang. Da geschah es, dass ein Jude durchreiste, der zwei Eimer Schnaps bei sich hatte. Die Empörer nahmen ihm den Schnaps ab und sofften ihn aus. Nach dem Katecheten aus Meziříčí, Eduard Domlivil, „verwilderten“ die Empörer dadurch und haben danach sehr böse in der Stadt gerast. Im ersten Teil seiner Behauptung hat Domlivil wahrscheinlich recht, aber im zweiten hat er sich sicher getäuscht. Die Empörer wurden unmittelbar von kaiserlichen Soldaten aufs Haupt geschlagen und Hunderte sind ums Leben gekommen. Es ist ihnen nicht gelungen, in die Stadt zu kommen und deshalb haben sie dort auch keinen Schaden angerichtet.

Aus der Beschreibung des Ereignisses von Ondřej Sivý kann man ableiten, dass **1621 schon Juden in Meziříčí oder in Krásno** lebten und dass in einer der beiden Städte auch eine **Branntweimbrennerei** stand. In den Akten über den Streit zwischen Stadt und Obrigkeit **1660** behauptet der Stadtrat, dass die Herrschaft schon 50 Jahre lang Juden in der Stadt hielt, als sie ihnen die **Einziehung herrschaftlicher Mautgebühren, Schnapsproduktion und Handel mit herrschaftlichem Vieh verpachtete**. In Valašské Meziříčí lebten die Juden unter herrschaftlicher Protektion, höchstwahrscheinlich in einem der Häuser, welche der Obrigkeit unterstanden. Welches Haus das war, ist aus den überlieferten Stadtbüchern schwerlich festzustellen. Vor **1650** war aber nachweislich **kein Haus in Stadt oder Vorort im Eigentum von Juden**. Den Namen des Pächters von Maut und Brennerei, der in Valašské Meziříčí schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts wirkte, verraten die Archivquellen nicht. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde der **Jude Daniel Izák**, aus Hranice [Mähr. Weißkirchen] stammend, **Pächter von Maut und Brennerei**. Dieser hat am 11. Januar **1650** von Matěj Strážovský für 400 Gulden ein **Haus gekauft**,

unweit vom Unteren Tor oder beim Tor Krásno, jetzt Mostní ulice. Das Haus hat bei der Nummerierung **1771** die Beschreibungsnummer **102** bekommen. Im Erdgeschoß des Hauses befand sich schon jahrelang ein Geschäft mit drogistischen Waren, Farben und Lacken [Farbstoffe für Tuchmacher]. „Izák Žid Daniel mejtný“ [wohl majitel = Eigentümer / Besitzer], wie im Kaufvertrag genannt, lebte in diesem Haus mit Gattin Eliška und weiterer Verwandtschaft. Die Maut hat er nur ein Paar Schritte von hier beim Tor Krásno kassiert. In den 1660-er Jahren besaß das Haus ihr Sohn Šajer (Scheyer) und nach ihm noch weitere fünf Generationen bis **1801**.

Nähere **Bedingungen für die Verpachtung von Maut und Branntweinbrennerei** und Bedingungen zum **Aufenthalt** in der Stadt sind **nicht bekannt**. Aus einem ähnlichen Vertrag, der für Vsetín überliefert wurde, kann man ableiten, dass dieser Jude mit Familie und Gesinde in der Stadt leben konnte, sowie gemäß seiner Religion auch **häusliche Frömmigkeit** ausüben und die verstorbenen Angehörigen seiner Familie zum Begraben auf den **jüdischen Friedhof** in irgendeiner naheliegenden Stadt überführen konnte.

Daniel Izák kaufte das Haus in der Gasse Mostní Anfang **1650, 2 Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges** und **2 Jahre nach dem bösartigem Einfall der Schweden**, welche Valašské Meziříčí in Asche legten. In die Stadt, die nach dem Krieg fast vollständig entvölkert war, kehrte nur ein Bruchteil der vorherigen Bewohner zurück. Diese sind weggegangen einerseits wegen der kriegserischen Schrecken und andererseits wegen der Religion [SG: erzwungene Rekatholisierung ab 1621]. Manche Häuser, besonders in Gassen und in Študlov, blieben unbewohnt. Die Position von **Daniel Izák** war natürlich mit Rücksicht auf seine Herkunft ganz anders als bei den anderen Bürgern. Sein Haus war von allen Zahlungen und Umlagen befreit und von der Befugnis des Stadtrats ausgeschlossen [weil er auf herrschaftlichem Grund lebte]. Die Produktion von Branntwein brachte ihm großen Gewinn. Das war Ursache von Unzufriedenheit der übrigen Bürger aus Meziříčí, welche in ihrem Streit mit dem Besitzer der Herrschaft, **Bernard Ferdinand von Žerotín**, auftauchte [reg. 1630-1659, s. Wikipedia DE, Žerotín, Linie Schönberg].

Der **Streit zwischen Stadtrat von Meziříčí und der Herrschaft** entstand im Jahr **1660**. Die Bürger haben sich nicht getraut, die Herrschaft direkt zu beschuldigen und formulierten ihre Unzufriedenheit als Beschwerde über den Verwalter der Herrschaft, Alexander Ritter von Rittner, und haben diese an den Bischof von Olomouc [als Lehensherrn von Meziříčí] geschickt. Der Bischof ließ die Beschwerde untersuchen. Dabei kamen auch andere wirkliche oder angebliche Unbilligkeiten ans Tageslicht, welche die Stadt durch Anwesenheit des Juden erlitten hat. Nach Ansicht der Bürger war schon der Kauf des Hauses durch **Daniel Izák** im Widerspruch zur kaiserlichen Anordnung und zum Beschluss des Landtags, weil die Herrschaften kein Recht gehabt haben, den Juden einen Kauf von Parzellen auf städtischen Grundstücken zu bewilligen. Der Besitzer der Herrschaft hat diese Spekulation abgelehnt. Er zeigte auf,

dass der Stadtrat nicht für diese und für die Besetzung verlassener Häuser sorgt, was nur ihm großen Schaden bringt.

**Daniel Izák** hat sich schon von Anfang an **großer Gunst der Herrschaft** erfreut. Nach Ansicht der Bürger von Meziříčí bewilligte Inspektor Rittner dem Juden zu Lasten der Stadt stufenweise das **Monopolgeschäft mit mannigfaltigen Handelsartikeln** und verletzte damit die früheren Regeln. Inspektor Rittner hat angeblich am 10. April **1657** befohlen, dass die Untertanen alles **Bienenwachs** zuerst der Herrschaft zum Einkauf anbieten. Mit dem **Einkauf von Wachs beauftragte er den Juden Izák Daniel**, welcher dieses nachher zu einem hohen Preis den örtlichen Lebkuchenbäckern verkaufte. Die Lebküchner haben dieses Bienenwachs einerseits zur Vorbereitung von Honiggebäck, daneben auch zur Herstellung von **Kerzen** verwendet. Daniel Izák durfte den Preis von Wachs sozusagen beliebig feststellen. Dadurch hat sich aber die Stellung der Lebküchner verschlechtert. Der Preis von Kerzen stieg und ihr Verkauf stockte. Wie es sich aber zeigte, hat der Herrschaftsbesitzer **Karel Jindřich von Žerotín** der Anordnung von Rittner zugestimmt und hat selbst am 10. August **1657** angeordnet, dass die Untertanen seiner Herrschaft niemand anderem als nur der eigenen Herrschaft Wachs verkaufen, unter Geldstrafe von 50 Gulden. Nicht lange danach vertraute Rittner dem Daniel Izák den **Handel mit Salz** an, obwohl die Stadt ein Monopol auf den Handel mit diesem Artikel gehabt hat, gesichert durch ein Privilegium von **1446**. Ähnlich war es mit der **Stadtwaage**. Früher wurden alle zum Markt gebrachten Waren am Rathaus abgewogen. Daraus hatte die Stadt eine nur kleine, trotzdem aber sichere Einnahmequelle. „Jetzt aber haben Juden eigene Waagen und Gewichte und wiegen zum Schaden der Stadt und der armen Bewohner“, behauptete der Stadtrat. Noch mehr bedrängte die Bürger, dass die **Juden schon mehr als fünfzig Jahre die Maut gepachtet** haben.

Izák weigerte sich lange Zeit, die üblichen Umlagen in die Stadtkasse zu bezahlen. Immer hat er sich herausgewunden und sich dabei auf den Schutz durch den Inspektor berufen. Erst am 16. Oktober **1658**, also 8 Jahre nach Kauf des Hauses in Meziříčí, gelang es dem Stadtrat, sich mit der Frau von Izák und mit seinem Schwiegersohn darauf zu einigen, dass sie ab nächstem Weihnachten für das Haus 2 Kreuzer pro Woche und 1 ½ Kreuzer als **Kaminsteuer** in die Kasse der Stadt zahlen werden.

Der Stadtrat hat auch schwer ertragen, dass Juden nicht seiner **Strafrechtsgewalt** unterlagen. Nach Ausraubung eines Bürgers wurde im Haus von Izák eine Besichtigung durchgeführt, bei welcher zur großen Überraschung angeblich alle **gestohlenen Sachen** gefunden wurden. Wie es an anderen Plätzen üblich war, waren auch die Juden aus Meziříčí Zwischenhändler von gestohlener Ware [Hehlerei]. Es scheint, dass der Stadtrat als größte Ungunst die Tatsache betrachtet hat, dass die Herrschaft immer weiter die **Verpachtung der Brennerei abgelehnt** hat. Die Juden haben der Herrschaft angeboten, dass sie für **jeden Kessel 16 Gulden zahlen** werden und das hat entschieden. Über alle diese Sorgen



mit Juden hat sich Stadtrat beim Bischof von Olomouc [Olmütz] als Oberem Lehnsherrn beschwert.

**Bernard Ferdinand von Žerotín** hat die Klage des Stadtrats im Schreiben vom 31. Dezember 1660 zurückgewiesen. Gegen den **Hausverkauf** an den Daniel Izák hatte die Stadt kein Recht zu klagen, weil die Stadt selbst dem Verkauf zustimmt. Der Verkauf von **Wachs** wurde nicht vollständig verboten, aber nur der Verkauf außerhalb der Herrschaft wurde bewilligt. Den Verkauf auf Befehl der Herrschaft durfte nur der Jude besorgen. Der Verkauf von **Salz** wurde dem Juden im Einklang mit kaiserlichen Patenten anvertraut, weil die Stadt dadurch, dass sie das Salz verkaufte, die kaiserliche Anordnung verletzte. Darüber dass die Juden **gestohlene Sachen** aufbewahrten, hatte sich bei der Herrschaft noch niemand beschwert, im Gegenteil waren die Juden selbst zur Herrschaft gekommen und haben den Dieb gemeldet, behauptete Bernard Ferdinand. Soweit es sich um die **Branntweinbrennerei** handelte, richtete sich die Zahlung für den Kessel nach der Höhe des Preises für Getreide [der landwirtschaftlichen Güter der Herrschaft] und nicht nach dem Betrag für die Verpachtung.

Zur **Einigung im Streit zwischen Stadt und ihrer Herrschaft** kam es am 5. April 1661 unter Anwesenheit eines Vertreters des Bischofs. Die Herrschaft hat zuletzt anerkannt, dass die Stadt durch die Anwesenheit der Juden einen gewissen Ausfall hat, aber die **Vertreibung der Juden wurde abgelehnt**. Das hat daran gelegen, dass die **Juden einen hohen Betrag schuldeten** und deswegen nicht aus der Stadt weggehen konnten, bevor das Geld voll zurückgegeben wurde. Gleichzeitig wurde zugesagt, dass der Stadt wieder eine **Branntweinbrennerei** verpachtet wird und das höchstens für eine Abgabe von 15 Gulden für jeden Kessel.

Alle diese Informationen betreffen **Daniel Izák**. Erinnern wir uns, dass wir von seinen Familienangehörigen seine Gattin **Eliška** kennen, den Sohn **Šajer** und den Schwiegersohn **Jakub**. Zur Familie Daniel Izák kann wohl noch **Joachim Adam** gerechnet werden, der die **Einhebung der Stadtmautgebühr seit 1655 in Pacht** hatte. Binnen 4 Jahren hat er 1.330 mährische Gulden abgeführt, was den Preis eines großbürgerlichen Hauses auf dem Stadtring vorstellte. Der Jahresertrag der Maut von 400 mährischen Gulden gleicht dem Preis der natürlichen und geldlichen **Abgaben der Untertanen aus vier Dörfern der Lehenherrschaft Meziříčí**, d.h. **Juřinka, Poličná, Jarcová und Oznice**.

Ein gehässiges Verhältnis der Stadtbürger von Valašské Meziříčí zu den Juden war nichts besonderes und einem solchem Phänomen könnten wir auch in anderen Städten begegnen. Alles wurde genährt von der Stellung der damaligen **Kirche gegen andere Konfessionen**, welche Rom nicht gehorsam waren, gleich ob es sich um Lutheraner, Böhmisches Brüder oder Juden handelte [sog. „**Nichtkatholiken**“, PK 2009-3, S. 284 ff.].

Die Position der Familie Daniel Izák in Valašské Meziříčí hat sich 1692 prägnant verschlechtert. Am 7. September 1692 starb der Besitzer der Herrschaft Rožnov - Krásno und Meziříčí **Bernard Ferdinand von Žerotín**. Mit ihm ist die Linie Žerotín, ansässig in

Valašské Meziříčí, ausgestorben. Die Herrschaft von Krásno und Rožnov ist als **Erbe an die Herren Žerotín von der Linie Vizeberk-Losiny** gefallen [s. Wikipedia DE Zierotin, Hauptlinie und Linie Wiesenberg - Schönberg], das **Lehen Meziříčí** an den **Bischof von Olomouc als Heimfall**. Das Bistum hat unmittelbar danach eine rasante Änderung durchgeführt. Das Bistum hat den Juden den Verkauf eigenen Branntweins in Meziříčí sowie in Dörfern des Lehensgutes, d.h. Juřinka, Poličná, Jarcová und Oznice, verboten und hat die **Einfuhr von Branntwein aus der Brennerei des Bischofs in Hukvaldy** angeordnet. Der Lehnungsverwalter hat 1692 einen neuen **Einheber der Mautgebühr** installiert. Als erster wurde Jan Strážnický ernannt und Mitte 1693 Mikuláš Štěpánek. Das könnte den Anschein erwecken, dass mit der Übernahme des Lehenguts Meziříčí durch das Bistum von Olomouc die Juden gezwungen wurden, Meziříčí zu verlassen.

Die Nachkommen von Daniel Izák bemühten sich um Bestätigung ihres **Rechts am Haus** in der Gasse Mostní. Der Enkel von Daniel Izák, **Adam Izák**, bekam am 16. März 1696 von **Maxmilián Antonín von Žerotín** ein Pergament, mit welchem ihm das Eigentumsrecht an „Grund oder Kaluppe mit zwei Zimmern, wo die Eltern und Ahnen schon einstmals in meiner Stadt Meziříčí nahe am Tor Dolní gewohnt haben, und jetzt viel Reparaturen braucht“ garantiert wurde. Für das Haus „in welchem vor Jahren sein Großvater Izák Daniel lebte“ hat Adam Izák 500 mährische Gulden bezahlt.

Nach Adam Izák hat dieses Haus für 550 Gulden am 2. November 1723 sein Sohn **Hirschel Izák** gekauft. Hier muss bemerkt werden, dass die Nachkommen von Daniel Izák seit Beginn des 18. Jahrhunderts mit dem **Zunamen Hirschel**, Hirsch, beziehungsweise Herschel bezeichnet wurden. Obwohl Hirsch auf Deutsch wirklich einen Hirsch bedeutet, wird der jüdische Familienname Hirsch, Hersch vom hebräischen **Isachar** (Bär) abgeleitet. Kenner des Hebräischen wissen sicher, dass im ersten Buch von Moses mit dem Namen Isachar auch ein knochiger Esel bezeichnet wurde (Genesis 49/14), dessen große Kraft der Kraft von Bären gleicht.

Am 27. April 1751 hat **Graf Jan Ludvík von Žerotín** das Haus Nr. 102 für 538 Gulden gekauft. Der wiederholte Transfer des Hauses an die Herrschaft war vielleicht eine Nachwirkung der Wandlung in den Beziehungen zwischen Herrschaft und Juden und die Ursache dieses Transfers kann man heute schwer begreifen. Nach dem Vertrag vom 8. August 1770 befand sich das Haus mit heutiger Nummer 102 wieder im Besitz der **Söhne Izák und Šalamoun Hirschel**. Diese hatten sich verpflichtet, für das Haus der Herrschaft eine Schutzgebühr von 4 Dukaten zu bezahlen. Erst am 29. Juli 1793 bestätigte **Ludvík Antonín Graf von Žerotín**, dass er die **Kaluppe Nr. 102** [s. Anm.] an die Erben des verstorbenen Juden Izák Hirschel schenkt.

Während **Izák Hirschel** in Valašské Meziříčí im Haus Nr. 102 eine **Branntweinbrennerei** betrieb, wurde sein Bruder **Šalamoun Hirschel Pächter der herrschaftlichen Brennerei in Vsetín**. Šalomoun hat sich zur Familientradition bekannt. In einem Brief geschrieben in

Valašské Meziříčí am 24. Juli 1738 teilte er dem **Grafen Illesházy, Besitzer der Herrschaft Vsetín**, mit, dass schon sein Vater und Großvater den Grafen von Žerotín treulich gedient haben. Er schlug dem Grafen Illesházy vor, dass er bei der Brennerei in Vsetín noch einen Hof zur **Herstellung von Pottasche** errichten könnte. Für jeden Zentner fertiger Pottasche wollte er dem Besitzer der Herrschaft 1 Reichstaler abgeben. Šalomon hat die Herrschaft gebeten, dass sie ihm die Asche der Bierbrauereien und des Schlosses für 15 Kreuzer für jeden Scheffel verkaufte, wobei die Asche nicht außerhalb der Herrschaft verkauft werden darf. Weiter forderte er die Bewilligung zur Abnahme von Holz für die Herstellung der Asche zum gleichen Preis, wie es ihm für die Branntweinbrennerei geliefert wurde.

Šalomon versuchte sehr geschickt, auch andere Umstände auszunutzen. 1774-1775 gab es eine mehrere Jahre dauernde **Fehde zwischen den Herrschaften Rožnov und Vsetín** um das Dorf **Karlovice**. Ein kleiner Teil, welcher Vsetín zugefallen ist, wurde seit dieser Zeit **Malé Karlovice** [Klein Karlovice] genannt. Wegen der Aufteilung von Karlovice hat sich auf dem Gebiet der Herrschaft Vsetín unter anderem eine **Pottaschebrennerei** befunden, welche mehr als 50 Jahre die Herrschaft Rožnov besessen hat. Ihr **jüdischer Pächter** hat mit dem Besitzer der Herrschaft Vsetín keinen Pachtvertrag abgeschlossen und eben um darum bewarb sich Šalomon Hirschel. Er hat den **Grafen Jan Křtitel Illesházy** gebeten, in Malé Karlovice einen Juden einzustellen, der in den umliegenden Wäldern unverwendbares Holz verbrennen wird und dass niemand anderer mit der Herstellung der Asche betraut wird [s. PK 2009-3, S. 263 ff.].

Interessant ist mindestens, wie geschickt Šalomoun Hirschel jede Möglichkeit zur Ausweitung seiner Unternehmenstätigkeit ergriffen hat. Obgleich er von Meziříčí nach Vsetín gegangen ist, war sein Interesse an Meziříčí nicht verschwunden. Infolge der Gültigkeit des Familienrechts durfte er nicht heiraten. **Izák Hirschel**, Bruder von Šalomoun, welcher noch in Meziříčí im Haus Nr. 102 geblieben ist, war mindestens zweimal verheiratet. Seine zweite Frau **Terezie** kam aus jüdischer Familie **Rosenzweig**, welche bei der **Herrschaft Žerotín in Dienst** war, und **alle Familienangehörigen wurden getauft**. Václav Rosenzweig wurde später sogar Herrschaftlicher Hauptmann der Žerotín [žerotínským vrchnostenským hejtmanem].

**Izák Hirschel** starb Ende 1795. Vor seinem Tode am 15. Dezember 1795 hat er ein Testament geschrieben, welches er im Stadtbuch von Meziříčí eintragen ließ. Sein Eigentum verteilte er zwischen seiner Frau und seinen Söhnen aus erster Ehe David und Bernard. **David** hinterließ er seinen Anteil am Haus Nr. 102, die untere Schenke, Geschäft und die Hälfte des Stalls im Hof, wie er dasselbe selbst vom Vater bekommen hatte. David sollte seiner Stiefmutter 100 Gulden auszahlen und daneben noch 2 Jahre Kost, Behausung und Licht gewähren. Wenn sie sich nicht gut vertragen könnten, sollte die Witwe Terezie zum Sohn **Bernard** weggehen können. Dieser ist wegen des Familienrechts von Meziříčí **nach Ungarn** weggegangen und etablierte sich

in Rájec unweit von Žilina, damit er heiraten konnte. Wenn er der Mutter Unterkunft gewährte, sollte ihm Bruder David wöchentlich 1 Gulden senden. Am 8. April 1796 übernahm die Verlassenschaft des verstorbenen Izák Hirschel am Haus Nr. 102 sein Sohn **Bernard Hirsch**. Einen Anteil am Haus 102 hatte auch **Joachim Hirsch**, der diesen am 6. Dezember 1795 für 400 Gulden dem Sohn **Jakub** abgetreten hat, mitsamt dem Geschäft mit Schnittware und Spezialitäten, welches sich im Haus befand. Die **Herstellung von Pottasche** ist **seit 1779 in diesem Haus nicht erwähnt**. Am 14. Januar 1801 verkauften Bernard, Jakub und Šalomoun Hirsch das Haus Nr. 102 für 1.601 Gulden dem Gerber Šebastián Valoušek.

Wie schon vorher berichtet, wurde im Haus Nr. 102 in der heutigen Straße Mostní neben der Brennerei für gewisse Zeit auch in einer so genannten **Pottaschemühle** Pottasche (Kali, Kaliumcarbonat) hergestellt [potašárna, v níž se vyráběla potaš - jinak draslo, či salajka]. Die Herstellung besteht im Auslaugen von Holzasche mit Wasser in Sonderkesseln mit Doppelboden. Die gewonnene Lauge wird verdampft und in einem Ofen gebrannt. Pottasche diente zur Herstellung von **Glas, Farben und Seife**. **Holzasche** als Grundstoff wurde einerseits bei der Verbrennung von Abfallholz oder durch Sammeln der Asche von Bewohnern gewonnen.

Als es zur Aufteilung der Herrschaft von Žerotín in zwei getrennte Herrschaften kam, kam es auch zur **Aufteilung der Herstellung von Pottasche**. Der Erbe der Herrschaft Rožnov - Krásno hatte eine eigene **Pottaschemühle in Krásno**, später auch an anderen Stellen. Das Lehensgut **Valašské Meziříčí** hatte für die **Herstellung von Pottasche** ungefähr ab 1760 ein sog. Regalium [königl. Sonderrecht], d.h. dass auf dieser Wirtschaft kein anderer außer der Herrschaft Pottasche herstellen durfte. Daraus folgte für die Bewohner die Pflicht, Asche an denjenigen abzuführen, dem von der Herrschaft ein Monopol zur Abnahme von Asche und Herstellung von Pottasche verpachtet wurde. Die Pottaschebrennerei des Lehensgutes, zuerst im **Haus Nr. 102** platziert, ähnlich wie die Schnapsbrennerei, wurde später nach **Oznice** verlegt und Pächter war Ende des 18. Jahrhunderts der **Jude Bernard Eissler** geworden. 1808 verkaufte er das Gebäude der Pottaschebrennerei in Oznice für 5.000 Gulden an den **Juden David Haas**, der zu dieser Zeit schon die Pottaschebrennerei in **Krásno** besaß. David Haas verlegte die Pottaschebrennerei des Lehensgutes aus Oznice an den Lehenhof Lhotsko oder auch nach Vystrkov auf dem Gebiet von Poličná und errichtete in Oznice im Gebäude der bisherigen Pottaschebrennerei ein Gasthaus. David Haas hat die Pottaschebrennerei seinem Bruder **Löbl Haas** für 1.500 Gulden verkauft. Dieser starb am 11. August 1813 in **Hukvaldy** [Herrschaft Bistum Olomouc] bei der dortigen Besitzerin einer Pottaschebrennerei, Mariana Hřčková. Haas wurde als Familiant von **Holečov** bezeichnet.

1816 hat eine **Versteigerung der Verpachtung des Monopolrechtes auf Herstellung von Pottasche** auf dem Lehensgut Valašské Meziříčí stattgefunden. Die Pottaschebrennerei sollte aus Hartmaterial gebaut wer-



den, nahe der Herrenscheune auf dem Hof Lhotsko. Die Menge Asche, die dort jährlich erzeugt werden konnte, wurde auf **200 Frohnfuhren** geschätzt. Eine solche Menge Asche konnte der Pächter einerseits durch Verbrennung von Holz und andererseits durch Sammeln der Asche von den Untertanen gewinnen. Der Pächter sollte in der Pottaschebrennerei 4 neue Öfen bauen. An dieser Versteigerung beteiligten sich **Juden aus der näheren und fernen Umgebung**, besonders der Brenner [palírník] Joachim Donath aus Vsetín, Izák Siebenschein aus Hranice, der Pottaschebrenner [majitel potašárny] Joachim Wolf in Krásno, Joachim Reiss aus Holešov, Moises Bruck aus Lešná, Jakub Kohn aus Vsetín und der Brenner Florian Donath aus Choryně. Die Verpachtung hat in dieser Auktion **Antonín Dittrich** für 247 Gulden gewonnen.

Wahrscheinlich um **1800** wurde die Pottaschebrennerei vom Lehen Valašské Meziříčí in den späteren Manský dvůr (damals Panenský dvůr / Jungfernhof) an der Gasse Žerotín verlegt. Pächter dieser Brennerei war zuerst **David Haas**, der aus der Brennerei in **Krásno** kam. **1814** verpachtete David Haas diese Brennerei weiter an **Bernard Eissler**, der hier noch 1814 den Betrieb aufnahm. Am 10. Januar **1835** war Pächter der Brennerei in Meziříčí der Sohn von David Haas, **Emanuel Haas** (\*1794). Dieser wurde als Brenner von Meziříčí schon **1821** eingeführt.

Juden aus Meziříčí haben sich nicht nur mit der Produktion und dem Verkauf von Schnaps und Pottasche beschäftigt, sondern mit einer breiten Skala von **weiteren Tätigkeiten**. Sie werden schon im Streit mit der Herrschaft in den 1650-er Jahren genannt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Geschäft mit **Schafwolle** eine wichtige Quelle ihrer Einkommen. In Meziříčí kam die Schafwolle von verschiedenen Plätzen, vor allem aus der **Slowakei**, wohin auch in Bezug auf das Familientengesetz sehr gute Kontakte bestanden haben. In **Ungarn** wurde dieses Gesetz nicht durchgesetzt. Deshalb sind die jüngeren Söhne einzelner jüdischer Familien oft nach Ungarn weggezogen, um sich später zu verheiraten. **Tuchmacher aus Meziříčí** haben die Wolle von jüdischen Händlern oft mit Schulden gekauft, die sie mit Hypotheken auf eigene Häuser versichert haben. Aus Aufschreibungen in Stadtbüchern wird sichtbar, dass **vor 1800** die Abnahme von **Wolle auf Schulden** oder der **Verleih von Geld durch Juden ganz außergewöhnlich** war. **Hypotheken** haben sich die Juden untereinander entweder gesichert oder verkauft und auf diesem Weg eigene, beiderseitige Verpflichtungen ausgeglichen.

Eines der ältesten Dokumente darüber, dass Juden das Geschäft mit **Wolle** betrieben haben, ist die Einschreibung im Stadtbuch vom 12. Dezember **1791**. Der Tuchmacher Karel Stonavský schuldete nach dieser Einschreibung dem Juden Jakob Hirsch aus Meziříčí 108 Gulden, welche er bald zu bezahlen versprach. Als **Gläubiger der Stadtbürger von Meziříčí** wurden zum Beispiel bezeichnet Marek Donath, Besitzer der Schnapsschenke in Krásno (1815, 1822), Izák Donath, Händler aus Krásno (1822), Bernard Eissler, Brenner aus Meziříčí (1815, 1818), Jakob Enickel, jüdischer

Händler aus Rajec bei Žilina / Slowakei (1814, 1818, 1822), Emanuel Haas, Schnapsbrenner aus Meziříčí (1822), David Hirsch aus Meziříčí (1813), Emmanuel Knöpfelmacher, jüdischer Händler aus Krásno (1822), Joachim Reiss aus Holešov (1814), Moises Schwartz aus Bánovce in der Slowakei (1818), Aron Stross, jüdischer Händler mit Wolle aus Hranice (1817, 1818), Joachim Wolf, Händler aus Krásno (1814, 1822) und andere. Die überwiegende Menge von Schulden der Stadtbürger von Meziříčí entstanden in Zusammenhang mit Lieferungen von Wolle.

Anfang der 1820-er Jahre haben sich die **Klagen** wesentlich vermehrt, die von einzelnen jüdischen Händlern dem Magistrat der Stadt Meziříčí vorgelegt wurden. Niemals kam es aber dazu, dass dem Schuldner sein unbewegliches Eigentum zu Gunsten des Gläubigers konfisziert wurde. Das **Verbot des Verkaufs unbeweglichen Eigentums an Juden** war eingehalten. Gelegentlich kamen Bedingungen vor, wo religiöse Vorurteile beiseite gestellt wurden. Am 29. Juni **1821** hat der Magistrat von Meziříčí entschieden, im Rahmen einer Versteigerung einen **Teil des Rathauses zu verpachten und einen Ausschank** einzurichten.

Der Magistrat hatte den Plan, ein großes Zimmer im hinteren Teil des Erdgeschoßes im Rathaus mit drei Fenstern in den Hof und beiliegende, kleinere Zimmer mit Fenster in den Laubengang, Küche zwischen beiden Zimmern und großen Keller zu verpachten. Es handelte sich eigentlich um die heutige förmliche Halle im Erdgeschoß von Gebäude Nr. 7. Dieser große Raum im Hinterteil wurde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert oft zu verschiedenen Zwecken verpachtet, zum Beispiel zur Lagerung von Getreide. Der Bereich der verpachteten Zimmern im Rathaus und die Bedingungen der Vermietung wurden spezifiziert auf der Sitzung des Rats am 27. Juli 1821. Der Vermieter durfte den Durchgang benutzen und hier konnte er auch das Holz zum Heizen lagern, aber nur in solcher Menge, dass der Durchgang ermöglicht wurde. Dem Schanpächter wurde besonders auferlegt, dass er Musik veranstalten kann unter der Bedingung der Einhaltung der Polizeivorschriften und nur zur Zeit der Jahrmärkte und Faschingstage. Im Fall, dass diese Bedingungen nicht eingehalten werden, bezahlt er 10 Reichstaler als Geldstrafe. Wenn es die Gemeinde brauchen wird, sollte der Pächter für die Abhaltung einer Sitzung den großen Saal freistellen. Am 31. Juli **1821** wurde die Schänke in Rathaus als Ergebnis der Versteigerung dem **Juden Emanuel Haas** (\*1791) verpachtet. Emanuel Haas war Sohn von David Haas, Betreiber der Pottaschebrennerei in Krásno und später in Meziříčí. Bei der Versteigerung hat Emanuel Haas ein maximales Anbot von 150 Gulden pro Jahr vorgelegt, wobei mit ihm ein Pachtvertrag auf 3 Jahre vereinbart wurde. Obwohl er ein Produzent von **Schnaps** war, wurde ihm verboten, in der Rathausschänke destillierte Getränke zu verkaufen. Die Strafe für Nichteinhaltung dieses Befehls war sehr streng. Wenn der Verpächter ertappt würde, dass er Schnaps eingießt, Pflaumenschnaps [Slivovice] oder Likör, sollte ihm nicht nur der Schnaps und das Geschirr abgenommen werden, sondern auch die Pacht aufgehoben werden. Im Rathausschank konnte also nur **Bier aus dem**

**bürgerlichen Brauhaus und Wein** verkauft werden. Emanuel Haas hatte neben dem Rathausschank auch eine Bude auf dem **Viehmarkt** in Pacht. Dieser befand sich ursprünglich in der inneren Stadt im Bereich zwischen Císařská Gasse (heute Jana N. Poláška) und Poličenská brána (Tor), d.h. vom Geschäftshaus Diamant zum Bierlokal Šotek. Emanuel Haas bezahlte für die Bude auf dem Viehmarkt Pacht in Höhe von 26 Kreuzern (Lizitationsprotokoll vom 20.10.1848).

Vor der Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich in Valašské Meziříčí noch eine **jüdische Familie Deutsch** aufgehalten. Diese hat später die dortige **Pottaschemühle** besessen. Im Jahre **1834** lebten in Meziříčí **2.088 Bewohner**, davon haben sich **22 zum Judentum** bekannt.

Abb. 2009-4-04/003

Samthülle für eine Thora, geschenkt vom Pächter der Branntweinbrennerei in Krásno, Veith Ehrenstamm & seiner Frau 1817  
Jüdisches Museum in Prag, aus Baletka 2004, S. 16



### Krásno nad Bečvou

Ein **erster schriftlicher Bericht über Juden in Krásno** kommt aus dem Jahr **1560**. Er betrifft einen gewissen **Abraham**, der sich wie ein **Gläubiger** einiger Bürger aus Krásno benimmt. Abraham besaß kein Haus in Krásno und wenn er dauernd in Krásno lebte, hat er sich sicher in einem Gebäude der Herrschaft aufgehalten, vielleicht auf dem Herrschaftshof.

Ähnlich wie auf dem Gebiet des Lehenshofs Valašské Meziříčí und wie auch auf der Lehensherrschaft Rožnov und Krásno, haben die Juden **vor 1848** eine **herrschaftliche Branntweinbrennerei, Pottascherei und Leimsiederei** [panska palárna, draslavná a klišárna] betrie-

ben. Erster bekannter Pächter der Brennerei in Krásno war der **Jude Marek Haas**. **1745** bezahlte er der Herrschaft 1.100 Gulden jährlich als Pachtgeld. Die Familie Haas hatte die Branntweinbrennerei in Krásno im Laufe einiger Generationen. **1781** hatte diese noch **Mendl Haas** in Pacht, wahrscheinlich identisch mit **Abraham Mendl Haas**, der auch in anderen Schriftstücken erwähnt wird. Mendl Haas zahlte der Herrschaft für den Ausschank 2.200 Gulden jährlich und für die Verpachtung eines Handelszimmers weitere 250 Gulden. Die Verpachtung der Branntweinbrennerei war **für die Besitzer der Herrschaft im Vergleich mit anderen Einkommensquellen sehr lukrativ**. Zum Beispiel hat die Herrschaft in Rožnov für die Vermietung eines **Papierwerks** in Rožnov jährlich nur 250 Gulden und aus der Vermietung einer **Glashütte in Prostřední Bečva** [südwestl. Vorort von Meziříčí] nur 220 Gulden bekommen.

Die **Branntweinbrennerei** in **Krásno**, die bei der Nummerierung die **Nr. 68** bekam, stand auf der rechten Seite der Gasse Zašovská am Weg aus Meziříčí zur Kreuzung mit der Gasse Hemy und hinter dem Brückchen über den Mühlgraben. Vor dem Aufbau der Hütte [**Glasfabrik S. Reich & Co.**] **1854-1855** war es das letzte Gebäude auf der rechten Seite der Gasse Zašovská. Weil es sich um ein herrschaftliches Gebäude handelte sind mit Ausnahme einer Eintragung keine Erwähnungen vom Verkauf im Grundbuch des Städtchens Krásno eingetragen. In dieser spricht man davon, dass am 11. April **1787 Abraham Mendl Haas** ein Zimmer nahe beim Grund von Jan Dubovský Nr. 69 für 100 Rheingulden gekauft hat. Diese Eintragung ist aber gestrichen, was bedeutet, dass kurz danach die Eintragung ungültig gemacht wurde. Auf der Katasterkarte von Krásno von **1833** ist die Brennerei Nr. 68 als Bau-parzelle Nr. 295 rot bezeichnet, das bedeutet, dass das Gebäude gemauert ist. Nach der Karte ging es um zwei Gebäude an der Straße und mit der Achse parallel zur Landstraße orientiert.

Die Brennerei von Krásno wurde auch für das **konfessionelle Leben der Juden von Krásno und Meziříčí** wichtig. Der Besitzer der Brennerei hat seit Anfang des 19. Jahrhunderts und ganz sicher auch noch vorher ein Recht gehabt, in seinem Haus die heilige Rolle der **Thora** aufzubewahren und gleichzeitig auch das Recht, **öffentlichen Gottesdienst** durchzuführen.

Die Familie Haas, der wir in Krásno schon seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Zusammenhang mit der Pacht der herrschaftlichen Brennerei begegnen, hat später in Meziříčí gewohnt. In Meziříčí wird namentlich erwähnt **Emanuel Haas** (\*1794), aus seiner Ehe mit Anna sind in Meziříčí geboren die Söhne **Adolf** (\*1823), **Moritz** (\*1825) und **David** (\*1822), der Medizin studierte und ab **1857** als **Arzt in Kyjov** [Gaya] gewirkt hat.

Nach dem Weggang von Emanuel Haas zur Branntweinbrennerei in Meziříčí wurde **Veith (Feisch Kelin) Ehrenstamm** aus Prostějov [Proßnitz, Bezirk Olmütz] Pächter der Branntweinbrennerei in Krásno. Veith Ehrenstamm war als sehr frommer Mensch berühmt. Am 13. November **1821** hat ihm das Landesamt in Píseň die Aufbewahrung der **Thora** im eigenen Haus in



Krásno Nr. 68 bewilligt und auch die Veranstaltung von **Gottesdiensten**, ähnlich wie sein Vorgänger Emanuel Haas. Veith hat mit seiner Frau **1817** zur Verzierung der **Thora** eine Samthülle [plášťik] und **1833** noch eine geschenkt.

Abb. 2009-4-04/004

Hranice: Synagoge, neu erbaut 1864

Durchgang unten: zum Stadtplatz nach rechts

Beginn der ehemaligen Judengasse nach links

Foto SG, August 2009



Abb. 2009-4-04/005

Hranice: Stadtplatz, in der Mitte hinten Durchgang

zur Synagoge und rechts Beginn der ehemaligen Judengasse

Foto SG, August 2009, unten:

<http://www.mesto-hranice.cz/cs/fotogalerie/zimni-hranice.html>



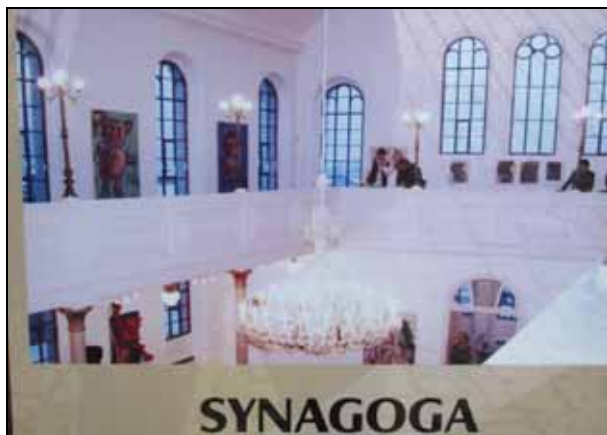
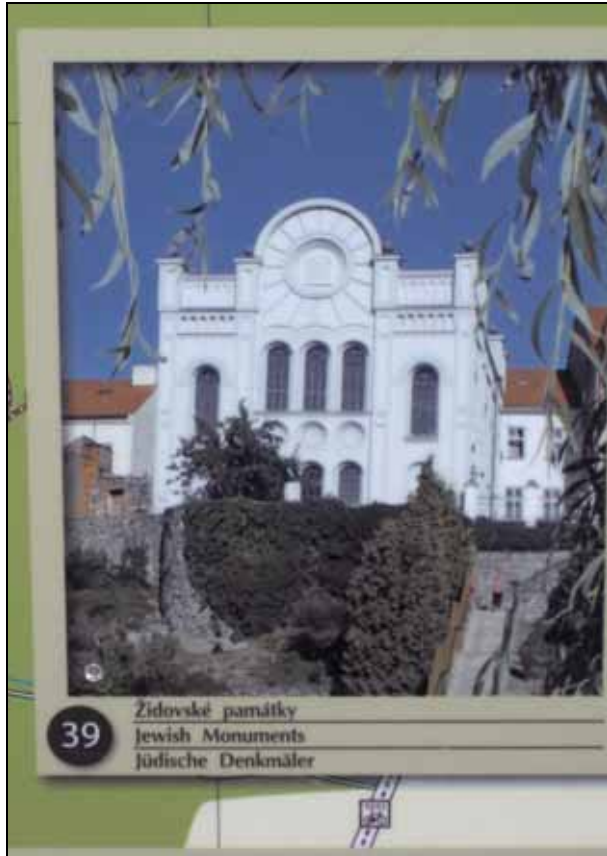
Die Samthülle **1817** wurde geschenkt zum Schutz der **Thora im privaten Bethaus** bei der Brennerei in **Krásno**, wohl bei Gelegenheit der Hochzeit von Veith Ehrenstamm. Die Thora-Hülle mit den Abmessungen 85 x 41 cm ist aus rotem Samt hergestellt, verziert mit goldener Broderie. Sie zeigt die Abbildung einer königlichen Krone, den Stern Davids und zwei verschränkte Zweige [královské koruny, Davidovy hvězdy a dvě vyšívané zkřížené větévky] sowie dazwischen eine Widmungsinschrift. Wie bekannt, wird die heilige Rolle in einer Wandnische aufbewahrt oder in einem besonderen **Schrein** oder Tabernakel [zvláštní schráně, či svatostánku], genannt „**aron ha-Quodesch**“, der mit einem dekorativen Vorhang verhüllt ist. Von dort wurde die Thora heraus genommen und auf bestimmten Plätzen gelesen beim Gottesdienst an Montag, Donnerstag, Sab-



bat (Schabbes) [Samstag] und an Feiertagen. Im Haus Nr. 68 in Krásno wurde die Thora aufbewahrt und benutzt bevor die Juden aus Krásno und Meziříčí im Jahr 1867 eine Synagoge errichtet haben.

Abb. 2009-4-04/006

Hranice Synagoge, Bilder im Stadtführer am Stadtplatz  
39 - Židovské památky / Jüdische Denkmäler



Veith Ehrenstamm hat die Tradition der vorherigen Pächter der Brennerei fortgesetzt. Von den Kindern des Veith Ehrenstamm haben drei Söhne die Reife erreicht. Die Söhne **Jakub Adolf Ehrenstamm** und **Samuel Ehrenstamm** etablierten sich in Prostějov, die **Tochter Marie** heiratete einen Witwer Jakob Moritz Schreiber (\*1800 in Brno). Neuer Pächter der Brennerei wurde **Jakob M. Schreiber**. Nach seinem Schwiegervater übernahm er auch die Sorge für die heilige Thora-Rolle, die das religiöse Leben der Juden in Krásno und Meziříčí begleitet hat. Das Unternehmen von Schreiber gedieh gut und er gehörte zu den **reichsten Familien** in

Krásno. Als Marie Schreiberová am 12. September 1842 gestorben ist, hat sie eine reiche Erbschaft hinterlassen. Die Brennerei Nr. 68 in Krásno hatte einen Wert von **20.000 Gulden**. Sie hinterließ 2 goldene Kettchen, 3 goldene Ohrgehänge, davon einer mit Brillanten besetzt, 3 goldene Broschen und 3 goldene Medaillons, 10 goldene Ringe, 3 vergoldete Haarklammern, 4 mit Perlen belegte Geldtaschen und 4 Operngläser. Am höchsten geschätzt wurde ein Gürtel aus Leinen mit weißen Perlen und goldener Schnalle im Wert von 150 Gulden, der zu den Familienandenken gehörte, ähnlich wie weitere Juwelen. Die Verlassenschaft von Marie Schreiberová enthielt auch eine große Menge Kleidung. Ihre Beschreibung würde sicher viele Seiten füllen. Aus dem Verzeichnis geht hervor, dass Marie Schreiberová eine sehr wohlhabende Dame war, die sich nach der herrschenden Mode kleidete. Zur Zeit ihres Todes lebten in Krásno ihre **Kinder** Moric (10 Jahre), Ferdinand (6), Isidor (5), Henrietta (7) und Pauline (2 Jahre).

### Die Pottaschebrennerei in Krásno

Wenn wir die Branntweinbrennerei in Krásno beschrieben haben, müssen wir noch über zwei Häuser in Krásno berichten, wo sich **Juden vor 1800** aufgehalten haben. Das betrifft die Häuser **Nr. 66 und 67**. Sie befanden sich am westlichen Rand des herrschaftlichen Obst- und Gemüsegartens am rechten [östlichen] Ufer der **Všetínská Bečva**, ungefähr im Raum des Spielplatzes der Elementarschule **Křížná**. Im Haus Nr. 66 lebte die Familie **David Hirsch** und im anliegenden **Haus Nr. 67** die **Familie Wolf**. Das Haus von Wolf diente als **Pottaschebrennerei**. **Joachim Wolf** ist uns schon 1816 begegnet, beim Verkauf der **Pottaschebrennerei** auf dem Hof **Lhotsko**. Schon damals war er Besitzer der Pottaschebrennerei in Krásno. Zwei Jahre vorher - 1814 - hat er dem Strumpfwirker Antonín Ústupecký 145 Gulden geliehen. Die Pottaschebrennerei Nr. 67 hat er als **erbliches Eigentum** gekauft. Nach Krásno ist er aus Hranice gekommen, wo er einige Vermögensanteile besaß.

Als **Joachim Wolf** am 17. Februar 1833 in Krásno gestorben hat, blieb nach ihm ein schönes Eigentum, das er selbst im Testament auf 11.400 Gulden geschätzt hat. Neben der Pottascherei besaß er auch einen Anteil an den Häusern Nr. 2 und 15 in der **jüdischen Gemeinde in Hranice**.

Joachim Wolf hinterließ die **Witwe Kateřina**, zwei reife Söhne **Samuel Sigmund Wolf** und **Abraham Wolf**, die in Hranice gelebt haben, den reifen **Sohn Izák** in Krásno und die **Tochter Esther**, verheiratet mit dem Besitzer der Pottascherei in Meziříčí **Wolf Deutsch**. Die zweite **Tochter Sára** von Joachim Wolf, verheiratet in Ungarn mit Samuel Engelsmann, lebte schon nicht mehr und hinterließ die **Töchter** Hanny (17 Jahre), Leni (16), Charlotte (14), Mali (5) und den **Sohn Izák**. In den letzten Jahren seines Lebens überließ Joachim Wolf die Sorge um die Wirtschaft seinem Sohn Izák, der seit 1828 im gleichen Namen die Pottascherei geführt hat. Joachim Wolf hat den Unternehmmergeist und die Wirtschaftlichkeit von Izák hoch geschätzt.

Abb. 2009-4-04/007  
Hülle für eine Thora, 19. Jhdt.  
Jüdisches Museum in Prag, aus Baletka 2004, S. 52



### Das Testament von Joachim Wolf vor 1833

In seinem **Testament** hat **Joachim Wolf** den **Männersitzplatz** Nr. 9 sowie den Anteil an zwei **Frauensitzplätzen** Nr. 13 und 29 in der **Synagoge** in **Hranice** hoch geschätzt, die er von den verstorbenen Sára Kafková und Mojžiš Kafka geerbt hat, zusammen mit zwei Häusern in Hranice. Auch Joachim Wolf besaß eine **Thora**, aber im Unterschied zu Veith Ehrenstamm hatte er **keine Bewilligung zur Abhaltung öffentlicher Gottesdienste**. Im letzten Willen, verfasst in Anwesenheit von Josef Steinhard, Emanuel Haas und J. H. Hirsch als Zeugen, hat neben anderem aufgeführt: „weiter habe ich in Gold und Silber bezogene Heilige **Thora-Rollen** mit den Namen Bigde Kodesch und Kle Kodesch, eine häusliche Einrichtung, Gold, Silber, Perlen und hebräische Bücher. Meiner Frau Kateřina vermache ich für ihre treue Hilfe gemäß Ehevertrag einen Betrag von 2.000 Gulden. Solange sie leben wird, wird ihr daraus 5 % Zins gewährt, dieser wird bei Sohn Izák mit 1.000 Gulden, bei Sohn Samuel Sigmund mit 500 Gulden und Sohn Abraham mit 500 Gulden abgesichert. Daneben wird sie von diesen drei Söhnen während ihres Lebens jede Woche 1 Gulden bekommen. Sie wird im Gebäude

der Pottaschebrennerei in Krásno leben und Sohn Izák wird für sie eine anständige Einrichtung sichern. Wenn sie aber in Hranice leben wollte, kann sie entscheiden, ob im Haus Nr. 15 oder Nr. 2. In diesem Fall soll Izák der Mutter 2 Gulden zahlen, weil sie ihm ihr Altenteil in der Pottaschebrennerei überließ. Oben aufgeführte 2.000 Gulden werden zwischen den übrigen Söhnen und Töchtern geteilt. Von anderem Besitz hatte Tochter Esther, verheiratete Deutschová, 1.500 Gulden bekommen und die restlichen 6.700 Gulden sollen zwischen Joachims Söhnen Sigmund, Abraham und Izák zu gleichen Teilen verteilt werden. Ein Guthaben beim Färber Antonín Morgenstern von Krásno, um welches ein gerichtlicher Streit geführt wird, sollte im Gewinnfall oder Verfall in vier Teile zu Gewinn oder Last der drei Söhne und der Tochter Esther geteilt werden. Die Anteile von der Habschaft sollte Sohn Izák sechs Wochen nach dem Tod des Vaters auszahlen. Weiteres Eigentum sollte wie folgt geteilt werden: Sohn Izák bekommt die Pottaschebrennerei in Krásno Nr. 67 mit voller Ausrüstung im Wert von 2.000 Gulden und mit voller häuslicher Einrichtung in Höhe von 500 Gulden und weiter einen Anteil aus einer Hälfte des Frauensitzes Nr. 13 in der Synagoge in Hranice. Sohn Samuel Sigmund bekommt den Anteil von Haus Nr. 15 in Hranice zusammen mit der Hälfte des Männersitzes Nr. 9 und der Hälfte des Frauensitzes Nr. 29 in dortiger Synagoge gemeinsam mit den in Buchform gesicherten Schulden.“

Sohn Abraham bekommt den Anteil auf dem Haus Nr. 2 in Hranice, die zweite Hälfte des Männersitzes Nr. 9 und die Hälfte des Frauensitzes Nr. 29 in der Synagoge in Hranice. Die Thora-Rollen Kle Kodesch und Bigde Kodesch hat Joachim Wolf dem Sohn Izák und seinen Nachkommen vermacht, die diese Thora-Rollen nicht verkaufen können. Nur im Falle, dass alle drei Söhne in große Not geraten sind, könnte man die silbernen Verzierungen von Kle Kodesch wegnehmen, das Silber verkaufen und das gewonnene Geld untereinander und den Nachkommen verteilen. In seinem Testament hat er weiter festgelegt, wie mit dem zeremoniellen Kerzenhalter, weiteren Juwelen und Stücken aus Edelmetall gehandelt werden soll:

„von meiner Tochter gekaufte Perlen und Ohrringe werden dem Sohn Izák zufallen. Meinem Sohn Samuel Sigmund vererbe ich meine größte Silberkanne nebst silberner Menora [siebenarmiger Leuchter], meinem Sohn Abraham meine zweite Silberkanne, meinem Sohn Izák eine vergoldete Silberzigarettentasche, 2 Silberkerzenhalter, meinem Schwiegersohn Wolf Deutsch 2 silberne Salzstreuer, seinem Sohn Abraham einen silbernen Kelch mit Fuß und seinem Sohn Izák eine silberne Schüssel. Von 3 goldenen Kelchen vererbe ich einen dem Izák Deutsch, einen dem Enkel Adolf und den dritten dem Enkel Benjamin. Das übrige Altsilber wie Messer, Gabeln, Perlen und goldene Juwelen sind Habe meiner Frau und nach ihrem Tod müssen diese Sachen unter den vier Kindern zu gleichen Teilen verteilt werden. Von meinen Büchern vererbe ich besonders Machsor [Zyklus der besonderen jüdischen Feiertage] in 2 Teilen meinem Enkel Bernard, das Buch Schah meinem Sohn Abraham, das Buch Joradie meinem Schwiegersohn Wolf Deutsch, Morsche dem Enkel Aron und alle



übrigen Bücher dem Sohn Izák.“ Den Kindern der verstorbenen Tochter Sára, verheiratet mit Engelmann Joachim Wolf hat er nichts hinterlassen, weil sie schon bei der Hochzeit reich mit Habe beschenkt wurde.

Abb. 2009-4-04/008  
Hranice: Jüdischer Friedhof  
aus <http://www.mesto-hranice.cz/cs/...>  
fotogalerie/zimni-hranice, August 2009



Joachim Wolf hat weiter dem Fond der Normalschule in Krásno 2 Gulden, dem Invalidenfond 2 Gulden, der Armenanstalt in Krásno 2 Gulden, der jüdischen Armenanstalt in Hranice 5 Gulden und der Allgemeinen Armutanstalt 2 Gulden vermacht. Mit der Summe von 475 Gulden beteiligte er sich an der Einrichtung einer Stiftung der Jüdischen Gemeinde in Hranice, aus der den Armen jährlich 5 % ausgezahlt werden sollten. Alle Gegenstände und Realitäten, welche Joachim Wolf gehörten, hatten einen sehr hohen Geldwert: die Pottascherei Nr. 67 in Krásno 2.000 Gulden, Anteil an Haus Nr. 2 in der Judengemeinde in Hranice 240 Gulden, Anteil an Haus Nr. 15 dortselbst 600 Gulden, Herrensitz Nr. 9 in der Synagoge Hranice 40 Gulden, Frauensitz Nr. 29 20 Gulden, Hälfte des Frauensitzes Nr. 13 16 Gulden, Hauseinrichtung im Wert von 500 Gulden und Bücher Machsora und Joradia und die Thora-Rollen mit Gold und Silber bekleidet, bewertet mit 64 Gulden. Bei der Aufteilung der Hinterlassenschaft wurden ein Guthaben in Höhe von 16.234 Gulden und Passiva in Höhe von 6.156 Gulden festgestellt. Dagegen haben die Aufwendungen zur Heilung seiner Krankheit 144 Gulden und für das Begräbnis 20 Gulden ausgemacht. Seine sterblichen Überreste wurden auf dem **jüdischen Friedhof in Hranice** beerdigt.

## Leimsiedereiwerkstatt in Krásno

**Jakub Altenstein**, Herkunft aus Velké Meziříčí [Groß Meseritsch, Bezirk Žďár nad Sázavou], angeblich seit **1845** im Haus **Nr. 66** in Krásno am Ufer der Bečva hat die Produktion von **Leim** betrieben. Im Winter **1845** ist die Leimwerkstatt bis zum Grunde abgebrannt. Weil die Leimsiederei [klihárna] in der Nähe einer **Zündholzfabrik** stand, wollte Jakub Altenstein **1879** eine neue Leimwerkstatt an einem anderen Platz aufbauen, 211 m weiter auf der Parzelle Nr. 258 „Velké záhumení“. Gemäß Projekt bestand die Ausrüstung zur Herstellung aus 3 Behältern mit 1,3 m Durchmesser und 1 größerem mit 2 m Durchmesser. Die Ausrüstung wurde in einem gemauerten Gebäude platziert, dessen Bestandteil ein 34 m langer Holzschuppen war. Dieses Vorhaben hat aber bei Bewohnern der Gasse Poličenská, jetzt Sokolská, Ablehnung hervorgerufen, weil der Platz nur durch den Fluss Bečva abgetrennt war und wegen des **Gestanks**, der sich aus der Leimwerkstatt in der Umgebung auf mehr als eine halbe Stunde Weg ausbreitete. In der Beschwerde haben sie ausgeführt, dass der „Leim aus **Tierabfällen** hergestellt wird, welche mit Fäule, unterstützt von verschiedenen Stoffen, zubereitet sind [Mazeration]. Die Realität hat uns gewitzigt, dass auch bei Windstille die ganze Gasse mit riesigem Gestank angefüllt war, was ein Verbleiben der Leute außer Haus unmöglich machte. Und was erst bei nördlichen oder westlich-nördlichen Lüftchen“.

Der Aufbau wurde zuerst nicht bewilligt, aber der Walddirektor vom Großgrundbesitz Matyáš Šťastný, Vertreter des Städtchens Krásno und der Stadt Valašské Meziříčí, Arzt Med.Dr. Jan Laufer und Baumeister Arnošt Klos aus Krásno haben dem Ausbau zugestimmt und das hat entschieden. Später wurde die Leimwerkstatt näher zum Zusammenlauf beider Flüsse Bečva verlegt. **1860** hatte der Leimhersteller **Simon Altenstein** aus Krásno Nr. 66 Verkehr einer Spedition auf der Strecke zwischen Valašské Meziříčí und **Polomí bei Hranice**, wo sich die nächst liegende **Eisenbahnstation** befand.

Ähnlich wie die Bürger aus Meziříčí haben sich auch Bürger aus Krásno **Geld von örtlichen wie auch von auswärtigen Juden geborgt oder Hypotheken abgeschlossen**. 1810-1820 haben sich die **Tuchmacher** aus Krásno Geld von Bernard Eissler, Schnapsbrenner in Krásno, geliehen, der ab 1813 Schnapsbrenner in Valašské Meziříčí wurde. Die **Wolle** haben den Tuchmachern Jakob Enickel aus Rájec, Jakob Freundt aus Holešov, Eliáš Hirsch aus Vsetín (1812, 1816), Joachim Reiss aus Holešov (1810-1815) und weiter Jakob Weinstein, Joachim Wolf aus Krásno, Abraham Haas, Salomon Ples und Aron Ples 1811 geliefert.

In den **1820-er** Jahren tauchen als **Geldverleiher** [půjčovalí] **der Tuchmacher von Krásno** die Händler Pinkus Hirsch, Kaufmann Aron Stross aus Hranice, Veith Ehrenstamm aus Prostějov, Emanuel Knöpfelmacher aus Krásno, Marek Goldstein und Michal Weiss von Nové Město nad Váhom [Slowakei] auf und später noch weitere. Die Tuchmacher aus Krásno haben es ähnlich wie die Tuchmacher aus Meziříčí gemacht, sie bezahlten abgenommene Wolle durch **Lieferungen von**



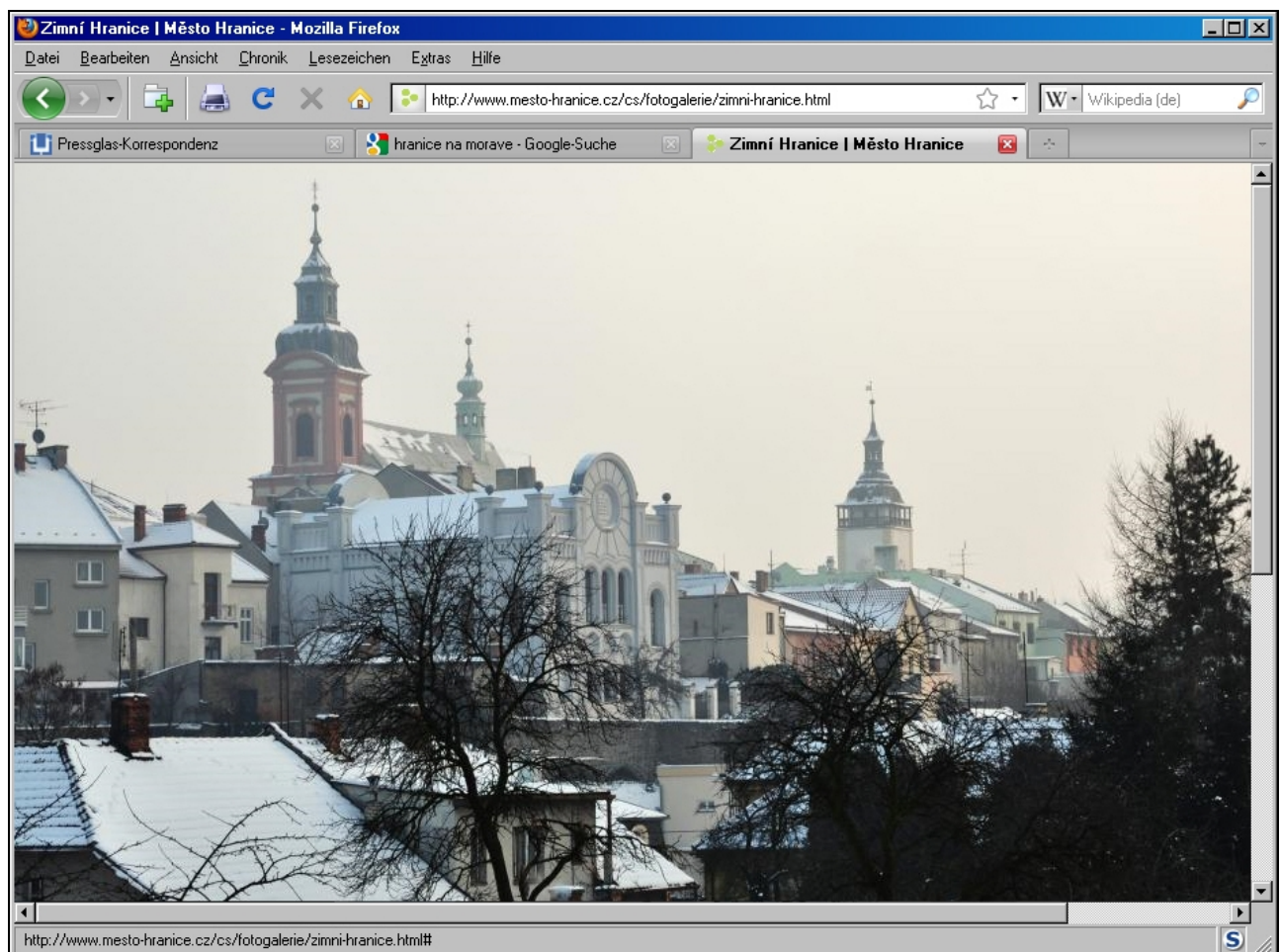
**fertigem Tuch.** Der **Handel mit Tuch** und in Wirklichkeit auch die **Produktion von Tuch** selbst ist am Anfang des 19. Jahrhunderts in die **Hände von Juden** übergegangen und verlor den Charakter der vorherigen Zunftproduktion. Das Tuchhandwerk hat sich in verstreute Manufakturen verändert. Die dominante Rolle in der Tuchherstellung hat nicht mehr der Hersteller gespielt, sondern der Besitzer von Kapital - der Kaufmann -, der den Herstellern Rohstoff lieferte, hergestellte Ware selbst verkaufte und damit den Preis bestimmte. Die nachfolgende Einführung der Maschinen hat gemeinsam mit dem Einfluss von Kapital den Untergang des mittelalterlichen Tuchhandwerks beschleunigt. Selbstverständlich waren daran auch andere Umstände beteiligt, zum Beispiel die **Einfuhr von Qualitätswolle aus Übersee**.

Im Wirtschaftsleben des Städtchens Krásno oblag ähnlich wie in Meziříčí **immer mehr die wichtige Rolle den jüdischen Unternehmern**, obwohl ihre Anzahl **durch heute unbegreifliche Hindernisse begrenzt** wurde, die von der Kirche Jahrhunderte lang aufgebaut wurden. Anfang **1823** hatten die Bewilligung zur dauer-

haften Niederlassung in Krásno nur die drei Familien von **Mark Donath**, **Joachim Wolf** und **David Hirsch**. Bei der Aufnahme von Bewohnern wurde festgestellt, ob neben diesen Familien ohne Bewilligung sich dort noch weitere Juden befinden. Das herrschaftliche Amt mit Sitz im heutigen Schloss **Kinský** hat die Vorlage eines Verzeichnisses angeordnet. **1823** wurde die Bewilligung zum Aufenthalt in Krásno dem **Juden Emanuel Knöpfelmacher** erteilt. Nach Krásno kamen aber noch weitere Juden, um hier Geschäfte mit örtlichen Tuchmachern abzuschließen und mit **Wolle, Garn und Muselin** zu handeln. Diese Juden durften nur einen Tag in der Stadt bleiben. Das obrigkeitliche Amt hat am 16. Februar 1824 angeordnet, dass der Vorstand des Städtchens Krásno folgerichtig den Reisepass dieser Juden kontrollierte. Jeder, dessen Reisepass nicht mit Stadtpettschaft versehen ist, sollte der Herrschaft gemeldet werden. Nach der Statistik vom Jahr **1834** lebten in Krásno nad Bečvou und in Rožnov pod Radhoštěm insgesamt **10 Juden**. Noch vor **1848** sind weitere jüdische Familien nach Krásno gekommen.

Abb. 2009-4-04/009

Hranice [Mähr. Weißkirchen]: Vordergrund mitte Synagoge, Hintergrund mitte Stadtkirche, rechts Rathhausturm aus <http://www.mesto-hranice.cz/cs/fotogalerie/zimni-hranice>, August 2009



## Juden in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou 1848 - 1938

Wenn die schriftlichen Berichte über das Leben einiger jüdischen Familien in Valašské Meziříčí / Krásno nad Bečvou in der Zeit vor 1848 relativ karg sind, dann sind sie im Gegenteil für den nachfolgenden Zeitabschnitt sehr reich an Informationen. Weil aber bisher keine ausreichend ausgewogene Studie über die Entwicklung der Städte Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou existiert, kann man nur sehr schwer die Beteiligung der Juden am wirtschaftlichen Fortschritt beider Städte bewerten. Die bisher **überwiegende, nationalistisch gefärbte, patriotische Ansicht über die Geschichte von Valašské Meziříčí** erscheint mit größter Wahrscheinlichkeit im Widerspruch zu Festlegungen, die noch eine wesentlich breitere Erklärung erfordern.

Vor allem muss festgestellt werden, dass die Zunahme der **Anzahl der Juden in Krásno nach 1850** sicher rascher war als in Valašské Meziříčí. Nach der Volkszählung von **1857** bewegte sich die Anzahl der **Juden in Krásno um 5 %**. Der Anteil der Juden an der gesamten Menge von Bewohnern hat in **Meziříčí 1857 1,1 %** und **1890 4,3 %** ausgemacht. Das war im Vergleich mit dem vorherigen, aber auch mit dem nachfolgenden Stand der Höchstwert der Anzahl von Juden in Meziříčí, der danach schrittweise immer nur sank. Wenn wir dazu die Tatsache Betracht ziehen, dass bei der Zählung auch jüdische Studenten des Gymnasiums von Meziříčí eingerechnet wurden, weil sie sich zu gegebener Zeit in Meziříčí befunden haben, gewinnen wir ein überzeugendes Bild, dass **Krásno mit seinen örtlichen Wirtschaftsbedingungen für jüdische Unternehmer lukrativer** gewesen ist.

Die Tür zu gewerblichen Unternehmen hat den Juden erst die **Gewerbeordnung 1859** eröffnet, welche die **Zunftvorschriften aufgehoben** hat und ihnen die Eingliederung in das wirtschaftliche Leben der Gesellschaft auf den einzelnen Posten erlaubte. Infolgedessen haben **1848**, als die Gesellschaft sich auf den Weg zum Aufbau bürgerlich-demokratischer Prinzipien begeben hat, und **1859**, als die Freiheit der wirtschaftlichen Unternehmen eingeführt wurde, den Juden eine **wirkliche Wende** in ihrer Entwicklung und Beziehung zur Mehrheit der Gesellschaft gebracht. Gekrönt wurde das **1863**, als den Juden der **Besitz von unbeweglichem Eigentum** ermöglicht wurde. Die überwiegende Menge der Juden in Krásno und auch in Meziříčí befasste sich mit **Handel**, weniger mit einem **Handwerk**. Das war aber nur ein Überrest früherer Entwicklung, als Juden die Ausübung von Handwerk verweigert wurde, die Existenz einer Beschränkung gemäß Zunftvorschriften. **Die markante Zunahme von Juden und jüdischem Kapital bewirke den Aufbau einer industriellen Struktur in dieser Region**. Der Aufbau dieser Struktur ist besonders offenbar in **Krásno nad Bečvou**. Schon in den 1850-er und 1860-er Jahren haben jüdische Unternehmer und ihr Kapital den Geist einer neuen Zeit nach Krásno gebracht. Ihre erste Berührung war nicht negativ, aber auch nicht positiv. Wirkliche wirtschaftliche Möglichkeiten dieser Gegend eröffneten sich, als die Juden den Rahmen des Marktmechanismus ausnutzen

konnten, **befreit von der Zwangsjacke des Feudalsystems**.

Krásno hat gegenüber Meziříčí mehr Möglichkeiten für Unternehmen geboten. Der **Besitzer der Herrschaft, Evžen Graf Kinský** [SG: Kauf der Herrschaft Rožnov - Krásno 1815 durch František Josef Graf Kinský aus Vchynice und Tetov; Wchinitz, Bezirk Leitmeritz / Litoměřice], hatte als **Inhaber ausgedehnter Wälder** einen entscheidenden Einfluss auf das Rathaus von Krásno und sein ökonomisches Interesse hat weiter gereicht als das Interesse der Tuchmacher, Weber und anderen kleinen Handwerker, die im Rathaus saßen. Auf dem Gebiet Krásno war mehr Raum für wirtschaftliche Vorhaben als im eng gepressten Kataster von Valašské Meziříčí, dessen Bürger kein Kapital gehabt haben und auch keinen Willen und keine Möglichkeit, Kapital zu gewinnen. Die **Tuchmacher und Weber in Meziříčí, vernichtet vom Beginn der Industrialisierung**, haben nicht verstanden, welche mächtige Kraft sich in der demokratischen **Revolution 1848** befreit hat. Unternehmerische Kapazitäten in Krásno waren besonders mit den **jüdischen Familien Reich, Schreiber, Kohn und Altenstein** verbunden. Es ist interessant, dass die **erste Fabrikberechtigung der Jude Emanuel Haas, Schnapsbrenner in Meziříčí 1842**, bekommen hat, zum Brennen verschiedener Liköre. Es wird nicht schaden, sich zu erinnern, dass im Gebiet des damaligen Gerichtsbezirks Valašské Meziříčí **1859 nur vier Produzenten** eine Fabrikbewilligung gehabt haben. Drei davon waren Juden - **Emanuel Haas** aus Valašské Meziříčí (seit **1842**), **Salomon Reich** aus Krásno (**1854**) und **Jakob M. Schreiber** aus Krásno (**1856**).

Die **Familie Reich** kam nach Krásno nad Bečvou in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ihr Name blieb dauerhaft verbunden mit dem **Beginn richtiger Industrie** im heutigen Valašské Meziříčí. Die Reich haben mehr als 8 Jahrzehnte Glasfabriken nicht nur in Krásno, sondern auch an anderen Stellen betrieben.

Die Glastradition der Familie Reich hat **Izák Reich** (1783-1837) begründet. Im Jahr **1814** hat er die Glashütte **Stará huť** in der Herrschaft **Boskovice** [Herrschaft Buchlovice! Chronik Dobeš, Krásno 1962, PK 2008-4] und im Jahr **1818** die Glashütte [Skelna Huť] in **Koryčany** gepachtet. Seine **Witwe Charlotta / Lotti**, geborene Schönbeck (1804-1880), errichtete im Jahr **1837** [1838] gemeinsam mit den Söhnen **Samuel** (1810-1877) und **Šalomoun** (1819-1900) eine **Handelsgesellschaft S. Reich a spol** [& Genossen / Co.]. Diese Firma errichtete - neben den Glashütten **Stará Huť** und **Koryčany**, welche sie noch in Pacht hatte - **1842** noch das Glaswerk [Glashütte / Manufaktur] **Františčina huť** in Velké Karlovice, **1849** die Glasfabrik in **Protivanov** bei Boskovice, die Glasfabrik in **Úsobrno** [Hausbrunn] bei Jevíčko, **1855** die Glasfabrik in **Krásno nad Bečvou**, **1859** die Glasfabrik in **Kyjov** [Gaya], **1861** die Glashütte **Mariánská huť** in Velké Karlovice-Léskové, **1862** die Glasfabrik **Karolinina huť** in Nový Hrozenkov, **1864** die Glasraffinerie in **Skalice** [Langenau, Herrschaft Kinský] bei Nový Bor [Haida]. Später wurden noch weitere hinzugefügt. **1855** wurde die **Zentrale in Wien** gegründet und gleichzeitig

Handelsvertretungen in großen, europäischen Städten eröffnet. **1871** hat die Firma S. Reich a spol. eine Schleiferei in **Jablůnka** bei Vsetín in Betrieb gesetzt und im selben Jahr in **Vsetín** die Glasfabrik gekauft, die von Jakub und Josef Kohn 1868 gebaut wurde. **1876** hat Reich die Glasfabrik in **Voitsberg** in der Steiermark gekauft, **1883** die so genannte **Neue Hütte in Kyjov** in Betrieb gesetzt, **1884** die Glasfabrik in **Zawiercie** in Polen und in demselben Jahr die Glasraffinerie in **Nový Bor**. Der Betrieb in einigen Werken, besonders in Stará huť bei Buchlov und in der alten Hütte in Protivanov wurde im letztem Viertel des 19. Jahrhunderts eingestellt. Die Firma S. Reich hat besonders die **Ausnutzung des technischen Fortschritts** in ihren Hütten angeschoben und ist im 19. Jahrhundert **führender Glashersteller in europäischem Maßstab** geworden.

Die **Glasfabrik in Krásno** nad Bečvou entstand noch in der Zeit, als die Juden mit Ausnahme im Ghetto, kein immobiles [unbewegliches] Eigentum besitzen durften. Deshalb wurde die Glasfabrik **Na Podhoří** [am Gebirgsfluss Rožn. Bečva] aufgebaut vom Eigentümer des Großgrundbesitzes in Krásno, **Evžen Graf Kinský**, und der Firma S. Reich a spol. **zuerst nur verpachtet**. Die Bewilligung zum Aufbau hat die Kreisregierung in Olomouc am 27. Mai **1854** ausgestellt. Am 21. Oktober **1855** wurden in der Fabrik **weniger als hundert Angestellte** beschäftigt. 4 Beamte [úředníci], 1 Schreiber [písař], 1 Hüttenbüttel [Antreiber / hutní dráb], 18 Glasbläser [skláři], 18 Glasbläserhelfer [sklářských pomocník], 3 Heizer [topič], 1 Pottascher [potašník], 1 Sandglüher [žiháč křemene], 2 Quarzbrecher [Pocher / roztloukač křemene], 1 Modellierer [modelář], 2 Tischler [stolaři], 14 Glasschleifer [brusič skla], 4 Graveure [rytec], 6 Packer [balič], 10 Holzhacker und Holzträger [štípač a donašeč dřeva] und weitere Arbeiter [další pracovníci]. Trotz Protest des Stadtrats aus Valašské Meziříčí und Krásno bewilligte das Ministerium für Handel die Errichtung eines **Gasthauses im Bereich der Hütte** [zájezdniho hostince v objektu sklárny] - förmlich wieder dem Grafen Kinský.

Für die **Glasraffinerie** [pro rafinaci skla] gab es zuerst eine kleine Schleiferei mit Wasserrad am Ende der heutigen Gasse Vodní. Die **Schleiferei** [brusárna] wurde in einer bestehenden **Walkwerkstatt** [valchy] eingerichtet, die der **Tuchmacherzunft** in Krásno gehörte. Wegen des unregelmäßigen Wasserstands der Rožnovská Bečva war die Kapazität der Schleiferei nicht ausreichend. Deshalb hat die Firma Reich **1859-1860** eine neue, große Schleiferei im Bereich der Hütte Na Podhoří errichtet. **1860** wurde in der Schleiferei eine **Dampfmaschine** installiert, hergestellt in der **erzbischöflichen Eisenhütte** in Frýdlant nad Ostravicí. **1872** wurde ein **Gasgenerator Siemens-Syber** gebaut und **1877** eine neue **Gasanlage**. Die Anzahl der Beschäftigten ist rasch gewachsen. **1914** arbeiteten hier **783 Angestellte**. Wie alle Juden hat die Familie Reich die Aktivität jüdischer Korporationen mit reichen Geschenken unterstützt. **Mitglieder der Familie Reich saßen im Stadtrat** des Städtchens Krásno, haben sich an wohlthätigen Aktionen zum Nutzen der Armen und Schulkinder in Krásno beteiligt und haben an allen gesellschaftlichen Aktionen teilgenommen.

Die Firma Reich wurde der **größte Steuerzahler in Krásno** und auf ihren Lenden [bedrech / Nachkommen] beruhte die wesentliche Menge der Verantwortlichkeit für den Stand **öffentlicher Angelegenheiten** in Krásno. Auch die Entwicklung von **Feuerschutz** in Krásno und Valašské Meziříčí hat Reich beeinflusst. Eine technisch einwandfrei ausgerüstete **Betriebsfeuerwehr** hat sich um die Rettung von Menschenleben und Eigentum bei Feuerbrand in beiden Städten sowie auch in der Umgebung verdient gemacht. **Salomon Reich** und **Ignác Reich** wurden **1898** Mitglied im Ausschuss zum Bau eines **Denkmals für die Soldaten der napoleonischen Kriege** und Ignác Reich hat als Direktor der Firma auch die Kampagne des Fortschrittsvereins zur Wahl von Prof. **Tomáš G. Masaryk** als Abgeordneten des Reichsrats finanziell unterstützt [1891 / 1900-1914]. Die Beteiligung der Familie Reich an der Entwicklung von Krásno wurde so umfassend, dass eine Schilderung die Möglichkeiten dieser Publikation überragt hätte.

**Salomon Reich** (1819-1900) lebte überwiegend in **Velké Karlovice**, wo er auch lange Zeit als Bürgermeister aktiv wurde. Von Zeit zu Zeit lebte er im sog. Herrenhaus in Krásno nad Bečvou. Sein Bruder **Samuel Reich** (1810-1877) hat sich bei der Glashütte in Koryčany [Koritschan] niedergelassen. Von den jüngeren Brüdern hat sich bei der Entwicklung der Glasfabrik besonders **Alois Reich** (1830-1902) eingesetzt, der abwechselnd in **Wien** und in **Krásno** gelebt hat. **David Reich** (1837-1895) übernahm die Vertretung der Firma in **Nový Bor** und die Vertretung in **Berlin**, wo er auch gewohnt hat. 1921 lebte in Krásno in der Gasse Na Podhoří Nr. 264 die Familie **Julius Alois Reich** (12.7.1861-15.12.1939), ältester Sohn von Alois Reich und Flora, geb. Landesmann. Am 19.5.1889 hat Julius Alois Reich seine Cousine **Elsa** (Elisabeta) geheiratet.

Zur Zeit der **Volkszählung 1921** war Julius Alois Reich nicht zu Hause, anwesend war seine Gattin **Elisabeta Reichová** (\* 6.2.1863 in Koryčany, gest. **1942** in **The-resienstadt** / Terezín) mit Heimatrecht in Krásno, ihre **Tochter Margaret** (Grete) Alice, verheiratet mit Martini (\* 7.4.1890 in Wien), **Tochter Dorothea** (\* 11.10.1894 in Wien) und der Enkel von Elisabetha Reichová, **Günter Martini** (\* 1908 in Berlin). Die **Tochter Angelina Lilly** (\* 1901, gest. 12. Juli 1943 **Auschwitz** / Osvětim) war 1921 nicht im Hause anwesend. [SG: Ergänzung der Lebensdaten s. PK 2008-4, Chronik Dobeš, Krásno 1962]

Alle diese Angehörigen der Familie Reich waren **deutscher Nationalität, jüdischer Religion und mit Heimatrecht in Krásno**, außer Günther Martini, der sich zum Protestantismus bekannt hat und in Berlin ansässig war. Weil die Familienangehörigen sehr oft den Wohnort gewechselt haben, kann man nicht von festen Bewohnern von Krásno, resp. Valašské Meziříčí sprechen. Inzwischen hat der **Sturz der Familienfirma** und die Überführung in eine **Aktiengesellschaft 1934** das Schicksal der Familie Reich betroffen. Die Firma S. Reich a spol. wurde umbenannt in **Českomoravské sklárny a.s., vormals S. Reich a spol.**, mit Sitz in **Prag**. Die Familie Reich hat den Einfluss auf die Führung der Firma und ihr Eigentum verloren.



Zweiter wichtiger Unternehmer in Krásno war **Jakob Moritz Schreiber** (\* 1800). Über ihn wurde auch an anderer Stelle berichtet [s. oben Branntweinbrennerei Ehrenstamm in Krásno]. Jakob M. Schreiber hat **1859** hat das Bezirksamt in Valašské Meziříčí um die Bewilligung des **Gaststättengewerbes** ersucht, was in den Reihen seiner Konkurrenten große Unruhe hervorgerufen hat. In ihrem **Protest** vom 24.6.1859 haben sie geschrieben, dass Schreiber die **größte Brennerei in Mähren** besitzt und dass er in Krásno, im Haus Nr. 68, wo er wohnt und das ihm auch gehört, das Recht hat, Schnaps in Kneipen auch im Distrikt von zwei Bezirken, d.h. Meziříčí und Rožnov zu liefern. Angeblich hat er **jährlich 3.400 Hektoliter Schnaps und Likör** hergestellt und sein Gewinn war besonders groß. Schreiber besaß so genannte freie Grundstücke in der Umgebung, das größte Bürgerhaus Nr. 96 und mehrere kleinere Häuser in Krásno. Er wurde **Pächter der Ökonomie des Großgrundbesitzes Krásno [Kinský]**, drei große Höfe mit 2.800 Scheffel Grund [měřicemi půdy], besaß eine große **Branntweinbrennerei in Křelov** bei Olomouc mit 40 Scheffeln Grund und ein **großes Geschäft auf dem Ring in Olomouc** [Olmütz]. Brennmeister [palírník] Jakob M. Schreiber bekam am 23. Juni die **1856 Fabrikberechtigung zur Herstellung von Likör** in Krásno in seinem Gasthaus Nr. 68. **1857** hat er um die Bewilligung gebeten, in seinem Haus Nr. 94 **Holzessig** herzustellen. Der Herstellungsprozess war auf ein einfaches Prinzip gegründet: eine Mischung aus Alkohol und Wasser im Verhältnis 1:6 wird mit Hilfe von Buchenholzspänen als Ferment vergärt und Zusatz schon fertigem Essig in Fässern bei einer Temperatur von 18-20 °C.

Am 1. August **1862** haben die Brüder **Moritz Schreiber** und **Ferdinand Schreiber**, ihr Vater **Jakob M. Schreiber** und **Leopold Reich** im Haus Nr. 156 in der Gasse Jičínská „na Šišťotě“ eine **Fabrik für keramische Waren** errichtet. Hier wurde die **erste Dampfmaschine**, eine Mühle für Lehm und eine Presse installiert und Facharbeiter aus schon existierenden Betrieben gleicher Art eingeladen. Nach dem Brand der Fabrik **1869** wurde im Haus Nr. 156 eine **Spiritusfabrik** eingerichtet. Jakob M. Schreiber wurde eine der führenden Persönlichkeiten im Bestreben um die **Erhebung der jüdischen Gemeinde** in Krásno und Valašské Meziříčí, als die hiesigen Juden eine **Synagoge und Friedhof** errichtet haben. Nach Jakob M. Schreiber ist die Konzession **1837** an seinen **Sohn Isidor** übergegangen und nach seinem Tod an seine Witwe Lina (\* 1845, gest. 1926). **Lina Schreiberová** hat nach **1918** den **Druck tschechischer Nationalisten** nicht ertragen und ist wie viele andere ihrer Glaubengenossen nach **Wien** weggegangen. [SG: zur Lage der Juden in der Tschechoslowakei nach 1918 und zur Politik von Präsident Masaryk (1918-1934), siehe „Judaica Bohemiae“: <http://www.jewishmuseum.cz> ...]

Nach **1850** hat in Krásno die Firma **Jakub & Josef Kohn** ihre Unternehmensaktivitäten ausgeweitet. Die Familienangehörigen wohnten nicht in Krásno, haben sich aber an der **industriellen Entwicklung** von Krásno beteiligt und anfangs auch an den **Aktivitäten des hiesigen jüdischen religiösen Vereins**. Die Familie Kohn

hat auf dem **jüdischen Friedhof in Krásno** eine eigene Grabstätte gehabt und die Familienangehörigen wurden hier auch in der Zeit begraben, als sie schon in Wien gewohnt haben. Der Gründer der Firma **Jakub Kohn** (\* 1792 in Veselí nad Moravou / Wessely an der March, Bezirk Göding / Hodonín, gest. 1866 in Vsetín) kam von seinem Geburtsort **1812** nach Vsetín. Er stammte aus der Familie des Pächters einer **Branntweinbrennerei** und hat sich im Geist einer Familientradition verheiratet mit **Elisabeth Donathová**, Tochter des Pächters **Joachim Donath** der Herrschaftsbrennerei in Vsetín [ehemals Herrschaft Grafen Illezházy]. **1832-1833** hat Joachim Donath die Liegenschaften, die er mit Bewilligung der Herrschaft gehalten hat, an Jakub Kohn überlassen. Jakub Kohn errichtete in Dolní město [Unterstadt Vsetín] einen Laden, in dem er **Zündhölzer, Tabak und Farbstoffe für Tuchmacher** verkauft hat. Schrittweise sind auch andere Läden in seine Hände gekommen. Seit Anfang der **1850-er** Jahre hat sich Jakub Kohn immer mehr mit dem **Holzgeschäft** befasst, besonders als er mit seinem **Sohn Josef** (1814-1884) die Firma Jakub & Josef Kohn gegründet hat. Diese Firma wurde ebenso bekannt wie die Firma **Bratři Thonetové** [Gebrüder Thonet] - weltbekannter Hersteller von Möbeln aus gebogenem Holz. Beide Firmen haben den Weltmarkt mit diesem Artikel beherrscht und die Firma Jakub & Josef Kohn hat auch mit seinem Unternehmen tief in das Leben der Bewohner von Krásno und Meziříčí eingegriffen. [SG: siehe Wikipedia DE, Jacob & Josef Kohn: ... **1900** beschäftigte die Firma **6.300 Arbeiter**, die eine tägliche Produktion von **5.500 Möbelstücken** erstellten.]

**1856** hat sich die Firma Jakub & Josef Kohn an der Errichtung einer **Streichholzfabrik** in **Vsetín** beteiligt. **1861** ging das Eigentum an dieser Fabrik ganz an Jakub & Josef Kohn und noch im selben Jahr bekamen sie das Recht zur Verwendung der Bezeichnung „c.k. privilegiovaná továrna na zapalovací potřeby“ [kaiserlich & königlich privilegierte Fabrik für den Bedarf an Zündhölzern / Zündhilfsmittel]. Zuerst wurde sie im Gebäude einer ehemaligen **Zuckerfabrik** am rechten Ufer der Vsetínská Bečva platziert und **1862** wurde ein neues Gebäude am linken Ufer bei der Mündung der Rokytanka [Rokytnice] gebaut. Die Produktion der Streichhölzer hatten die Besitzer der Firma als Fachgebiet mit Perspektiven und **1864** haben sie mit der Vorbereitung zur Errichtung einer Zweigstelle dieser Fabrik in **Krásno** begonnen. Die Firma hat geplant, dass im Betrieb in Krásno 500-600 Personen beschäftigt werden und dadurch ausgezeichnete Bedingungen zur Beschäftigung der Bewohnerschaft geschaffen werden, die bis zu dieser Zeit Not gelitten hat. Im Gesuch um Bewilligung zum Aufbau der Streichholzfabrik hat die Firma betont, dass in der Zweigstelle **viele Kinder beschäftigt** werden können und damit Möglichkeiten eines guten Erwerbs gegeben sind. Feine Kinderfinger könnten sich besonders gut im Betriebsprozess geltend machen. Die besonders komplizierte Operation war das Befestigen der Hölzchen in Löchern von hölzernen Unterlagen für das nachfolgende Tränken in ein Phosphorgemisch. Je mehr Löcher in der Unterlage waren und je mehr eingesteckte Hölzchen in den Löchern, desto effektiver wurde

die Produktion. Die Streichholzfabrik wurde im Objekt Nr. 67 der ehemaligen **herrschaftlichen Pottaschesiederei in Krásno** situiert. Die Produktion wurde am 1. März 1865 angefangen. Die ursprüngliche Voraussetzung der Gründer der Fabrik, dass dort mehr als 500 Personen beschäftigt werden, hat sich als falsch erwiesen, weil noch 1875 hier nur **35 Arbeiter** angestellt waren. Neben diesen Werkarbeitern wurde ein Zehntel der weiteren Bewohner aus Krásno und anliegenden Dörfern mit der Vorbereitung der Hölzchen und Schachteln für Streichhölzer im Rahmen **häuslicher Arbeit** beschäftigt. Unter diesen waren auch Kinder, weil die **Arbeit von Kindern in Fabriken üblich** war. Das **Verbot der Beschäftigung von Kindern jünger als 14 Jahre** wurde erst 1883 herausgegeben. Besitzer der Streichholzfabrik ist später die **Aktiengesellschaft Helios** geworden. Die Fabrik war in Betrieb bis 1923.

Eine weitere Unternehmungsaktivität der Firma Jakub & Josef Kohn in Krásno hing zusammen mit der **Möbelproduktion aus Bugholz**. Eine eigene Fabrik für diesen Typ von Möbeln in Vsetín hat die Firma offiziell eröffnet im Januar 1870, aber die Versuche mit diesem Herstellungsverfahren, auf das **Michal Thonet** schon seit 1869 ein **Monopol** gehabt hatte, liefen in Vsetín schon 1867. Die Firma Kohn hat angefangen mit der **Bespannung der Bastsitze** mit Hilfe von Hausarbeitern, besonders Frauen und Kinder. In Gemeinden des östlichen Mährens wurden zehn Zweigstellen der Fabrik errichtet und den Hausarbeitern wurden Halbfabrikate und Rohstoffe für die weitere Bearbeitung ausgegeben und die fertigen Erzeugnisse abgenommen. Die Firma Jakub & Josef Kohn hat in den 1880-er Jahren eine Filiale seiner Fabrik selbst in Krásno gehabt und was besonders bemerkenswert ist, gerade im Gebäude der **Synagoge**.

[SG: siehe oben - 1871 hat die Firma S. Reich a spol. in **Vsetín** die **Glasfabrik** gekauft, die von **Jakub & Josef Kohn** 1868 gebaut wurde. Dieses Glaswerk war bis um 2000 in Betrieb.]

**Die Industrialisierung hat die Stadt Meziříčí teilweise umgangen. Die Versuche jüdischer Unternehmer zum Aufbau von industriellen Betrieben sind mit Ausnahme der Branntweinbrennerei auf festen Widerstand gestoßen und blieben vor 1900 ohne Ergebnis.**

Juden beteiligten sich am Vereinsleben in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou einerseits in **deutschen aber auch in tschechischen Vereinen, insoweit die tschechischen Mitglieder ihre Interessen toleriert** haben. Und das war nicht immer ohne Probleme. Dieses Phänomen hat eine gewisse Entwicklung durchgemacht. Die jüdische Minderheit im tschechischen Milieu wurde wie jede Minderheit einer **Assimilation** ausgesetzt. Zuerst wurde der Zutritt im **Feuerwehrverein** erlaubt, obwohl Juden vor allem als Beitrag zahlende Mitglieder registriert wurden. Sie wurden auch Mitglieder in anderen Vereinen, besonders in **gewerblichen und karitativen**, soweit es die Vereinsatzungen zuließen oder die Mitgliedschaft von Juden vorher nicht abgelehnt wurde.

## Die Jüdische Bevölkerung in Valašské Meziříčí und Krásno bei Volkszählungen

**Die 1848 durchgeführten Reformen haben den Juden einen bedeutenden Fortschritt gebracht, aber die Beseitigung von wesentlichen Hindernissen für ihre Eingliederung in die Gesellschaft ist nicht gelungen.** Bis Anfang 1863 wurde **Juden nicht erlaubt, unbewegliches Vermögen zu kaufen**, was ihre Assimilierung verhinderte. Ende Jahr 1848 wäre es möglich gewesen, jüdische Familien in Valašské Meziříčí und Krásno fast an den Fingern zu zählen. In **Meziříčí** handelte es sich um die Familien **Haas** und **Deutsch**, in **Krásno** um die Familien **Donath**, **Schreiber**, **Wolf**, **Hirsch**, **Knöpfelmacher**, **Bruck** und **Altenstein**. Die Sicht auf den Zustand jüdischer Besiedlung in Meziříčí nach 1850 hemmen zwei Umstände. Beim zerstörenden **Brand 1865**, der auch das Rathaus von Meziříčí ergriffen hat, wurde der **überwiegende Teil der Stadtregistrierung vernichtet**. Vor 1894 hatten Juden in Meziříčí und Krásno keine selbstständige Kultusgemeinde und deswegen auch **kein Recht, Familienbücher zu führen**. Deshalb ist es auch schwer, festzustellen von **woher Juden** nach Meziříčí und Krásno gekommen sind, aber auch ohne diese Information bieten die bewahrten Dokumente manche interessante Einzelheiten.

### Juden von Meziříčí in der Volkszählung 1857

Erste deutliche Informationen über die Anzahl jüdischer Bewohner in Valašské Meziříčí bringt die **Volkszählung von 1857**, obwohl auch diese Dokumente nicht komplett sind. Von der Gesamtzahl 2.537 Bewohner haben 2.507 die römisch-katholische Religion angegeben, 1 die griechisch-katholische, 1 die evangelische (Lutheraner) und **28 die jüdische Religion**. [...] Die Revolutionsergebnisse von 1848 haben den Juden das **Verlassen der Ghettos** und sich frei anzusiedeln ermöglicht, wo sie sich dazu entschieden haben, natürlich nur wenn sie von der örtlichen Bevölkerung akzeptiert wurden, aber sie durften **keine Liegenschaften kaufen**. Dieses Recht wurde Juden erst 1863 zuerkannt. [Aufzählung ...]

### Juden von Meziříčí in der Volkszählung 1890

Die Volkszählung 1890 zeigt Valašské Meziříčí als Stadt, deren Bewohner sich vor allem von **geringfügigem Gewerbe, Handel und Handwerk** ernähren. Gleichen Charakter hatten auch jüdische Unternehmen, obwohl sie sich mehr auf Geschäfte konzentriert hatten. Nicht alle Juden, die die Zählung in Meziříčí 1890 getroffen hat, wurden in dieser Stadt dauerhaft ansässig, wie beispielsweise die jüdischen Studenten des hiesigen Gymnasiums, die aus benachbarten Dörfern gekommen sind, gelegentliche gewerbliche Reisende usw. Jedenfalls fällt auf, dass die jüdischen Händler ihr Interesse auf Häuser am Ring konzentriert haben und nur wenige in anderen Gassen. Die Zählungsanordnung von 1890 hat über die Nationalität der Bewohner nicht informiert, notiert wurde nur die benutzte Sprache, was im Prinzip gleiche Bedeutung hat wie der Begriff Nationalität. 1890 haben ca. **zwei Drittel der Juden** aus Meziříčí angegeben, dass ihre **Handelssprache Deutsch** ist. [Aufzählung ...]

### Juden von Meziříčí in der Volkszählung 1921

Valašské Meziříčí hatte 1921 463 Häuser und hier lebten 3.754 Bewohner, davon haben 3.619 tschechoslowakische, 56 deutsche, **22 jüdische**, 21 eine andere Nationalität angegeben und 36 Personen waren Fremde. Als Religion haben 3.296 die römisch-katholische, 212 evangelische, 16 tschechoslowakische [československému, wohl Mährische Brüder ...], **88 israelische** und 23 eine andere Religion oder Konfession angegeben. 119 waren ohne Konfession. Bewohner jüdischer Religion wohnten vorwiegend näher zur **Stadtmitte**.

In südlichem Flügel des Schlossgebäudes von Žerotín in der Gasse Komenská befanden sich die Kasernen, wo zusammen mit der Kommandatur der 1. Ersatzkompanie, 90 Angehörige gewohnt haben. Die Offiziere wurden in Untermiete in der Stadt einquartiert. [...] Die maximale Konzentration von Personen jüdischer Abstammung war auf dem Ring, dem so genannten Velké náměstí. Juden bewohnten Häuser Nr. 6, 11, 72, 74, 83, 85, 90, 106, 107 und 108. [Aufzählung ...]

### Juden von Krásno in der Volkszählung 1857

Nach dieser Quelle lebten hier Juden in den Häusern Nr. 29, 66, 67, 68, 79, 90, 96 und 235. [Aufzählung ...]

### Juden von Krásno in der Volkszählung 1870

Im Vergleich mit Valašské Meziříčí war die Zunahme jüdischer Bewohner in Krásno in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts teilweise stärker. Die Ursache lag in den **günstigeren Bedingungen für die Entstehung industrieller Unternehmen**. In Krásno war der Sitz des Großgrundbesitzes, der das ganze Tal des Flusses Rožnovská Bečva umfasst hat. Riesige Flächen mit Wäldern gaben den Anfang der Entstehung des **Holzgeschäfts**. Der **Waldreichtum** war grundlegende Bedingung für die Errichtung einer großen **Glasfabrik**, die zuletzt der Großgrundbesitzer Graf Kinský selbst in Krásno gebaut und danach an die Familie Reich verpachtet hat. Sie hat viele **Beamter und Facharbeiter** in

die Glasfabrik geholt. Der Betrieb der Hütte erlaubte die Bildung einer Schicht gut situierter Fachleute, die in Krásno weitere **kleine jüdische Unternehmer** angelockt haben. Am regen Getriebe in Krásno hat später auch **Meziříčí** seinen Anteil genommen. [Aufzählung ...]

### Juden von Krásno in der Volkszählung 1890

[Aufzählung ...]

### Juden von Krásno in der Volkszählung 1921

Krásno nad Bečvou hatte nach der Volkszählung 1921 insgesamt 2.245 Bewohner, davon waren 2.070 mit tschechoslowakischer Nationalität, 84 mit deutscher, **16 mit jüdischer**, 6 mit anderer Zugehörigkeit und 69 waren Fremde. Nach Konfession haben sich 1.91 zur römisch-katholischen, 61 zur evangelischen, 31 zur tschechoslowakischen, **82 zur jüdischen**, 6 zu anderen Konfessionen gemeldet und 74 waren ohne Glaubensbekenntnis. Die größte Anzahl mit jüdischer Konfession oder jüdischer Nationalität war damals konzentriert in den Gassen Masarykova und Komenského, welche nach der Fusion 1926 in Jičínská umbenannt wurden.

In der Gasse Masarykova lebten die Bewohner jüdischer Nationalität und Konfession in den Häusern Nr. 8, 29, 97 und 100. [Aufzählung ...] In der Gasse Husova lebten Bewohner gleicher Nationalität und Konfession in den Häusern Nr. 51, 55, 84. [Aufzählung ...]

Wie aus der Volkszählung berichtet wird, haben die Juden aus Meziříčí und Krásno ihren **Judaismus** verschieden verstanden. Dabei ist nicht wichtig, ob der Zählungskommissar aufgeschrieben hat, dass sie sich zur **Konfession** „mosaisch, mosaick, oder israelisch“ [mosajskému, mosaickému, nebo izraelskému] bekannt haben. Die Angaben einer „jüdischen Nationalität“ zeigen wahrscheinlich, dass **1921 die zionistischen Ideen** unter ihnen verbreitet war, welche **drei Jahre später zur Gründung des Vereins Zion** geführt haben [založení spolku Sion]. [s.u. Anm.]





Abb. 2009-4-04/010

Stadtplan von Valašské Meziříčí von 1940, Norden ist oben! Námeští / Stadtplatz  
Staatl. Bezirksarchiv Vsetín, aus Baletka 2004, S. 76/77

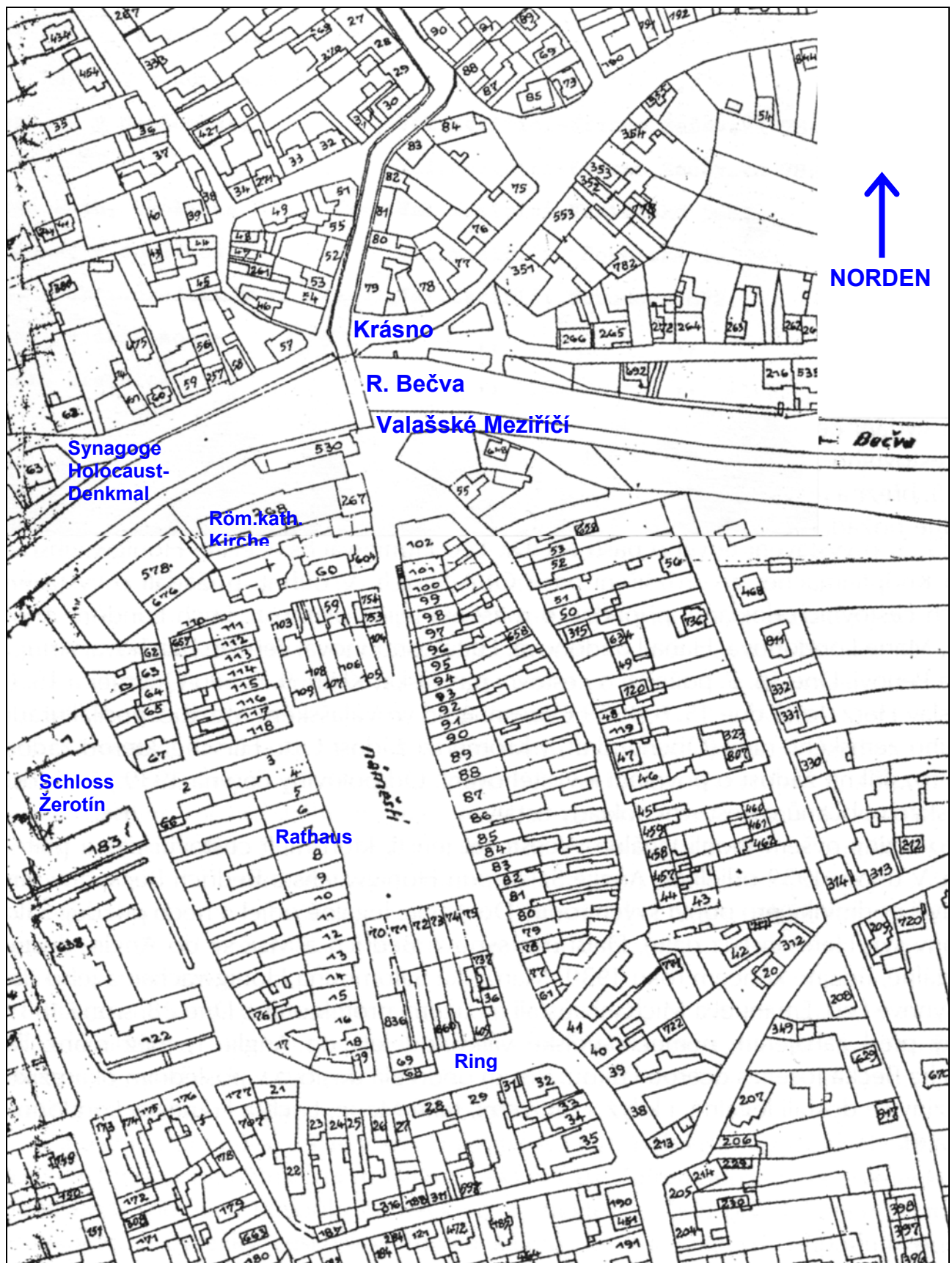
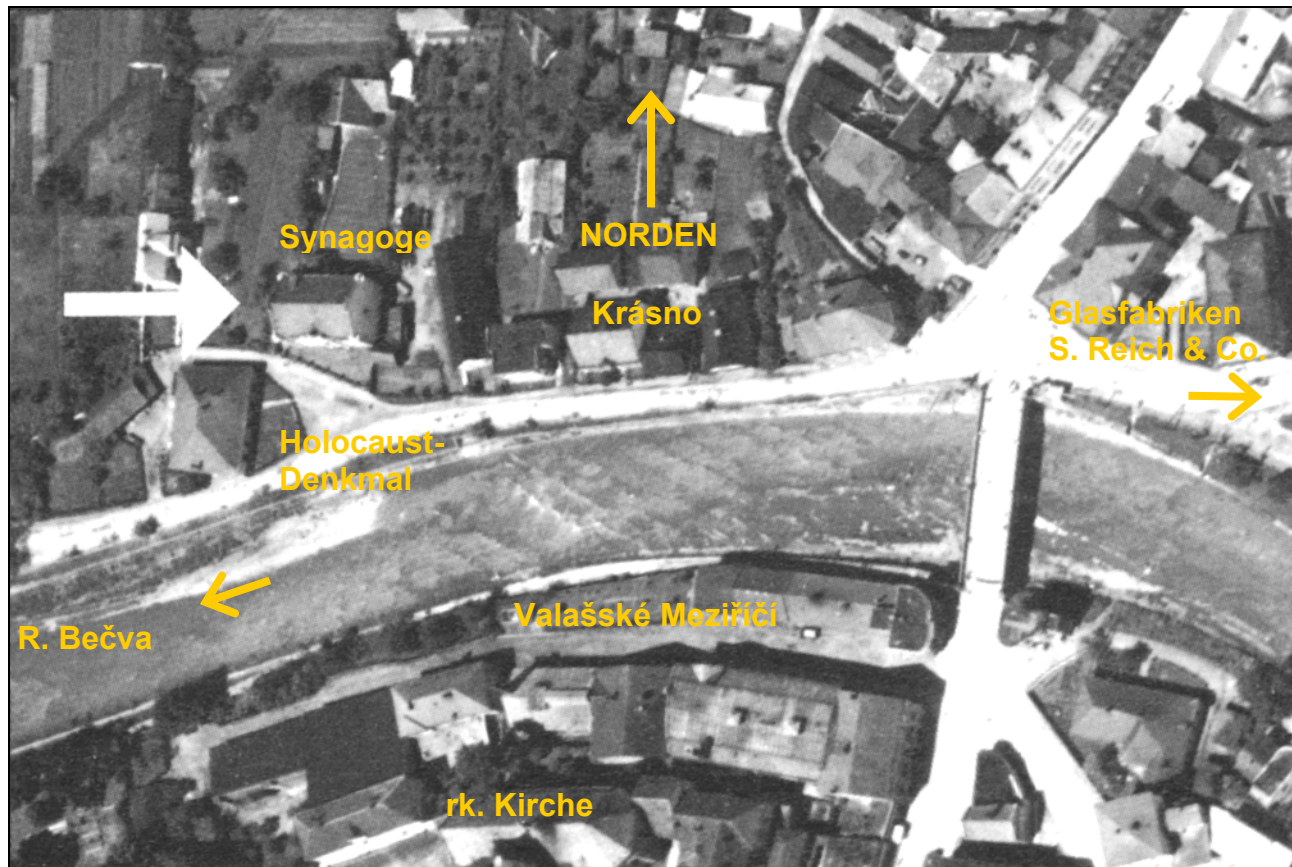


Abb. 2009-4-04/011

Synagoge auf einem Flugbild Valašské Meziříčí 1935, SOKA Vsetín

SG: die Synagoge lag am Nordufer der R. Bečva, an dieser Stelle befindet sich heute das Holocaust-Denkmal  
am Platz der Synagoge sollte eine Rüstkammer der Feuerwehr gebaut werden, wegen der engen Ausfahrt absolut ungeeignet!



### Die Synagoge in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou

Im Rahmen der Verbindung der beiden Städte Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou im Jahre **1924** ist die in Krásno **1867 gebaute Synagoge** auf einmal auch nach Valašské Meziříčí geraten. Die Synagoge in Valašské Meziříčí - Krásno gehörte nicht zu den Bauwerken, für die sich die Kunsthistoriker besonders interessieren, was sich übrigens auch auf die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou bezieht. Außer einer kurzen Erwähnung des Anfangs der Synagoge, welche **Dr. Jakub Rabbino-wicz** im Sammelbuch über die **Geschichte der Juden und Judengemeinden in Mähren** [wohl Gold, Hugo (Hrsg.): Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart. Brünn-Prag 1929 / 1934] hinterlassen hat, kann man vielmehr nur feststellen, dass einige Autoren nur die Existenz der Synagoge festgehalten haben.

Keinen Zweifel gibt es darüber, dass der Bau der Synagoge durch die steigende Zahl der jüdischen Bevölkerung in beiden Städten ermöglicht wurde. Noch **1835** kann man die Zahl jüdischer Familien an den Fingern einer Hand abzählen, aber nach **1848** ist sie besonders rasch gewachsen. **1870** lebten in **Krásno nad Bečvou** von gesamt **1.992 Bewohnern 93 Juden** und in **Valašské Meziříčí** von **3.029 Bewohner 100 Juden**. Die Zahl jüdischer Bewohner wuchs auch in einigen umliegenden Gemeinden. Das ermöglichte, die Grün-

dung einer Tradition gesellschaftlich-religiösen Lebens zu erwägen und die Synagoge wurde ein wichtiger Bestandteil davon.

Die Absicht eine Synagoge zu bauen, entstand **1864**, nur ein Jahr nach Herausgabe des Gesetzes, mit dem den Juden die Möglichkeit gegeben wurde, **immobile Hab-schaft** [Grundstücke, Gebäude] zu besitzen. Am 20. Oktober 1864 haben sie sich zur Abgabe einer **Sonderge-bühr für jedes Pfund Fleisch von geschlachtetem Vieh** entschieden, damit sie ein günstiges Grundstück kaufen konnten. [SG: Juden waren auch oft Metzger] Die Vorbereitung von **Bauplänen** wurde noch vor Kauf des Grundstückes beauftragt. Sie haben sich an den Baumeister **Ambrož Zapletal** (1816-1888) gewandt und haben dabei aus nicht ganz klarem Grund den einzigen Baumeister in Krásno, **Ernst Klos**, übergangen, der an fast allen gleichzeitigen Bauten in beiden Städten beteiligt war.

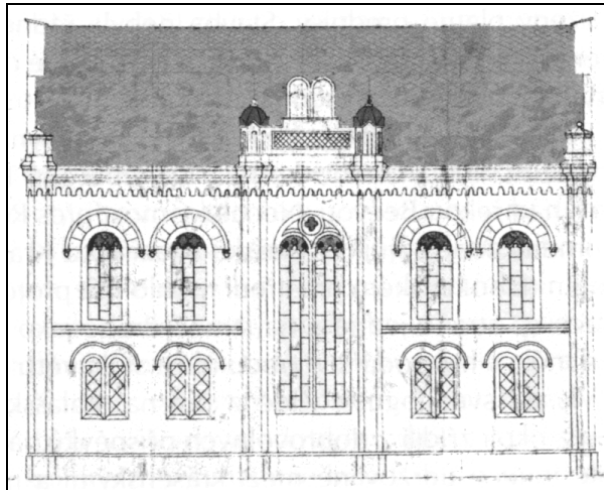
Ambrož Zapletal beendete seine Arbeit am 12. Januar **1864**. Der Bau wurde mit Ausnahme einiger Kleinigkeiten nach seinen Plänen ausgeführt. Die Synagoge als allein stehendes zwei-stöckiges Gebäude hat eine Fläche von 17,6 x 12,7 m eingenommen, wobei die Längsachse zum Fluss Rožnovská Bečva parallel war. Der Haupteingang auf der westlichen Seite mündete in eine Vorhalle, von der aus man einerseits in den Raum mit der Treppe und andererseits in den Raum des Tempels mit den Maßen von 10,4 x 12,6 m und einer Höhe von 8,5 m eingetreten ist. Im Innenraum war eine Galerie für



Frauen, die auf hölzernen Säulen ruhte. An der Ostseite des Erdgeschoßes war ein erhöhtes Podium mit dem Grundriss 10,4 x 3,3 m. Auf dieses Podium haben drei Treppenstufen geführt. Dieser Raum war für einen Tabernakel auf der Ostseite. Auf der nach Süden orientierten Längsseite war ein Risalit mit einem 6 m hohen Fenster, das über beide Etagen führte. An beiden Seiten waren zwei Paar miteinander verbundene Fenster und über diesen dann noch vier einfache Mosaikfenster. Die Fassade mit gezahntem Fries über den Fenstern hat dem Gebäude ein **neuromanisches Aussehen** gegeben.

Abb. 2009-4-04/012

Bauplan der Synagoge von Ambrož Zapletal von 1864 südliche Längsseite mit der Schauseite, SOKA Vsetín



Für den Bau der Synagoge wurde die **Parzelle 141/1** ausgewählt, ein exponierter Ort am rechten Ufer des Flusses Rožnovská Bečva auf dem Kataster von Krásno. Die Gasse, die hier später entstanden ist, hat den Namen Vodní ulice (Wassergasse) bekommen. Das Grundstück lag nahe der Schleuse unterhalb der großen Brücke. Von der Schleuse führte ein Wassergraben zur **Walkwerkstatt**, die nach **1855** für kurze Zeit von der Glasfabrik der Firma Reich als **Schleiferei** genutzt wurde. Die Schleiferei war vom Bauort der Synagoge durch einen Weg getrennt, der zum Häuschen des herrschaftlichen Gärtners und zur Leimsiederei der Familie Altenstein geführt hat. Das Grundstück Nr. 141/1, zusammen mit einer hölzernen Kaluppe Nr. 62 hat am 29. Jänner **1865** der Besitzer der Branntweinbrennerei **Jakob M. Schreiber** für 480 Gulden gekauft. Die Angehörigen der jüdischen Gemeinde ließen die Kaluppe demolieren [abreißen] und haben statt dieser mit dem Bau des Tempel begonnen. Festgestellte Fakten bezeugen, dass bei dem Bau **gültige Vorschriften nicht völlig eingehalten** wurden. Der Bau wurde **nicht angemeldet und auch nicht genehmigt**. Das geht aus einer Untersuchung hervor, die nach einer Klage von Bürgern aus Krásno und dem Besitzer der benachbarten Liegenschaft Edmund Popelka vorgelegt wurde.

Zur Vollständigkeit muss gesagt werden, dass die **Synagoge nicht weiter als 100 Meter entfernt von der Kirche „Nanebevzetí Panna Marie“ [Mariä Himmelfahrt] in Meziříčí gebaut** wurde, die am gegenüber liegenden Ufer der Bečva steht. Die unweit liegende Brücke über die Bečva war damals die lebendigste Verbin-

dung zwischen Krásno und Meziříčí. In absolut einheitlicher religiöser Umgebung könnte die Platzierung der Synagoge einerseits als Provokation oder andererseits als Beweis des Selbstbewusstseins der jüdischen Gemeinde begriffen werden, die in der Wirtschaft beider Städte einen immer mehr steigenden Einfluss gehabt hat.

Die Synagoge haben die Juden von Krásno, Meziříčí und Angehörige jüdischer Familien der Umgebung mit einem eigenen, **freiwilligem Zuschuss** hergestellt, wie sie es später noch mehrmals betont haben. Nach der Überlieferung der Juden aus Krásno und Meziříčí haben sich um den Bau der Synagoge besonders verdient gemacht: Branntweinbrenner Jakob M. Schreiber, Josef Löw, Adolf Deutsch und Jakob Ehrenstamm als Mitglieder des Bauausschusses. Mit opferwilligen Schenkungen haben den Bau der Synagoge Persönlichkeiten unterstützt, wie z.B. Josef Löw, Gasthausbesitzer in Krásno Nr. 29, Jakob Ehrenstamm, Schwiegersohn von Jakob M. Schreiber, Besitzer der Weinbrandbrennerei in Meziříčí Nr. 191.

Der Bau der Synagoge wurde offensichtlich **ohne Bewilligung** angefangen. Das Bezirksamt hat die Beschwerde von Edmund Popelka dem Gemeindeamt in Krásno übergeben, ohne dass nachträglich eine Genehmigung ausgehändigt wurde. Den Bau der Synagoge hat Maurermeister Josef Škoda von Krásno ohne weitere Schwierigkeiten durchgeführt. Die Synagoge wurde nach jüdischer Überlieferung **1867** gebaut. Aber drei Jahre später, am 10. März **1870**, wurde das Eigentumsrecht zum Neubau der Synagoge und an dem Wohnhaus Nr. 62 mit Garten an den Jüdischen Religiösenverband in Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou übergeben. Jakob M. Schreiber hat die Liegenschaft dem Verband für den gleichen Preis verkauft, zu dem er diese vor fünf Jahren gekauft hatte.

Im Wohnhaus Nr. 62 an der hinteren Seite der Parzelle wohnten die Familien Potočný und Pokorný. Schuhmacher Jan Pokorný (\* 1854) wird in der Volkszählung **1880** als **Wächter der israelischen Synagoge** bezeichnet. Ob das ein Dauerzustand war oder nur zeitweilig, ist schwer zu bestimmen. Die Volkszählung war ein halbes Jahr nach einer vernichtenden **Wasserflut** vom 4. August **1880**, als das Wasser der Rožnovská Bečva in der Umgebung der Synagoge um ca. 1 Meter über Gelände gestiegen ist und den **Bau schwer beschädigt** hat. Für eine gewisse Zeit danach hat die Synagoge **nicht für konfessionelle Zwecke** gedient. In den 1880-er Jahren haben die Ältesten des **Jüdischen Religiösenverbandes** (JRV) den Entwurf ihres vorherigen Glaubensgenossen Josef Kohn aus Wien übernommen, der eine Reparatur der Synagoge angeboten hat. Der Besitzer, damals die weltberühmte Firma **Jakub & Josef Kohn**, Hersteller von Möbeln aus dampfgebogenem Holz, hat sich aber an seine Zusage nicht gehalten. Die Leitung des „JRV“ hat nicht mitgeteilt, dass er der jüdischen Religion nachgegeben hat. Anstatt einer Reparatur der Synagoge hat die Firma hier eine **Werkstatt** für die Besspannung von Sesselsitzen eingerichtet. Wie lange diese **Schändung der Synagoge** dauerte und im welchen Haus die Gottesdienste durchgeführt wurden, ist nicht



bekannt. An dieser Sache ist pikant, dass Josef Kohn Nachkomme von Priestern vom Stamm Levi war, die als Nachfolger von Aron unter Juden die höchste Verehrung genossen haben.

Der Zustand der Synagoge war **1880** so, dass mit dem Bau eines neuen Tempels gerechnet wurde. Zuletzt wurde aber im selben Jahr die **Reparatur des ursprünglichen Gebäudes** durchgeführt. 2 Jahre später standen hier zwei alte Holzkandelaber vom alten Tempel. **1890** hatte die Synagoge gemäß Ansicht des damaligen „JRV“ einen Wert von 25.000 Gulden. Es wurden hier Gottesdienste an Sabbat und allen Feiertagen sowie auch Trauungen, Beschneidungen und andere Dienste durchgeführt. Zu einem neuen **Umbau** der Synagoge kam es **1921**. Wie die Fotografien von 1899 und 1935 bezeugen, hat sich das Aussehen später nicht geändert. Das **Inventar** der Einrichtung der Synagoge von **1892** zeigte, dass sie mit allen nötigen Möbeln, Werkzeugen und liturgischen Gegenständen ausgerüstet war. Der Raum für **Frauen** befand sich auf der hölzernen **Galerie**. Als Dominante war im Raum ein Lüster mit 24 Armen aus Glas aufgehängt. Ursprung dieses Lüsters ist sicher eine der Glasfabriken von Reich. Seinerzeit war das der **größte Lüster in Krásno**. Im Tabernakel an der Ostseite der Synagoge wurden aufbewahrt: 5 Thora-Rollen, 17 Wickelbänder, davon eines hellblau, mit Gold bestickt und eines aus weißer Seide, mit goldenem Rand und mit aus Gold gestickter Inschrift, 10 Hüllen für die Thora, überwiegend aus Samt, davon einige mit Goldbestickung, weiter Kerzenständer, silberne Zeigestäbe zum Lesen aus der Thora (jad), Bücher u.a.. In der Synagoge war ein silbernes Kästchen für das ewige Licht „**Ner Tamid**“, eine Wanduhr, die für einen Lauf von 8 Tagen aufgezogen werden konnte und viele weitere Sachen. Im Innenraum für Männer waren 14 Bänke mit je 7 Sitzen und 2 mit 6 Sitzen. Im Raum für die Frauen waren 4 Bänke, jede mit 18 Sitzen. Am Gottesdienst in der Synagoge konnten **mehr als 180 Personen** teilnehmen. Bestandteil der Synagoge war auch ein zeremonielles Bad „**mikve**“, über das 1890 und über die Ausrüstung 1892 berichtet wird.

In der Synagoge in Krásno nad Bečvou hat sich bis **1886** das religiöse Leben der Juden aus der ganzen ehemaligen Bezirkshauptmannschaft Valašské Meziříčí konzentriert. Daneben war hier seit **1870** auch ein **jüdischer Friedhof**, ebenso als einziger in der Bezirkshauptmannschaft Valašské Meziříčí. **1886** entstanden weitere jüdische Religionsverbände in **Vsetín** und **Velké Karlovice**, wo später auch Friedhöfe und in **Vsetín** eine **Synagoge** errichtet wurden. Gemäß Gesetz Nr. 57/1890 Rg. war in Valašské Meziříčí eine Jüdische Religiöse Gemeinde. Jüdische Religiöse Verbände in Vsetín und Velké Karlovice haben sich ihre relative Unabhängigkeit bewahrt. Die Bedeutung von Krásno und Meziříčí als Zentrum jüdischen religiösen Lebens des ganzen politischen Bezirks hat sich dadurch am Ende des 19. Jahrhunderts prägnant vermindert. **1900** befanden sich öffentliche Synagogen in Krásno und Vsetín und private **Bethäuser** in **Nový Hrozenkov** und **Velké Karlovice**. Eigene **Friedhöfe** hatten die Juden in **Krásno, Vsetín, Velké Karlovice und Rožnov**. **1900** lebten in Valašské Meziříčí **123** und in Krásno nad

Bečvou **121** Juden. Auf dem Gebiet des ganzen politischen Bezirks Valašské Meziříčí, der identisch mit dem Bezirk des JRV war, haben sich zum Judentum **732 Personen** bekannt. Das bedeutet, dass seit Ende des 19. Jahrhunderts für die Erhaltung der Synagoge und des Friedhofs in Krásno nur ein Drittel von der Gesamtzahl der Angehörigen des JRV sorgen musste.

Abb. 2009-4-04/013

Synagoge beschädigt bei **Demonstrationen 1899**  
SOKA Vsetín

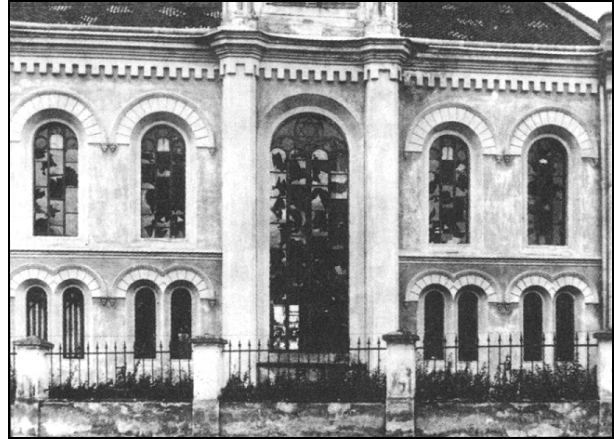
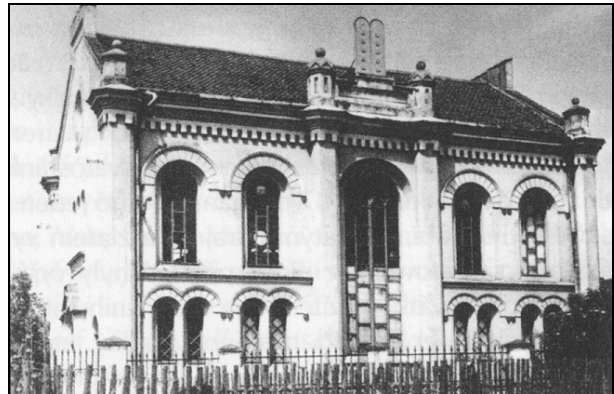


Abb. 2009-4-04/014

Synagoge in Krásno **1935**  
Jüdisches Muzeum Prag



Die mit großer Mühe 1900 reparierte Synagoge sollte im Herbst 1899 nach Entscheidung des Ausschusses der Jüdischen religiösen Gemeinde (JRG) erweitert werden. Dr. Heller hat bei Verhandlungen mit Baumeister Klos die Vorberechnung entworfen. Zur Erweiterung der Synagoge war aber keine Zeit. Unmittelbar danach wurde die Synagoge bei einer der **antisemitischen Demonstration** Ende Oktober **1899** beschädigt, die in Zusammenhang mit der „**Affäre Hilsner**“ entstanden sind [s.u. Anm.]. Ein rasendes Getümmel von Bürgern aus Krásno und Meziříčí ist am Abend des 22. Oktober **1899** durch die Gassen gezogen und hat in **jüdischen Häusern und Geschäften Fenster eingeschlagen**. Nach einem Bericht in einer klerikalen Lokalzeitung wurde die Gewalt gesteigert, so dass entfesselter Volk **in die Synagoge eingefallen** ist. Dort wurde alles verwüstet, auch der große Lüster und angeblich auch die Einrichtung der Synagoge beschädigt oder vernichtet. Die Richtigkeit dieser Berichte kann man nicht in Zweifel ziehen. Dem steht gegenüber, dass der überwiegende

Teil liturgischer Gegenstände, die im Inventar 1892 aufgeführt sind, bis heute erhalten sind. Man kann deshalb vermuten, dass es den Gläubigen gelungen ist, diese Gegenstände rechtzeitig zu verstecken.

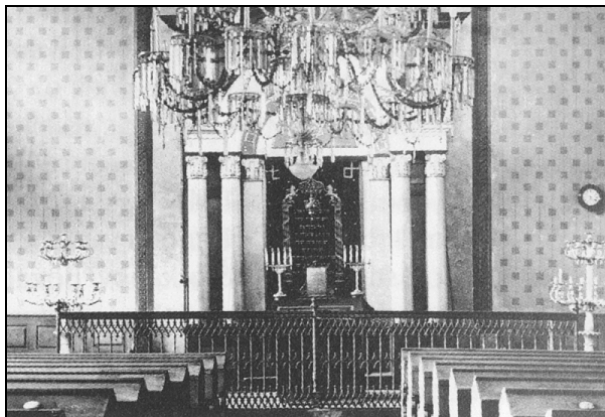
[SG: siehe dazu unten eine **detaillierte Schilderung der Demonstrationen**, die sich ursprünglich gegen eine Maßnahme der österreichischen Regierung richtete, mit der die Gleichberechtigung der tschechischen Sprache wieder aufgehoben wurde.]

Die Angehörigen der jüdischen Gemeinde haben die erneute **Reparatur** der Synagoge ermöglicht. Es scheint, dass die Synagoge ohne besonderen Schaden den Zeitabschnitt des Ersten Weltkriegs und die unruhigen Tage nach dem Umschwung vom 28. Oktober 1918 überlebt hat, obwohl die Stimmung der Bevölkerung gegen die Juden nicht gerade freundlich war. [Bei der Volkszählung] 1921 haben sich in Valašské Meziříčí und Krásno zusammen **170 Personen zum Judentum** bekannt und diese Zahl ist ständig gesunken. Aber auch so haben sie sich um die Synagoge gut gekümmert, so dass die Synagoge auf den überlieferten **Bildern von 1935** als gut gepflegtes Objekt erscheint. Nicht so gut steht es mit der Überlieferung liturgischer Gegenstände, die hiesige Gläubige an die Synagoge geschenkt haben. In der Nacht vom 22. zum 23. August 1933 war die Synagoge in Krásno Ziel des Interesses unbekannter **Diebe**. Die sind in das Gebäude eingebrochen und haben aus dem Schrank silberne Gegenstände im Wert von fast 16.000 Kč gestohlen. Das örtliche Boulevardblatt „Lubina“ meinte, dass die jüdische Gemeinde nicht geschädigt wurde, weil das Silber sicher versichert war.

Abb. 2009-4-04/015

Inneres der Synagoge in Krásno 1935

Ostwand mit Thoraschrein, Jüdisches Museum Prag



Dunkle Wolken haben sich über dem weiteren Schicksal der Synagoge zusammengezogen in Zusammenhang mit dem Beginn der **deutschen Besetzung am 15. März 1939**. Schon in den ersten Monaten der Besetzung wurde in umliegenden Städten eine Reihe von **Synagogen vernichtet**. Als erste wurde am 18. März 1939 von deutschen Polizisten die **Synagoge in Vsetín abgebrannt**. Die Synagoge in Meziříčí ist aus unbekannten Gründen diesem Schicksal in den ersten Wochen und Monaten entgangen. 1940 hat die Stadt Valašské Meziříčí Verhandlungen mit dem Jüdischen Religionsverband über den Kauf der Synagoge und der angrenzenden Liegenschaften eröffnet. Anlass dazu war ein

Brief der Bezirksleitung der [mit den Deutschen] kollaborierenden **Tschechischen Arbeitsfront** [České pracovní fronty] aus Valašské Meziříčí vom 17. Oktober 1940, in dem die Synagoge als Ausgangspunkt feindlicher Propaganda gegen die Deutschen bezeichnet wurde. Das Stadtamt, vertreten durch Bürgermeister Ladislav Štorkán, hat dem JRV Anfang Dezember 1940 einen Betrag von 26.200 Kč angeboten. Die Stadt ist von der Ansicht ausgegangen, dass das Haus schon sehr alt ist, nicht genügend unterhalten wird und vor allem die Bedachung in sehr schlechtem Zustand ist. Der JRV, vertreten von JUDr. Karel Heller, hat im Brief vom 1. Februar 1941 den Preis des Gebäudes und der Liegenschaft auf 198.000 Kč geschätzt, wobei in die Schätzung der Tempel, die dazu gebaute Kanzlei, das Wohnhaus, drei Schuppen, Abort, Schanzmauer und Bauplatz mit einer Fläche von 1048 qm eingerechnet wurden. Die nazistische sog. **Zentralstelle für Jüdische Auswanderung in Prag** [Nacistické tzv. ústředí pro židovské vystěhovalectví v Praze] hat im Schreiben an das Stadtamt vom 12. Februar 1941 den angebotenen Preis als zu niedrig abgelehnt. Die Stadt hat deshalb am 14. Februar 1941 eine Summe von 120.000 angeboten.

Am 9. April 1941 hat sich die **Tschechische Arbeitsfront** von neuem in die Verhandlung eingemischt. Ihr führender Aktivist Petr Jašek hat vom Bürgermeister eine Äußerung gefordert, wie der Stadtrat über die „**Enteignung des jüdischen Tempels**“ entschieden hat, in dem Flüsterpropaganda [šeptanda] getrieben wurde, gefährlich nicht nur für das tschechische Volk, sondern auch für das Reich. Wir haben richtigerweise gefordert, dass der Tempel in unserer Stadt als Objekt nur für das Wohl **arischer Arbeitern als Wohnungen** oder für den Gebrauch der freiwilligen **Feuerwehr** dienen soll.“

Bürgermeister Štorkán hat der Wahrheit entsprechend geantwortet, dass die Stadt zur Enteignung nicht berechtigt ist und dass in dieser Sache die Zentralstelle für jüdische Auswanderung entscheiden soll. Auf Befehl dieser Zentrale musste der JRV am 9. April 1941 der Stadt mindestens die Einrichtung der Synagoge anbieten und zu einem Preis von 18.815 Kč. Es handelte sich um 19 Reihen Bänke, 1 Tisch für das Gebet, 2 Ständer, Lüster und weitere 20 Leuchter, 2 Pulte, Harmonium, Kanzel und die Uhr. Zur Einrichtung der Synagoge wurde noch die Ausrüstung der jüdischen Schule - 2 Schultafeln, Schulbänke, Schreibtisch und Sessel hinzu gerechnet. Die Stadt war jedoch nur bereit, 5.000 Kč zu bezahlen. Zuletzt wurde die Stadt nur mit der Demontage der Inneneinrichtung der Synagoge beauftragt. Die Ausräumung wurde am 5. November 1942 mit der Abfuhr von Harmonium und Altar beendet. Schon vorher wurde ein Teil religiöser Gegenstände aus der Synagoge nach Prag weggeführt. [SG: deshalb sind einige liturgische Geräte erhalten - s. oben Zerstörung am 22. Oktober 1899]

Am 7. Oktober 1941 verbreitete das Bezirksamt in Valašské Meziříčí die Bekanntmachung der deutschen Besatzungsorgane, in der neben anderem festgestellt wird: „**Synagogen und Bethallen der Juden dienen schon lange Zeit nicht religiösen Zwecken, sondern sind Sammelplätze aller umstürzlerischen jüdischen Elemente und Brennpunkt illegaler Flüsterpropa-**



**ganda. Es wurde darum anordnet, dass alle jüdischen Bethallen und Synagogen aufgehoben werden.**“ Die Synagoge blieb danach leer. Nach Aussagen von Zeitzeugen haben sich bei der Synagoge Halbwüchsige der **Hitlerjugend** bei der Rückkehr von gemeinschaftlichen Ausflügen aufgehalten und mit Steinen Fenster, Dachziegel und die letzten Reste vernichtet, die noch zum Zerschlagen geblieben waren, und im Inneren des Gebäudes haben sie ihre körperlichen Bedürfnisse [tělesnou potřebu] befriedigt.

Beim **Rückzug der deutschen Armee Anfang Mai 1945** wurde die **Synagoge** bei der **Zerstörung der Brücke über die Bečva beschädigt**. Im Gebäude wurde unverwendbarer Kram aus ausgeräumten deutschen Wohnungen zusammen geführt. Es fand sich niemand, der für die Synagoge sorgen würde. Einige **Heimkehrer aus Konzentrationslagern** haben die Jüdische religiöse Gemeinschaft Valašské Meziříčí - Vsetín erneuert, haben aber zur Erneuerung der Synagoge kaum Kraft gehabt. Die **Feuerwehr** hoffte, dass die Synagoge für ihren Bedarf verwendet wird. Diese Idee, entstanden während der Besatzung, hat angeblich der Kreisbranddirektor Franz Masanetz aus Frýdek-Místek durchgesetzt. Für die Synagoge interessierte sich auch die religiöse Gemeinde der **Tschechoslowakischen Kirche**. **1947** wollte sie das Objekt der Synagoge für religiöse Zwecke übernehmen, ähnlich wie es ihr im Fall der **Synagoge in Nový Jičín** oder der jüdischen Kapelle in **Vsetín** gelungen ist. [SG: in Hranice wurde die Synagoge von dieser hussitischen Religionsgemeinde übernommen, später renoviert und wird jetzt als Museum und Galerie der Stadt Hranice genutzt] Seit **1946** hat auch der **Örtliche Nationalausschuss** (Místní národní výbor; MNV) in Valašské Meziříčí mit dem Kauf der Synagoge für den Bedarf der **Feuerwehr** gerechnet.

Am 14. Dezember **1946** hat der vereidigte Sachverständige Josef Valeš eine Schätzung von Synagoge, Lehrhaus auf dem Hof, Parzelle, Schuppen, Zaun und Brunnen angefertigt und einen Gesamtwert 192.000 Kč festgestellt, wovon der Preis der Synagoge 134.268,70 Kč betragen hätte. Josef Valeš hat das Gebäude nur auf 25 % eines Neubaus geschätzt. Danach hat jemand diesen Preis noch reduziert, so dass alle Immobilien auf 140.000 Kč bewertet wurden, davon die Synagoge auf 95.480 Kč. Am 10. Januar **1947** hat sich der MNV an die **Nationalverwaltung des Jüdischen Rats der Alten** [Národní správa Židovské rady starších] in **Prag** gewandt mit einem Gesuch um Verkauf von Synagoge und Haus Nr. 6 in der Nachbarschaft des Rathauses auf dem Ring, das vor 1939 Josef Berger gehörte. Der MNV wollte Rathaus und Haus Berger demolieren und am gleichen Platz ein neues Gebäude für den MNV bauen. Weiter bat die Stadt um Mitteilung, ob mit der **Liquidation des jüdischen Friedhofs** gerechnet werden kann, damit die Stadt die Erweiterung des eigenen Zentralfriedhofs beginnen konnte. Die Nationalverwaltung des Jüdischen Rats der Alten in Prag hat diese **Forderungen höflich, aber resolut abgewiesen**. Zugleich hat der Rat die Absicht geäußert, den **Tempel der tschechoslowakischen [hussitischen] Kirche zu vermieten und den Friedhof zu bewahren**.

Von neuem ist die Frage des Tempels Anfang **1948** in den Vordergrund des Interesses geraten. Mit Brief vom 14. März 1948 haben die Funktionäre der freiwilligen **Feuerwehr** Karel Demel, František Michoněk und Alois Kratochvíl den MNV gebeten, dass der Ausbau des Spritzenhauses in die Vorbereitung des Fünfjahresplans eingereiht wurde. Am 20.4.1948 hat der Rat des MNV diese Forderung bewilligt und 2 Tage später er hat sich an den **Landesvolksausschuss** [Zemský národní výbor, ZNV] in Brno gewandt mit dem Gesuch zur Übernahme der Synagoge für die Feuerwehr mit Berufung auf das Gesetz Nr. 304/1921 Sb. welches ihre Enteignung ermöglichte. Nach MNV-Vorstand Leodekar Očadlík wurde die Synagoge nicht benützt und sei baufällig gewesen, weil sich in der Stadt fast kein Bewohner jüdischer Konfession befand. Der Rat jüdischer religiöser Gemeinschaften [Rada židovských náboženských obcí] in Prag äußerte mit Brief vom 29. September **1948** die Bereitschaft zur Verhandlung über die Abtretung der Synagoge, wenn diese zu religiösen, kulturellen oder anderen Bildungszwecken benützt wird. Der Vorstand des MNV hat immer weiter darauf bestanden, dass es in der Stadt keine andere Möglichkeit oder Gebäude zur **Lagerung von Werkzeug für die Feuerwehr** gäbe als die Synagoge, die deshalb **ruiniert werden „muss“**, weil sie nicht im Einklang mit der Regulierungsgrenze [Baulinie] steht [neboť není v souladu se regulační čarou].

Der **ZNV** (Landesvolksausschuss) in Brno hat am 18. November **1948** am betreffenden Platz eine Kommission einberufen, an der der Oberrat der politischen Verwaltung Jindřich Brancovský, für den MNV Baumeister Josef Valeš, Baureferent Petr Růžička und Direktor des Amtes MNV Antonín Rusek, für die Feuerwehr Oldřich Durdák, für den Zivildienst Leutnant SNB (Nationale Sicherheit) Antonín Nováček, für die Jüdische religiöse Gemeinde, Gemeinde Val. Meziříčí-Vsetín, Marek Schön-Svoboda und Erich Schön-Kulka, beide von Vsetín, teilgenommen haben. Die Gebrüder Schön protestierten gegen die Kürze des Termins, für den sie keine Möglichkeit gehabt haben, den Vertreter des Rats der JKG in Prag beizuladen. Die Kommission hat festgestellt, dass die ursprüngliche Einrichtung der Synagoge während der deutschen Besetzung geplündert wurde und stellte fest, dass in Valašské Meziříčí das Gebäude als Lager für konfiszierte Möbel der Deutschen benutzt wurde. Das Gebäude befand sich im schlechten Zustand, die Fenster zerbrochen und wegen des beschädigten Dachs hat es in das Objekt geregnet. Beide Brüder Schön haben ihre Entrüstung darüber ausgedrückt, dass der Tempel nach dem Krieg ohne Zustimmung des Besitzers als Lager missbraucht und entheiligt wurde. Dagegen betonte Durdák als Vertreter der Feuerwehr die mühsame Situation der Feuerwehr, die keinen Platz zum Lagern von Feuerwehrwerkzeug hat. Auf seine Seite haben sich auch der Vertreter des MNV Růžička und Leutnant SNB Nováček gestellt.

MNV und Feuerwehr haben bei der Durchsetzung eigener Ziele einen Helfer in Person von Jindřich Brancovský von **ZNV in Brno** gewonnen. In zwei persönlichen Briefen vom 28. und 31. Jänner **1949**, adressiert an MNV-Direktor Antonín Rusek, hat er rückhaltlos die



persönliche Befangenheit im Bestreben, die jüdische religiöse Gemeinde um ihr Eigentum zu bringen und das ohne Rücksicht auf ihre Zustimmung oder Widerspruch, offensichtlich gemacht. Die Dislokationskommission des ZNV hat mit Brief vom 28. Januar 1949 über die Konfiskation der Synagoge mit Häuschen und Zubehör zur Platzierung der Feuerwehr entschieden. Der Autor des Erlasses hat mit Rücksicht auf die „**Dringlichkeit**“ festgestellt, dass dem Rat jüdischer religiöser Gemeinden kein Recht auf Anrufung gegeben ist. Brancovský hat die Tatsache völlig übersehen, dass das Recht zum Verhandeln über die Synagoge nur der Jüdischen religiösen Gemeinde Valašské Meziříčí - Vsetín gehörte, die diese Entscheidung kategorisch missbilligte.

Abb. 2009-4-04/016  
Demolierung [Abriss] der Synagoge in Krásno 1950  
SOKA Vsetín

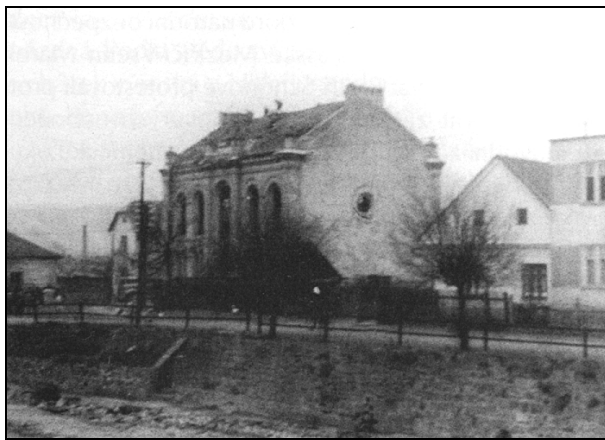


Abb. 2009-4-04/017  
Demolierung der Synagoge in Krásno 1950  
SOKA Vsetín



Brancovský ist von der falschen Vorstellung ausgegangen, dass die Feuerwehr ein öffentliches Subjekt ist, obgleich sie in Wirklichkeit gemäß Bundesgesetz entstanden ist. Die Feuerwehr brauchte selbstverständlich eine Rüstkammer, darüber ist kein Streit, aber von einer Dringlichkeit zum Bau der **Rüstkammer** am Platz des Tempels konnte nicht geredet werden, weil sie auf diesem Platz nicht nach einem oder zwei Jahren, sondern sogar **bis heute nicht gebaut [2004]** wurde. Erst nach Demolierung [Abriss] des Tempels hat sich gezeigt, dass die **Lage** für den Bau einer Feuerwehrrüstkammer **nicht geeignet** war, weil sie eine genügend rasche Ausfahrt der Fahrzeuge nicht ermöglichte.

Die Gefahr der Enteignung der Habschaft hat ihre Wirkung nicht verfehlt und die weiteren direkten Verhandlungen zum Verkauf des Tempels haben sich für den MNV mit Erfolg entwickelt. In der letzten Phase der Verhandlung ging es mehr um die Höhe des Verkaufspreises. Die JRG forderte 230.000 Kč, aber die Stadt hat nur 192.000 Kč angeboten. Dann hat die Stadt das Angebot an die JRG in Prag geschickt und in die Verhandlung kam eine Wende. Am 23. Juni 1949 wurde ein **Kaufvertrag** abgeschlossen und am selben Tag hat die Stadt den Kaufpreis bei der Bezirkssparkasse Olomouc hinterlegt. Für die JRG haben den Vertrag ihr Vorstand Marek Svoboda von Vsetín und Vizepräsident Jakub Veselý von Valašské Meziříčí und für den MNV Vorstand Leodekar Očadlík unterschrieben.

Die Stadt **Valašské Meziříčí ist Besitzer der Synagoge** geworden, aber mehr als 5 Monate ist nichts passiert. Erst am 7. November 1949 hat der Rat des MNV einstimmig einen Beschluss angenommen, dass die Synagoge noch bis Ende des Jahres niedergeissen wird. Das ist nicht passiert und der **Abbruch** wurde erst im nächsten Jahr realisiert. Nach der Abrechnung vom 13.12.1950 bezahlte der MNV für die Demolierung der Synagoge an den OSKP 167.090 Kč. Damit wurde nach mehr als achtzig Jahren die Geschichte der Synagoge geschlossen. [...]

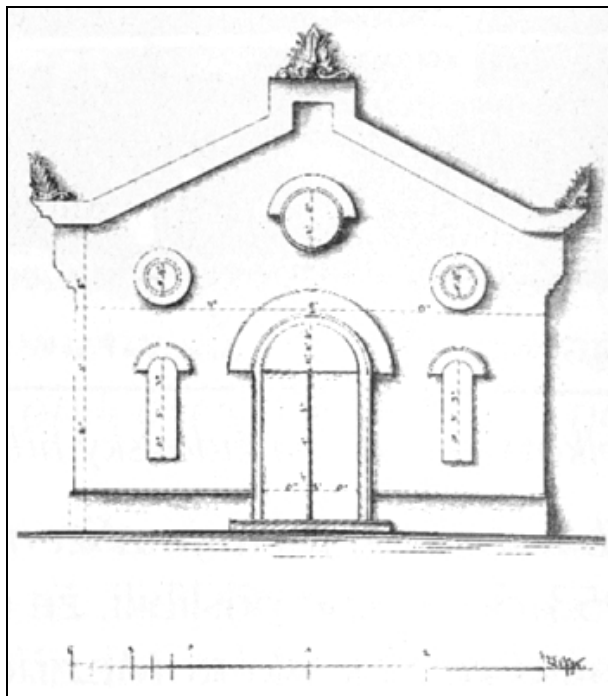
Die Feuerwehr hat die Synagoge nicht erst nach 1945 gewonnen, sondern schon am Beginn der deutschen Besetzung 1939. Hintergrund der Bestrebung zum Abbruch der Synagoge war möglicherweise auch latenter **Antisemitismus**, der sich nach dem Februar 1948 [endgültige Machtübernahme der Kommunisten am 25. Februar 1948] gradweise immer deutlicher geäußert hat und inoffiziell Doktrin des **Stalinismus** in der Tschechoslowakei wurde. Das Handeln der Funktionäre des MNV war wahrscheinlich auch durch das Streben nach dem Beweis einer revolutionären Gesinnung begründet. Zur Überlegung bleibt die Tatsache, dass die Gattin des damaligen Vorstands des MNV, ein ehemaliger Lehrer, aus einer **jüdischen Familie** stammte und in einem **Konzentrationslager gestorben** ist.

[SG: s. PK 2008-4, S. 66, Offenbar war nach 1945 das bittere Schicksal der Juden noch nicht zu Ende. Die Untersuchung von Michael Honey hat ergeben, dass **auch in der Tschechoslowakei nach 1945 jede Erinnerung an die Juden ausgelöscht** wurde. Grund dafür war unter der Herrschaft von Josef Stalin in der UdSSR und dem starken politischen Einfluss auf die kommunistische Partei der ČSSR ein starker **Antisemitismus**. Dabei hatte der **Schauprozess 1952** gegen **Rudolf Slánský**, Generalsekretär der KSČ - Slánský war wie die Mehrzahl seiner Mitangeklagten jüdischer Abstammung - mit der Verurteilung zum Tode wegen Verschwörung eine große Bedeutung.]

1949 wurde der JRG gemeinsam mit dem Tempel auch ein Häuschen in Nachbarschaft abgekauft, das Wohnung für einen Lehrer war und um 1939 für kurze Zeit als Sitz der jüdischen Schule gedient hat. Der MNV hat das Häuschen in Privatbesitz verkauft. Nach 1989 hat sich die Stadt bemüht, dieses Haus zurück zu gewinnen, aber infolge langwieriger Führung des Genehmigungs-

prozesses für den Kaufvertrag fand sich ein anderer Käufer, der mehr für das Häuschen geboten hat. **Der Platz auf dem die Synagoge gebaut wurde, ist bis heute nicht bebaut [2004]. 2002** ist es gelungen, durchzusetzen, dass gerade auf diesem Ort ein **Holocaust-Denkmal** gebaut wird, enthüllt am **13. September 2004**, am Vorabend der **massenhaften Deportation der Juden aus Valašské Meziříčí**.

Abb. 2009-4-04/018  
Plan der jüdischen Friedhofskapelle in Krásno 1877  
SOKA Vsetín



### Friedhöfe der jüdischen Gemeinde

Vom jüdischen Friedhof in Valašské Meziříčí, der schon im Mittelalter spurlos verschwand, wurde schon berichtet. Der heutige Friedhof, beziehungsweise seine winzigen Reste sind wesentlich jünger. Seine Entstehung hängt mit dem großem Zuwachs der jüdischen Gemeinde in **Krásno nad Bečvou** und in **Valašské Meziříčí** in den **1860-er** Jahren zusammen. Neben den Juden aus Krásno und Meziříčí haben sich am religiösen Leben auch andere Juden aus benachbarten Gemeinden beteiligt, besonders aus **Vsetín**, **Velké Karlovice** und **Rožnov**, auch wenn später in diesen Gemeinden eigene religiöse Verbände, Friedhöfe und Bethallen oder Tempel gegründet wurden. Seit Gründung des **Begräbnisverbandes „Chevra Kadischa“** [Heilige Bruderschaft] und der Errichtung des Friedhofs in Krásno **1870**, haben die Juden im Gebiet der Bezirkshauptmannschaft ihre Verstorbenen in Krásno begraben.

Der Jüdische Friedhof wurde vom jüdischen Begräbnisverband und vom Unterstützungsverband gegründet. Das **Statut** wurde am 17. März **1870** genehmigt. Dieser Verband wurde Besitzer des Friedhofs. Wo der Friedhof platziert werden sollte, war am Anfang überhaupt nicht ganz klar. Am 9. Juli 1870 hat sich der Gemeindevorstand der Stadt Valašské Meziříčí entschieden, für den Friedhof drei gemeindliche Parzellen hinter dem Stadtgarten unterhalb der Kirche Sv. Trojice (Hl. Dreifaltig-

keit), also nicht weit vom damaligen Stadtfriedhof zur Disposition anzubieten. Dort aber wollten die Juden ihren Friedhof nicht aufgebaut haben. Aus unbekannten Gründen haben sie sich entschieden, diesen weit vom bewohnten Raum des Städtchens Krásno auf der **Parzelle 438** zu situieren. Diese Parzelle befand sich in einer Gruppe von Parzellen zwischen **Krásno** und **Bynina**, genannt „Mezi cestami“ (zwischen den Wegen). Die Verbindung von Krásno nach Bynina hat sich am Ort der heutigen Kreuzung bei der Tankstelle „Na Hulincích“ in drei Wege getrennt, die sich vor Bynina wieder zu einem verbunden haben. [SG: östlich der Straße 35 / E442 nach Hranice und westlich der Straße 57 nach Nový Jičín, die Lage des Friedhofs war dort erhöht über dem Tal der beiden Flüsse Bečva] Zwischen diesem Ort und der beschriebenen Kreuzung „Na Hulincích“ befand sich schon damals der neue Friedhof von Krásno. Um den Kauf dieser Parzelle, der **1870** realisiert wurde, haben sich besonders Herrmann Reicher, Jakob Altenstein und Samuel Berger verdient gemacht. Anfangs wurde der Friedhof nur mit Holz umzäunt.

Abb. 2009-4-04/019  
Jüdischer Friedhof in Krásno mit neuer Friedhofskapelle 1935  
Jüdisches Museum Prag



**1871** hat auf dem Friedhof das **erste Begräbnis** stattgefunden. Damals wurde das noch nicht getaufte Töchterchen des privaten Lehrers jüdischer Religion, Jakob Kohn, in die Erde gelegt, das am 8. Juli 1871 starb. Ihr Grabstein [náhrobek] ist auf dem jüdischen Friedhof bis heute erhalten.

**1877** hat das Gemeindeamt von Krásno während eines Besuchs des jüdischen Friedhofs entdeckt, dass bei Nässe vom jüdischen Friedhof fließendes Wasser auf die Gemeindeflur abläuft und so den Feldern schaden kann. Deshalb hat der jüdische Religionsverband, vertreten durch Hermann Reicher und Samuel Berger entschieden, auf dem Friedhof in der westlichen Ecke eine 8 Meter große Grube auszugraben, die das Wasser abfangen und durch einen Graben bis zum Bach von Bynina führen sollte. Diese Sammelgrube von 1877 wurde bei Erneuerung des Stadtfriedhofes 1957 erneuert und funktioniert bis heute. 1877 wurde auch eine neue Umzäunung mit gemauerten, kleinen Säulen hergestellt. Im selben Jahr wurde auch nach einem Entwurf von Baumeister Ernest Klos aus Krásno eine **Friedhofskapelle**

[márnice / Leichenkammer] gebaut, die bis 1905 bestanden hat.

Auf dem Friedhof in Krásno nad Bečvou wurden von Anfang an nur verstorbene Juden aus Valašské Meziříčí, aber auch jüdische Angehörige vom ganzen Gebiet der jüdischen religiösen Gemeinde (JRG) begraben. Nachdem die jüdischen Begräbnisverbände in **Vsetín** und **Velké Karlovice** entstanden sind, die eigene Friedhöfe errichtet haben, wurde die Anzahl der Begräbnisse auf dem Friedhof in Krásno wesentlich kleiner. Ähnlich wurde das nach Errichtung des Friedhofes in **Rožnov 1897**. Dieser wurde nur bis Anfang des Ersten Weltkriegs benutzt.

Am 20. Juni **1905** hat JUDr. Salomon Heller als Vorstand der JRG ein Gesuch um Bewilligung des Bau einer **Kapelle** vorgelegt und im Kontext um **Erweiterung des Friedhofs** um die Parzelle Nr. 438/5. Damit hat sich die Fläche um mehr als ein Drittel vergrößert. Nach dem Plan von Maurermeister František Šmíd sollte eine Halle mit Grundriss 7 x 8 Meter gebaut werden, an der ein Raum für den Wächter der Gestorbenen mit kleiner Küche anliegen sollte. An der nordöstlichen Seite des Gebäudes befand sich ein Hof und darin ein Brunnen. Die Umfassungsmauer der Halle bildete an der südöstlichen Seite eine Nische, in der ein Tisch für die rituelle Waschung der Leichen platziert wurde. Das ganze Areal des Friedhofs wurde mit einer Ziegelmauer umgeben. Die Bauübernahme erfolgte am 13. November **1908**. Um den Bau der zeremoniellen Halle und der Friedhofsmauer haben sich JUDr. Heller und Samuel Berger verdient gemacht. Zu ihrer Ehre wurde in der zeremoniellen Diele eine Gedenktafel mit ihren Namen platziert.

Das Gebäude der jüdischen Friedhofskapelle wurde für rituelle Bestattungen bis zur massenhaften Deportation der Juden benutzt. Um Gebäude und Friedhof hat sich ein Wächter gekümmert, der von der JRG bezahlt wurde. Nach dem Krieg hat die zeremonielle Halle nicht einmal ihrem Zweck gedient. Auf einmal stand sie hier ganz allein, umgeben von verlassenen Grabsteinen als stummer Kläger, ein Denkmal unmessbaren Leidens und unmenschlicher Willkür. Es scheint, dass der Friedhof einschließlich Kapelle seinem Schicksal überlassen blieb.

Der Friedhof war nach **1945** wirklich unaufhaltsam **heruntergekommen**. Der **Örtliche Volksausschuss** (MNV) von Valašské Meziříčí hat sich das Recht angemaß, die Wohnung des Wächters in der Zeremoniellenhalle zu belegen, was ohne Zustimmung der JRG erfolgt ist. Der MNV hat selbst eine Beschädigung verursacht, als er dort eine Garage für Leichenwagen errichtete. Die Funktionäre des MNV haben offensichtlich keine Kenntnis von der Organisation der Sorge um jüdische Friedhöfe gehabt. Kein Wunder, dass sie **1953** den Sitz des jüdischen Verbandes zur Unterstützung der armen und kranken „Chevra Kadischa“ [Zbožné bratrství, Heilige Bruderschaft], die Besitzer des Friedhofs Krásno, nicht in Valašské Meziříčí gesucht haben, sondern in der Hauptstadt Prag, wovon ihre Briefe als unzustellbar zurückgekehrt sind. Der Zustand der Friedhofsmauer und des zeremoniellen Gebäudes hat sich ständig ver-

schlechtert und wurde in Briefen als „desolat“ oder „**abbruchreif**“ beschrieben.

Zur gleichen Zeit [**1953**] ersuchte das Mitglied der Friedhofskommission in Valašské Meziříčí, Jaroslav Hýbl, die Jüdische Gemeinde (weiter JG / JRG) des damaligen Kreises Gottwaldov [Zlín], mit Sitz in Kyjov [Gaya], um die **Liquidierung des jüdischen Friedhofs**. Die Vertreter der JG haben das Gesuch abgelehnt. „Gemäß gültiger Anordnung geschont vom Oberrabbinat, kann **der jüdische Friedhof nicht aufgelöst werden, weil er für ewige Zeit errichtet ist** ...“ haben sie in ihrem Brief vom 22. Mai **1953** geschrieben. Gleichzeitig haben sie versprochen, dass die größten Mängel auf dem Friedhof beseitigt werden und im Kommunalbaukombinat in Valašské Meziříčí ließen sie einen Voranschlag erarbeiten. Zu Beginn haben die Vertreter der JG der Stadt 2.000 Kč angeboten, die für eine neue **Aufstellung gestürzter Grabsteine** benutzt werden sollten. In der Zeit, als ein Monatslohn 600 bis 700 Kč betrug, konnte das als ausreichender Betrag betrachtet werden. Später haben sie noch weitere Mittel zugesagt, haben aber auch mehr gefordert. Die Stadt sollte den angerichteten Schaden am Gebäude, der zeremoniellen Halle und am Friedhof beseitigen und die schuldige Miete für die Wohnung bezahlen. Der MNV Valašské Meziříčí hat bei der Verhandlung mit der JG in Kyjov versucht, immer mehr Mittel von der JG zu bekommen. Das Streben der JG nach Verbesserung des Zustands des Friedhofs hat eine bizarre Initiative des Leiters vom Fach für lokale Wirtschaft A. D. verändert. Der hat von der JG die Bezahlung einer vollständigen Umzäunung des bestehenden städtischen Friedhofs gefordert, was für die JG absolut unannehmbar wurde. Das Kommunalkombinat in Valašské Meziříčí ist seinem Versprechen nicht nachgekommen und hat den Voranschlag für die Reparatur des jüdischen Friedhofs der JG nicht vorgelegt und eine Vergütung von Verlusten durch die Benutzung der zeremoniellen Halle und des Friedhofs hat der MNV abgelehnt.

Im Oktober **1955** wurde das „**Problem des jüdischen Friedhofs**“ neu im Programm der Verhandlung der Friedhofskommission des MNV eingeordnet. Gerade an Ort und Stelle hat die Kommission einen Beschluss gefasst, dass der jüdische Friedhof „mit Ausnahme einer kleinen Partie, die als fromme Erinnerung erhalten wird,“ liquidiert wird und das einschließlich Kapelle und Mauern. Es wurde festgestellt, dass sich die **JG in Prag nicht um den Friedhof kümmert** und mehr als ein Drittel der Grabsteine umgestürzt sind, Gehwege mit Gebüsch bewachsen sind und restliche Grabsteine abzurutschen drohen. In ähnlichem Zustand sei angeblich auch Mauer und Kapelle. Mit Rücksicht darauf, dass das **letzte Begräbnis im Jahre 1943** stattfand, könnte der Friedhof liquidiert werden, weil sein Zustand angeblich eine Instandhaltung des [städtischen] Friedhofs hemmt, die für **1956** geplant wurde.

Der Rat des MNV in Valašské Meziříčí hat die Zustimmung zu diesem radikalen Schritt durch den Okresní národní výbor (Bezirks Nationalausschuss / ONV) gesucht. Die Fachstelle für örtliche Wirtschaft des MNV behauptete, dass sie über die Reparatur des jüdischen



Friedhofs mehrere Jahre mit der Jüdischen Gemeinde in Kyjov, in Prag und mit dem Höchsten Rabbinat leider erfolglos verhandelt hat. Darüber, dass diese Situation der MNV durch eigenes Handeln verursachte, wurde im Gesuch aber nicht gesprochen. Nach späterer Mitteilung von Jaroslav Hybl sollen die Funktionäre des MNV angeblich die Vertreter der Jüdischen Gemeinde in Kyjov bestochen haben, um das Einverständnis zur Liquidierung des Friedhofs zu bekommen. Die Ereignisse haben danach einen raschen Verlauf genommen. Am 18. Januar 1956 hat das **Ministerium für örtliche Wirtschaft die Zustimmung zur Liquidierung des Friedhofs** unter folgenden **Bedingungen** gegeben: 1. die Mauer des Friedhofs und die jüdische Kapelle wird beseitigt, 2. die Grabsteine werden fromm und in gebührender Zusammenstellung gruppiert, und 3. von der Fläche des Zentralfriedhofs wird die jüdische Partie durch einen lebenden Zaun [Hecke] getrennt.

Nachfolgend haben die Zustimmung zur Liquidierung des jüdischen Friedhofs der Leiter der Fachstelle für religiöse Sachen beim Krajského národní výbor (Kreis Nationalausschuss / KNV) in Gottwaldov, Alois Chmeliček, und der Vorstand der Bezirksplanungskommission in Valašské Meziříčí und Hygieniker MUDr J. Kasan gegeben.

**1956 wurde die Friedhofsmauer demoliert.** Der MNV benutzte einen Teil der Ziegel zur Ausmauerung eines **Schachts für sterbliche Überreste deutscher Soldaten** des Zweiten Weltkriegs, die im militärischem Lazarett gestorben sind. Die jüdische **Kapelle** wurde nicht saniert, sondern in einen **Seziersaal** umgebaut. Schlechter erging es den **Grabsteinen**. Nach Demolierung der Mauer haben sich diese Steine spontan gesetzt und geneigt. Am Ende November 1956 hat das damalige OPK (Bezirksindustriekombinat) in Valašské Meziříčí sein Interesse am „Kauf von **48 Grabsteinen**“ geäußert, überwiegend pyramidalen Form, die bearbeitet und aus deren Teilen **Ersatzteile für normale Denkmäler** hergestellt werden“.

**Der Judenfriedhof wurde 1956 in einen Steinbruch verwandelt.** Marmor- und Granitgrabsteine [nárobníky], für deren Anfertigung die Gestorbenen viele Jahre gespart haben, wurden ohne Skrupel vernichtet. Aus diesen wurden neue Grabsteine hergestellt, aber manche Steine wurden in neu gebauten **Häusern eingemauert** und als exotische Schöpfung im Alpinum mancher **Gärten** der Bewohner in Meziříčí aufgestellt. **Von ursprünglich 200 Grabsteinen wurden nur 17 aufbewahrt.** Ein weiterer 18. Stein erschien 1999 in Rožnov pod Radhoštěm. Dorthin hat ihn ein Liebhaber von Antiquitäten aus dem jüdischen Friedhof in Meziříčí geholt. Der Stein des **Grabes von Jakob Knöpfelmacher von 1880** fand sich später zwischen Steinen in Rožnov. Diese Steine wurden vom aufgehobenen jüdischen Friedhof Rožnov - Horní Paseky verlegt. Zusammen mit diesen wurde der Grabstein im Jahr 2000 auf den jüdischen Friedhof in Velké Karlovice übertragen.

Die so genannte Erhöhung des kulturellen Niveaus des städtischen Friedhofs hat der MNV in der Mitte der 1950-er Jahre realisiert nach edelmütiger Initiative eines engen Kreises von Enthusiasten um den Architekten Ba-

labán. Auf der anderen Seite wurden diese Schritte von Interesselosigkeit für die religiöse Tradition und Verletzung der Eigentumsrechte, sowie auch von Arroganz für kulturelle und historische Werte begleitet. Für einen solchen Schritt ist besonders schwer Verständnis aufzubringen. **Mit bitterer Ironie des Schicksals hat der jüdische Friedhof ohne größere Schäden die ganze Periode des Zweiten Weltkriegs überlebt und wurde erst in der Zeit des Friedens verwüstet.** Und so ist es passiert, dass die sterblichen Überreste deutscher Soldaten und Angehöriger der SS aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs in einen Schacht aus Ziegeln eingeräumt wurden, die mit dem Geld jüdischer Gläubiger gekauft waren.

Abb. 2009-4-04/020

Bewahrte Partie des jüdischen Friedhof in Krásno 2004  
SOKA Vsetín



Nach landschaftsverwaltungsmäßiger Reform im Jahr **1960** ging der Friedhof in den **Besitz der JG in Ostrava** [Mähr. Ostrau] über. In der Mitte der 1960-er Jahre hat der MNV-Ausschuss in Valašské Meziříčí den Umbau der jüdischen Friedhofskapelle in eine Trauerzeremonienhalle entschieden. Nach einem Entwurf von Architekt Ludvik Hilgert wurde die Kapelle angepasst, um einen Anbau erweitert und mit modischem Brizolit-Putz versehen. Die Trauerhalle wurde am 10. Dezember **1969** eröffnet. Die **17 letzten Grabsteine**, die die zügellose Vernichtung überlebt haben, wurden von Arbeitern der Technischen Dienste in einer Komposition mit dem Grundriss eines David-Sterns gruppiert. Dieser ist aber nur vom Hubschrauber erkennbar. Der ursprüngliche Umfang des jüdischen Friedhofs ist durch einen Kreis von symbolisch gruppierten, restlichen Steinen begrenzt. Die Jüdische Gemeinde in Ostrava hat die restliche Fläche des Friedhofs, auf der die jüdischen Gräber liegen, verkauft. Auf dem Teil, den die JG von Ostrava an die Stadt verkaufte, wurde **1997 ein Denkmal für Soldaten moslemischer Konfession** aus Bosnien und der Türkei aufgebaut, die während des Ersten Weltkriegs im Lazarett in Valašské Meziříčí gestorben sind. Ihre Überreste waren ursprünglich auf dem ehemaligen Friedhof in der Gasse Králova in Meziříčí begraben und

nach Liquidierung dieses Friedhofs auf den Zentralfriedhof in Krásno übertragen. In enger Nachbarschaft des jüdischen Friedhofs in Krásno wurde in den 1990-er Jahren ein **Soldatenfriedhof für Soldaten der Wehrmacht und Angehörige der SS** errichtet, die an den Juden und Bewohnern des besetzten Landes besonders brutalen Frevel verbrochen haben. Manche sind während des Zweiten Weltkriegs im Lazarett in Meziříčí gestorben, überwiegend wurden die Überreste aus dem ganzen Gebiet von Nordmähren zusammengeführt.

Neben dem jüdischen Friedhof in Krásno war noch eine Stelle, wo sterbliche Überreste anderer jüdischer Gestorbener zur Ruhe gelegt wurden.

In Zusammenhang mit der Herstellung eines Strafhäuses für Frauen im Schloss Žerotín von Valašské Meziříčí im Jahre **1855**, wurde in der Gasse Králova im selben Jahr ein **Gefangenfriedhof** eingerichtet. Auf diesem Friedhof war auch eine Abteilung, wo die **Gefangenen jüdischer Konfession** begraben wurden. Ihre Zahl war aber sehr klein. Nach Liquidierung des Strafhäuses diente dieser Friedhof zum Begraben **moslemischer Soldaten**, gestorben im Lazarett während des Ersten Weltkriegs. Auf dem Soldatenfriedhof aus der Zeit des Ersten Weltkriegs in der Gasse Králova gab es einzelne nationale Abteilungen, aber eine jüdische wurde hier nicht markiert. Die Vorstellung von der Existenz einer jüdischen Abteilung auf diesem Soldatenfriedhof wurde von historischen Quellen überhaupt nicht bestätigt. Im Verzeichnis der Soldaten, die im Ersten Weltkrieg auf dem Friedhof an der Gasse Králova begraben wurden, sind keine mit jüdischer Religion.

SG: Ein vorbildliches Beispiel für die **Erhaltung einer jüdischen Synagoge** findet man in **Uherské Hradiště** [Ungarisch Hradisch], wo die Synagoge auf ihrem alten

Platz steht, vorbildlich restauriert und genutzt als Kulturhaus der Stadt und Bibliothek. In der Kaiserzeit war gerade die Behörde in Uherské Hradiště gegen die Ansiedlung von Juden und versuchte vergeblich **1841** die Verlängerung des Pachtvertrags über die Glashütte Staré Hutě von Isaak Reich in der Herrschaft Buchlovice zu verhindern. „Die **Synagoge** wurde **1875** in einem historisierenden, eklektischen Stil erbaut, **1904** im Jugendstil umgebaut und durch Hinzufügen einer Kuppel ergänzt. Im Zweiten Weltkrieg wurde sie **von den Nazis gewaltsam beschädigt**. Nach dem Krieg diente sie Kulturzwecken, seit 1967 ist hier die Bezirksbibliothek untergebracht. Im Jahr **1999** wurde die erste Rekonstruktionsetappe an diesem Objekt abgeschlossen.“ [http://www.mesto-uh.cz/cms/de/history/Sehenswürdigkeiten; 2009-10]

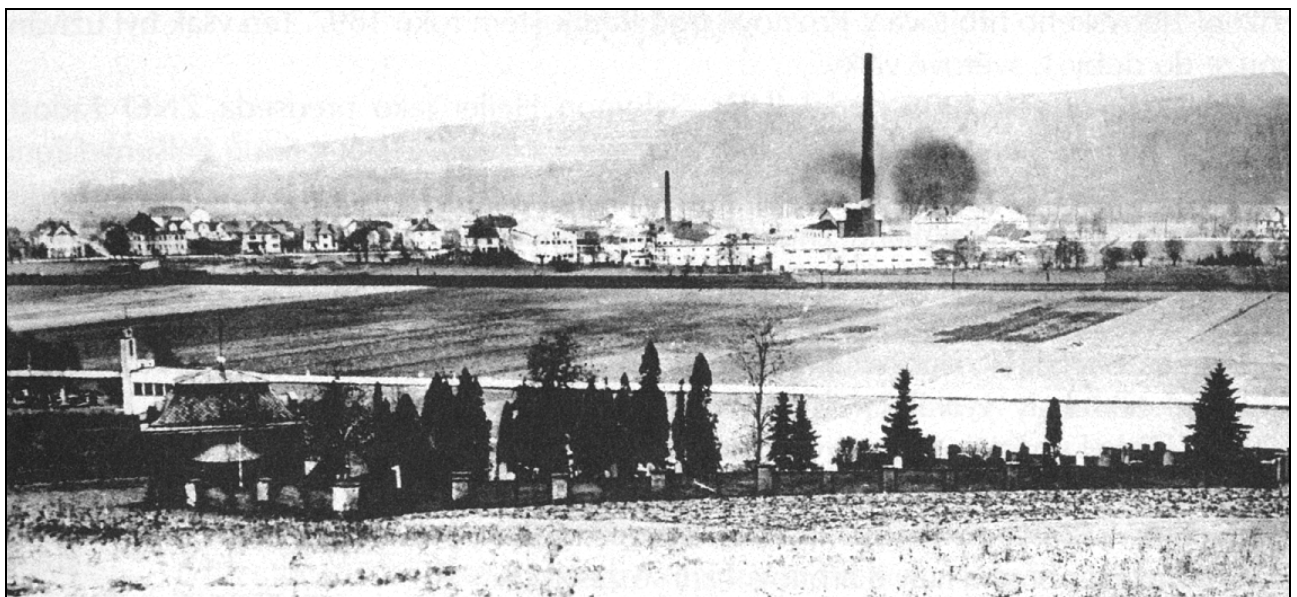
Abb. 2008-4/038

Ehemals jüdische Synagoge in Uherské Hradiště  
aus <http://www.mesto-uh.cz/cms/de/photos>



Abb. 2009-4-04/021

Blick auf den jüdischen Friedhof in Krásno 1935, im Hintergrund im Tal der Rožnovská Bečva die Glasfabrik S. Reich & Co. Jüdisches Museum in Prag





## Wege der Toleranz und der Spuk des Antisemitismus

Das **Verhältnis zwischen Christen und Juden** in Valašské Meziříčí und Krásno entwickelte sich ähnlich wie anderswo. Überlieferte Archivalien bezeugen, dass im Verhältnis zwischen jüdischer Gemeinde und Christen keine **dauernde Spannung** herrschte und Beweise von ausgesprochener **Feindschaft zwischen Christen und Juden vor 1939 sind relativ selten**. Jedoch hat sich hier eine gewisser **latenter Antisemitismus** in Formen von Verhöhnung oder Beschimpfung geäußert. Das relativ stabile und anerkannte **gesellschaftliche Ansehen** der Angehörigen der großen jüdischen Gemeinde in Meziříčí folgte aus ihrer Position im wirtschaftlichen Leben, besonders in Krásno nad Bečvou. Obwohl sich die Gesamtanzahl von Juden in beiden Städten über die ganze Zeitperiode unterhalb der Grenze von **5 Prozent** bewegte, ermöglichte das **Wahlssystem**, das die Bevölkerung in unterschiedliche Klassen je nach Höhe der Steuerleistung aufteilte, vor der Kodifizierung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, allen, sich für die Vertretung in Gemeinde und Rat zu bewerben. Z.B. wurden in Meziříčí David Sommer, Karel Schön und Josef Berger als Gemeinderatsherren tätig und in Krásno Ignatz Reich [Direktor von S. Reich & Co.]. **Eine Vertretung in Gemeinderat nach 1918 zu gewinnen, war für die Juden schwieriger**. Bei der Gemeindevwahl 1919 haben Juden in der Gemeindevertretung von Meziříčí keinen Posten gewonnen, bei der Wahl 1924 hat die jüdische Partei 1 Mandat von insgesamt 36 Mandaten gewonnen.

### Entwicklung von Anzahl der Juden in Valašské Meziříčí und Krásno

[ab 1924 waren die beiden Städte vereinigt]

	Valašské Meziříčí		Krásno nad Bečvou	
	Bewohner	davon Juden	Bewohner	davon Juden
1857	2507	28	1759	40
1870	3029	100	1992	93
1880	3328	?	2106	108
1890	3482	150	2131	106
1900	3456	123	2328	121
1921	3754	88	2245	82
1930	8034	135		

Die Entwicklung des feinen Gewebes von **Beziehungen der Christen zu den Juden** kann man aus vielen Aspekten betrachten. Wenn vor 1848 eine allgemein ablehnende Stellung gegen die Juden herrschte, hat sich nach der **bürgerlich-demokratischen Revolution 1848** in gesetzlicher Hinsicht viel geändert. Juden haben die **Bewegungsfreiheit** gewonnen, die Freiheit zur Wahl des Gebiet der Andienung, ihr **Zutritt zu öffentlichen Ämtern** hat sich geöffnet, das **Familianten-Gesetz, Inkolat** und andere Begrenzungen wurden aufgehoben. Ihr Bezug zur Öffentlichkeit, der sich über Jahrhunderte entwickelte, blieb immer der gleiche und **antisemitische Vorurteile** in der Gesellschaft existierten und die ablehnende Einstellung gegen Juden ließ sich nicht überwinden.

Der Antisemitismus wurde auch nach 1848 genährt. Die mächtige Position der **Kirche**, eng verkoppelt mit der staatlichen Macht, hat in Valašském Meziříčí sehr bald noch einen weiteren Anhänger gewonnen. Unter dem „**Kampf gegen Germanisierung**“ sind tschechische Patrioten gegen die Juden ausgerückt. Sie versammelten sich vor allem unter der Fahne „**Meziříčský Sokol**“ (Falke von Meziříčí) und später noch in weiteren, so genannten **patriotischen Verbänden**. Zum dramatischen Auftritt gegen Juden kam es in Meziříčí **1899**.

An der Wende des 19. Jahrhunderts wurde die öffentliche Meinung in Meziříčí, das zu dieser Zeit bloß rund 3.500 Bewohner hatte, von zwei bedeutungsvollen Ereignissen beeinflusst. Am 14.-15. August **1898** haben sich hier 3.500 Personen an einer Feier des 100. Jubiläums des Geburtstages von **František Palacký** beteiligt. [s. unten Anm. SG: **zu diesem Jubiläum hat S. Reich & Co. Teller und Becher hergestellt!**] In diesem Rahmen wurde ein **Kongress der Falken** veranstaltet. **1899** wurde mit großem Gepränge der Bau eines **Denkmal der Soldaten** begonnen, die nach der Schlacht bei Slavkov (**Austerlitz**) als Opfer einer **Cholera**-Epidemie im hiesigen Lazarett gestorben sind. Die allgemeine öffentliche Meinung war aufgeregt von großen patriotischen Ereignissen und war infolge einer Nachricht vom bestialischen Mord an einem jungen, tschechischen Mädchen in Polná [Stadt im Bezirk Iglau / Jihlava] betroffen, den angeblich der Jude Hilsner begangen hat [s. unten Anm.]. Unmittelbare Ursache für den Auftritt gegen Juden im Oktober 1899 wurde aber eine Maßnahme der **Regierung Clary-Aldringen**, die die gerade vorher eingeführte teilweise **Gleichberechtigung der tschechischen mit der deutschen Sprache in den staatlichen Behörden in den böhmischen Ländern aufgehoben hat**. [s. unten Anm.]

Die Veröffentlichung der „**Sprachenregelung**“ im Oktober **1899** hat in Ostmähren **stürmische Demonstrationen** hervorgerufen, die in manchen Städten zur Plünderung jüdischer Läden, Gaststätten und Wohnhäusern geführt haben. Die antisemitische Demonstration in **Přerov** am 16. Oktober 1899 war scheinbar die ruhigste, aber auch hier ist zwischen die Demonstranten eine Kompanie geritten, deren Angehörige kopflos Schläge mit den Säbeln verteilten. Die Pferde haben die Reihe der Menschen auf die Erde geworfen, die dabei Verletzungen erlitten haben. Am 22. Oktober 1899 wurden in **Holešov** von der Gendarmerie 4 Demonstranten erschossen, 8 schwer und 4 leicht verwundet. Bei der Unterdrückung der Demonstration in **Vsetín** hat die Gendarmerie aus unmittelbarer Nähe 3 Arbeiter erschossen und von 9 schwer Verletzten sind noch 2 gestorben [s. oben, Angriff auf die Synagoge in Krásno].

Einen etwas ruhigeren Verlauf hatten die Demonstrationen in **Valašské Meziříčí**. Hier haben sie sich erst nachträglich in ein **antisemitisches Pogrom** verwandelt. Schon in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober 1899 wurden in Meziříčí **Flugblätter** verbreitet, die zum Boykott der Sprachenregelung aufgerufen haben. Für die Verbreitung der Flugblätter hat die Bezirkshauptmannschaft JUDr. Josef Drahoňovský verdächtigt, Angestellter der Advokatenkanzlei des Bürgermeisters der



Stadt JUDr. Alois Mikyška. Der Bezirkshauptmann hat angeordnet, dass in der Nacht vom 19. Oktober Gendarmerie- und Polizeiwachen die Gassen begehen, aber die Stadt ist ruhig geblieben. Am Freitag abend, 20. Oktober, hat sich in der Stadt eine Menge von Jugendlichen versammelt, die auf einigen Plätzen patriotische Lieder gesungen haben, aber danach sind sie in Ruhe auseinander gegangen. Weil dennoch anscheinend Anzeichen von Unruhe waren, hat Bezirkshauptmann Baron von Klein die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung verboten, die JUDr. Drahoňovský im Gasthaus bei „u Kašlíků“ veranstalten wollte.

Das Verbot der Versammlung hat aber die Demonstration nicht verhindert. Am Samstag 21. Oktober, abends um 23 Uhr haben sich je nach Zeitungsbericht rund 200 Bürger versammelt, gemäß Bericht der Gendarmerie um die Hälfte weniger. Sie demonstrierten am Stadtring vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, vor dem Deutschen Haus (heute Komerční banka a.s.) und der deutschen Elementarschule (heute Základní umělecká škola), wo einige Fensterscheiben zerschlagen wurden. Dann ist der Zug mit Gesang patriotischer Lieder nach Krásno gezogen.

Die **Hauptdemonstration** fand erst am Sonntag, **22. Oktober**, abends statt. Weil vor allem von Jugendlichen in Krásno die Freizeit und die Musik organisiert wurde, war zu erwarten, dass die Situation brisant werden könnte. Die Bezirkshauptmannschaft und die Gendarmerie haben das offensichtlich unterschätzt. Um 6 Uhr abend hat sich Gendarmerie beim Gebäude der Bezirkshauptmannschaft auf dem Stadtring versammelt, aber ihre Bajonette haben die Bürger nicht abgeschreckt. Über den weiteren Verlauf am Sonntag abend hat die Zeitung folgendes geschrieben: „um acht Uhr wurde es in der Stadt lustig, Getümmel von Menschen begonnen sich zu bilden und zu organisieren. Zuerst hat ein Rudel von hunderten Menschen gesungen und provoziert, auf einmal wurde der Befehl zum Einschlagen der Fenster gegeben. Mit Steinen wurde das deutsche Kasino bombardiert und dann strömte die Menschenmasse mit Gesang und Rummel durch Ring und Gassen und begann, in jüdischen Häusern und Läden die Fenster einzuwerfen. Danach ging der Haufen nach Krásno und dort wurde das selbe gemacht, was in der Stadt geschehen ist. Die Gewalt wurde gekrönt, als die entfesselte Volksmenge sich auf die **jüdische Synagoge** geworfen hat. Die Demonstranten haben die Fenster zerschlagen, sind in das Gebäude eingebrochen und haben alles verwüstet, was zu verwüsten war.“ Bis daher die Zeitung „Noviny zpod Radhoště“. Nach den Worten des Reporters des „Pražský ilustrovaný kurýr“ (Nr. 205 von 1899) wurden die Frauen und Mädchen sehr wütend. In Schürzen wurden den Männern Steine gebracht, damit das Werk der Vernichtung am besten durchgeführt werden kann. Nach einem Bericht sind die Teilnehmer des Pogroms in Ruhe auseinander gegangen. Auf dem Weg von der Synagoge haben die fanatisierten Burschen noch da und dort die Fenster von Juden und Deutschen zerschlagen. Nicht davor bewahrt wurden die Fenster der Wohnung des Direktors der Staatlichen Fachschule für Holzbearbeitung, František Rosmael, in der Husova

Gasse. Nach einem anderen Bericht hat bei der Synagoge die Gendarmerie eingegriffen und den Zug aufgelöst.

Noch am Abend des 22. Oktober hat Bezirkshauptmann Klein telegrafisch das **Heer** aus Kroměříž [Kremsier] gerufen und die **Gendarmerie** verstärkt. Am Montag, 23. Oktober, sind von Kroměříž **2 Kompanien Infanterie** gekommen. In Meziříčí und Krásno begannen die **Verhaftungen**. In das Zuchthaus des Bezirksgerichts sind unter anderen František Lihařík, Josef Zahradníček, František Tábořský, František Dadák, Josef Petruška, František Seige, Josef Třetina, Svatozor Úlehla, Rudolf Prest gekommen. Diese wurden nach kurzer Untersuchung entlassen. Weitere Verhaftete haben ein solches Glück nicht gehabt, zumindest vorläufig nicht.

Am **14. Dezember 1899** standen vor dem **Kreisgericht** in **Nový Jičín** 7 Verhaftete, die sich bei den Demonstrationen besonders resolut verhalten haben: JUDr. Josef Drahoňovský, Rudolf Půst, Sohn des Hoteliers, Magistr Pharmacie František Ponce, Typograf Karel Šnobl, Musiklehrer Jan Nepomuk Polášek, Agent der bürgerlichen Darlehenskasse Jan Juříček und Büchereihelfer Josef Šerling. Die Anklage hat ihnen als Verschulden zur Last gelegt, dass sie bei der Zusammenrottung in der Nacht vom 17. Oktober der Aufforderung der Gendarmerie zum Auseinandergehen nicht gehorcht haben. Drahoňovský und Půst haben einen Streit mit dem Wachmeister der Gendarmerie Adolf Haldina begonnen, womit sie ein Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung und einer Beleidigung der Wache verwickelt haben. In der Klage war **kein Wort über die Vernichtung fremden Eigentums und Gefährdung des Lebens** enthalten.

Das **Urteil** war mehr als friedlich. Drahoňovský wurde zu einer Geldstrafe von 50 Gulden verurteilt, Rudolf Půst zur Geldstrafe 30 und František Ponce 15 Gulden. Jan N. Polášek und die übrigen 4 Beklagten wurden freigelassen. Das **Heer** blieb in Meziříčí bis 12. November, worauf es nach Vsetín verlegt wurde, wo die Situation mehr brisant wurde. Die **klerikale Presse** in Valašském Meziříčí hat die Schuld für die „bedauernswerten“ Ereignisse auf die von der Regierung erlassene „**Sprachenregelung**“ und auf die Juden abgeschoben.

Die Zeitung „**zpod Radhoště**“, deren Besitzer und Herausgeber Antonín Demel war, hat am 11. November geschrieben: „Die Kirche untersagt alle Gewalttätigkeit. Auch der Jude ist unser Mitmensch. Manche Päpste haben einen Aufruf herausgegeben und das katholische Volk ermahnt, **den Juden keine Gewalt anzutun**. Aber gleichzeitig hat die Kirche besondere Anordnungen herausgegeben, mit denen sie den Kontakt der Christen mit Juden beschränkte. **Juden wurden zu getrennten Wohnungen gezwungen. Unter Strafe der Ablehnung kirchlicher Bestattung untersagte die Kirche, einen Juden als Arzt zu nehmen, bei Juden Dienst auszuüben und Nahrungsmittel bei Juden einzukaufen**“.

Diese schönfärberische Erklärung der Tatsache, dass ein Jude ein minderwertiges menschliches Geschöpf ist, insofern er überhaupt noch ein Geschöpf ist, war für Juden noch unter den annehmbarsten. Die Zeitung „**zpod**

**Radhoště**“ war seit Beginn ihrer Herausgabe 1899 von **voll Intoleranz und Hass gegen den Juden** und so hat sich das in den weiteren Jahren hingezogen. In der Bewertung der Ereignisse von 1899 haben sich **primitive tschechische Nationalisten unter der Fahne mit österreichischen Klerikalen** versammelt. Nach Meinung dieser Fundamentalisten sind die Juden die Quelle aller Börsartigkeit in der Gesellschaft. Es ist nicht wesentlich, dass die Stürme 1899 vom Widerstand gegen germanisierende Entscheidung der Regierung angeregt wurden. **Es ist wesentlich, dass sie sich gegen diejenigen gewandt haben, die infolge der historischen Entwicklung allein Opfer germanisierender Politik wurden.**

Die Ereignisse von **1899** haben in richtiger Nacktheit das niedrige kulturelle Niveau der hiesigen Bewohnerschaft und die Rückständigkeit der Verhältnisse in Valašské Meziříčí gezeigt. Die Ereignisse des Jahres 1899 haben teilweise die **bisher verhüllte Seite des tschechischen Patriotismus** aufgedeckt, um den sich die tschechischen Verbände, **Sokol** nicht ausgenommen, so hartnäckig bemüht haben. Diese „Patrioten“ haben nichts anderes anerkannt, als die eigene Überzeugung, haben **Xenophobie** und **Intoleranz** betrieben, die sich von der religiösen Intoleranz, der die Juden ausgesetzt wurden, überhaupt nicht unterschieden hat.

Der **Antisemitismus** wurde eine allseitige Waffe der **Klerikalen** bei den Wahlen zum Reichsrat **1907** und **1911**. Demzufolge musste Universitätsprofessor **T. G. Masaryk** mit seinen liberalen Anschauungen ein unversöhnlicher Feind werden. Es ist doch kein Zufall, dass die klerikale Zeitung „**zpod Radhoště**“ feststellte, dass die **Juden, Liberalen und die fortschrittliche Intelligenz Feinde des Volkes** sind. Wer Masaryk gewählt hat, wurde gemäß Vorwahlpropaganda seiner Gegner, ein Feind des Volkes.

Eine große Prüfung der Toleranz gegen Juden haben die Bewohner der Walachei an der Wende **1914 -1915** durchmachen müssen, als im Gebiet der Bezirke Valašské Meziříčí und Vsetín, oft auch in armen Ortschaften, **1.200 Kriegsflüchtlinge aus Halič** [Gács, Gemeinde in der Südslowakei] angekommen sind. Beispielsweise wurden in der Einkehrgaststätte „**Žabárna**“ in Brňov [westl. Voort von V.M.] 40 davon einquartiert, eine Reihe in verschiedenen Häusern in Krásno nad Bečvou und Valašské Meziříčí. **Einige von diesen waren sehr arm und andere wohlhabend.** Beim allgemeinen Mangel an Nahrungsmitteln und anderen Lebens- und Hilfsmitteln, hat ihr Aufenthalt **riesige Komplikationen** gebracht. Für Nahrungsmittel haben sie einen wesentlich höheren Preis angeboten und haben damit die Lebensbedingungen der örtlichen Bewohner verschlimmert. Jedoch sind Fälle bekannt, dass zwischen diesen Juden und lokalen Einwohnern langjährige Freundschaft entstanden ist. Die große Mehrheit dieser Flüchtlinge ist nach dem Krieg in die eigene Heimat zurückgekehrt.

Der Antisemitismus in Valašské Meziříčí und Krásno hat sich in Zusammenhang mit Ereignissen in Holešov am 3. und 4. Dezember **1918** belebt, als **Zivilisten gemeinsam mit Soldaten vom Infanterieregiment aus Kroměříž jüdische Viertel in Holešov ausgeraubt** ha-

ben. Ein jüdischer Bewohner von Holešov wurde erschossen, manche wurden verprügelt, einige jüdische Frauen mussten auch mit Kindern aus den eigenen Wohnungen weglaufen, nur in unzureichender Kleidung, um sich vor dem Terror zu schützen. Unter dem Eindruck der Ereignisse in Holešov haben sich Vertreter der Juden aus Meziříčí beim Bürgermeister der Stadt, Chrastina, mit einem Gesuch um **Schutz ihres Lebens und Eigentums** eingefunden. Chrastina hat ihnen den Schutz ihres Lebens und Eigentums nur unter der **Bedingung versprochen, dass sie aufhören, ihre Kinder in die deutsche allgemeine Schule zu schicken.** Das hat sich unmittelbar ausgewirkt und die Anzahl der Schüler in der deutschen Schule hat sich rasch erniedrigt, so dass sie gleich aufgelöst werden konnte. Diese Bedingung hat sich nicht auf **jüdische religiöse Schulen** bezogen, in denen weiterhin deutsch **und tschechisch** gelernt wurde. Ein Teil der Öffentlichkeit in Meziříčí war allergisch gegen Deutsch, mit dem ihre jüdischen Mitbewohner geredet haben. Wer mit „allein selig machend“ redete, wie in Meziříčí geredet wurde, wurde für einen öffentlichen Feind gehalten. Andererseits wurden Juden, die tschechisch geredet haben, für die Patrioten mehr „akzeptabel“ und einige von ihnen sind nach **1918** Mitglied im Verein „**Sokol**“ in Valašské Meziříčí geworden.

**Antisemitismus** fand in Meziříčí Nährboden auch **nach 1918** statt. Er war schon heimisch geworden in der Zeitung „**zpod Radhoště**“ und hat sich auch in der „**Lubina**“ gezeigt. Ihr Redakteur Věnceslav Vokurka hat z.B. am 24. 5. 1919 gefordert, dass **alle jüdischen Offiziere und Soldaten aus der Armee verwiesen** werden, ähnlich wie es in **Polen** geschehen ist. Am 5. September 1919 tadelte Vokurka in seinem Blatt Bürgermeister Chrastina, dass er dem jüdischen Fuhrmann Knöpfelmacher den Aufenthalt erlaubte. In der gleichen Nummer der „**Lubina**“ hat Vokurka **„verlauste Juden**, welche sich in Těšín breit machen“ angegriffen. Am 16. Januar 1920 hat Vokurka die Juden Schön, Knöpfelmacher und Rosenfeld aus Meziříčí aufgefordert, dass sie den Verein „**Sokol**“ verlassen sollten und ihnen mit Ausschluss gedroht. Aussagen von Vokurka, veröffentlicht in „**Lubina**“, wie z.B. „ein paar Kronen, die bei uns der größte Bauer hat, hat in Ostrava der letzte Jude in der Kasse“, haben ihr Ziel gefunden und von Menschen gehört worden, die bereit waren, solche Reden anzuhören.

Seit der Mitte der **1920-er** Jahre haben sich diese primitiven antijüdischen Ausfälle und Verhöhnungen in der örtlichen Presse schrittweise vermindert, sind aber nicht ganz verschwunden. Trotz solchen zeitweiligen, antijüdischen Aussprüchen haben sich die Verhältnisse der Bewohner von Meziříčí gebessert und die Situation in der Republik hat sich stufenweise stabilisiert, dank der demokratischen Bedingungen in der Republik, die die Durchsetzung des Prinzips der Gleichheit aller Bewohnern sicherten. Dies geschah auch deshalb, weil an der Spitze dieser Republik ein großer Humanist stand, der für die Gleichstellung der Juden sehr viel gemacht hat und der für diese Anstrengung auch viel erduldet hat. Die Verhältnisse in der ersten Republik müssen überhaupt nicht idealisiert werden, aber der Respekt für

Gleichberechtigung und Freiheit aller Individuen im Staat wurde garantiert.

In der Zusammensetzung der jüdischen Gemeinde in Valašské Meziříčí kam es zu Veränderungen. Ein Teil der **jüdischen Bewohner** in Meziříčí und Krásno hat in der ersten Hälfte der **1920-er Jahre für Österreich optiert** und ist **nach Wien weggezogen**. Allein im ersten Jahrzehnt der Dauer der Republik hat sich die Anzahl der Juden in Valašské Meziříčí und Krásno um **20 Prozent verringert**. In den **1930-er Jahren** wurde die Anzahl von Personen, die sich zur jüdischen Religion gemeldet haben, noch kleiner. Einige Angehörige der jüdischen Gemeinde haben ihre Konfession aus verschiedenen Gründen aufgegeben. Geblieben sind nur Konfessionslose oder die zur römisch-katholischen Konfession übergegangen sind. Auch das Verhältnis der Angehörigen der jüdischen Gemeinde zur **tschechischen Sprache** hat sich geändert. Besonders die früher geborenen der Gemeinde haben sich dem tschechischen Milieu schwerer angepasst.

Bei der Volkszählung hat sich die Abwendung der Juden von der deutschen Sprache durch Proklamation der Zugehörigkeit zu tschechischer Nationalität und jüdischer Religion geäußert.

Die **Machtergreifung des Faschismus** im angrenzenden Deutschland hat einige **verhüllte antisemitische Tendenzen** angeheizt. Und während **Tschechen Hilfe für Flüchtlinge vor dem Faschismus** organisiert haben, existierten unter den tschechischen Nationalisten Individuen, die solches **Bestreben unterhöhlt** haben.

Valašské Meziříčí ist in der zweiten Hälfte der **1930-er Jahre** ein Ort geworden, in dem eine Reihe von Einzelnen und manche jüdische Familien ein **Asyl** gefunden haben. Manche davon sind in der Stadt geblieben, manche hat ihr Weg an andere Orte fortgeführt, die glücklicheren auch ins Ausland. Nach dem **Anschluss Österreichs am 12. März 1938** haben sich gefährdete Juden bemüht, in Städte im nahen tschechischen Grenzgebiet zu gehen, besonders nach **Brno** [Brünn]. In Valašské Meziříčí erschien bei ihren Verwandten Mitte April 1938 Gertruda Meiselová aus Wien mit Familie, der es im Sommer gelang, nach Holland und später nach England überzusiedeln. Ihr Gatte hat für die **Firma Bafa** [Schuhfabrik Bata in Zlín] gearbeitet und hat dadurch den Weg ins Ausland leichter gehabt. Das war offenbar ein einzigartiger Fall, weil Valašské Meziříčí für jüdische Flüchtlinge aus Österreich sehr weit entfernt war, zusätzlich war es eine tschechische Stadt, in der es Schwierigkeiten mit der Verständigung gegeben hat.

Die Situation hat sich geändert in Zusammenhang mit der Eskalation der Spannung im unruhigen, so genannten „**Sudetengebiet**“. In der Zeit des „**Münchener Abkommens**“ vom **30. September 1938** und schon früher wurde die **Situation im Grenzgebiet für die Juden unannehmbar und geradezu gefährlich**. Am 17. September 1938 sind aus Horní Benešov im Bezirk **Bruntál** Josefa Betková mit Tochter Edita angekommen und 2 Tage später kam auch der Gatte Bedřich von Josefa Becková. Dieser Familie ist es gelungen, im Verlauf des Jahres 1939 nach England auszuweichen. Am 16. Sep-

tember 1938 sind aus Šumperk Sigmund Berger und seine Frau Berta gekommen und haben sich bei seinem Neffen Josef Berger einquartiert. Aus Trutnov ist die Familie von Robert Haas nach Meziříčí zugereist.

In der Zeit des „**Münchener Abkommens**“ und kurz danach hat sich in Meziříčí eine Reihe von Familien und Einzelnen aus dem Bezirk **Nový Jičín** eingefunden, der Deutschland zugefallen ist. Aus Nový Jičín sind gekommen Alfréd Deutsch, JUDr. Vítězslav Herz, Familie Honigwachs [die Eltern von Michael Honey, s. **PK 2008-4**, S. 65 ff.], Familie Langer, Familie Tintner, weiter aus Jeseník nad Odrou Familie Jindřich Hirsch, Otto Hirsch und Kateřina Kleinová, aus Krnov [Jägerndorf] Kleinovi, aus Bruntál Margareta Feiková und Berta Franková, aus Teplice-Šanov Erich Kohn, aus Mukačevo (Zakarpatská Rus) Samuel Mermelstein und kurz haben sich in Meziříčí noch viele andere aufgehalten. Aus Příbor nach Krivé ist die Familie Artur Perla eingewandert, aus Opava nach Poličná ist Familie Hilda Meiseles mit Kindern eingewandert. Einige andere Bürger jüdischer Geburt sind aus Brünn nach Valašské Meziříčí gezogen, wo **Juden der Aufenthalt verboten** wurde.

**Tschechische Bürger** aus dem Grenzgebiet, Flüchtlinge jüdischer Geburt, namentlich vom nahen Bezirk **Novojičínsko**, haben in der Zeit von „München“ in Valašské Meziříčí **Hilfe gefunden, die Bezirksamt, Stadt und Verbände** organisiert haben. In das eingengegebiet von Böhmen und Mähren [**Reichsprotectorat Böhmen und Mähren ab 15. März 1939**] sind aus dem besetzten Grenzgebiet [**Reichsgau Sudetenland ab 10. Okt. 1938**] angeblich rund **17.000 Juden eingewandert** (siehe T. Pěkný). Überlieferte Quellen berichten, dass in Valašské Meziříčí aus dem Grenzgebiet rund **50 Personen jüdischer Geburt immigrierten**, wovon die große Mehrheit in der Stadt geblieben ist. Um Hilfe für diese Flüchtlinge hat sich besonders die **jüdische religiöse Gemeinde** gekümmert, vor allem ihr Vorstand JUDr. Karel Heller, der Unterkunft und Ernährung dieser Personen sicherte und ihnen nach der Erinnerung von Michael Honey bei der Sicherung von Ersatzdokumenten geholfen hat. Jüdische Flüchtlinge kamen natürlich zuerst zu ihren Verwandten, wo sie Hilfe gesucht haben, aber Unterstützung haben sie auch bei anderen Glaubensgenossen gefunden. Als denkwürdige Äußerung von Solidarität muss die Entscheidung von Dr. Jan Kulka und Dr. Artur Kulka, Besitzer des Hauses Nr. 74 auf dem Stadtplatz, betrachtet werden. Am 14. April 1939 haben sich beide Erben der Julie Kulková mit einem Gesuch an den Stadtrat gewandt um Genehmigung zum **Umbau** des Erdgeschosses des eigenen Hauses, in dem sie eine **Einquartierung für Flüchtlinge** einrichten wollten. Dazu ist es aber nicht gekommen. Wahrscheinlich hat niemand von den verantwortlichen Funktionären der Stadt soviel Mut gehabt, sich gegen die allgemeine antijüdische Hysterie zu stellen, danach wurde das Gesuch ad acta gelegt.

**Den Flüchtlingen aus dem Grenzgebiet wurde größtenteils die erforderliche Hilfe gewährleistet.** Darüber ist kein Streit, aber gleichzeitig muss zugegeben werden, dass unmittelbar nach dem „Münchener Abkom-



men“ **Stimmen mit ausgesprochen feindlicher Zielrichtung gegen Juden** erhoben wurden. Möglicherweise handelte sich um einzelne Stimmen, die nicht übersehen werden dürfen. Die Zeitung „Lubina“, herausgegeben von Redakteur František Kovář hat in einem Artikel mit der Unterschrift „fk“ vom 11. Sept. 1938 (Nr. 39) verkündet, dass die **„Walachei Freiheit und Selbständigkeit bis zum letzten Tropfen Blut verteidigen wird“**. Ob der Autor damit auch an die Freiheit der Bewohner jüdischer Geburt gedacht hat, ist fraglich. Derselbe Autor hat eine Woche nach „München“ ein neues Thema gefunden. **„Auch die jüdische Frage werden wir lösen**. Als kleines Volk, **heute doppelt auf ein Zusammenleben mit Deutschen angewiesen**, können wir im eigenen Interesse die Ideologie nicht beachten, in der unser Nachbar lebt. **Besonders im Kampf gegen den Judaismus**. Diese Frage werden wir lösen müssen. Es wird im Interesse nachbarschaftlicher Eintracht **nicht möglich sein, dass wir in unserer Republik für die Juden ein internationales Asyl einrichten** werden, wenn inzwischen unser größter Nachbar den **Vernichtungskampf gegen das Judentum** ausruft. Wir müssen diese Frage menschlicher lösen, wie es unserem Naturell entspricht, vornehmlich unter dem wirtschaftlichen Aspekt, aber lösen müssen wir sie schon heute.“ (Lubina 7. Oktober 1938, Nr. 41). „Unsere Stadt hat sich immer durch Tschechentum gekennzeichnet und die paar **Juden, die wir hier haben, mussten wir immer mahnen, dass sie nicht vergessen, dass sie in der CSR leben** [Tschechoslowakei]. Juden sind immer der deutschen Kultur und deutscher Sprache angehangen. Mit unserem Volk sind sie nicht verwachsen und werden niemals verwachsen. Deshalb werden wir auch heute, wo unser Volk eine schwere Zeit erlebt und um sein Wesen oder Unwesen kämpft, den **Juden keine Möglichkeiten und Schutz gewähren. Unsere Erde, welche uns heute geblieben ist, genügt kaum für uns und unsere tschechischen Leute, die aus dem Grenzgebiet wegziehen mussten“**. Am 21. Okt. 1938 hat „Lubina“ in Nr. 43 diesen Artikel gebracht: **„Hass gegen Juden** äußert sich bei uns auch mit antisemitischen Aufschriften **„Weg mit Juden“**, mit denen Nacht für Nacht die Gehsteige und andere Plätze beschrieben sind. Die Juden sind mit diesen Handlungen nicht erschrocken. Sie halten ruhig in Trupps und auf Bänken Tagungen ab und schwatzen allein selig machend untereinander. **Sie glauben an gute Gesetze, dass ihnen bei uns nichts passieren kann**. Anders können wir uns die Tat des Kopfes der örtlichen Juden, Lederhändler Alfred Wolf, nicht erklären, der die Polizei um Feststellung eines gewissen Bürgers ersuchte, der sich beim Lesen der Kundmachungen vor dem Stadtamt in Rožnov Äußerungen gegen Juden erlaubt hat. Herr Wolf hat also das Recht, gegen diesen Bürger, apropos ein guter Turner des Sokol, Anzeige wegen Beleidigung der Juden zu erstatten. **Eine bezeichnende Eigenschaft der Juden sind von alters her Frechheit und Provokation“**. Die Behauptung der Zeitung „Lubina“, dass nach „München“ aus dem Grenzgebiet in den Rest von Böhmen und Mähren 470.000 Juden übersiedelt sind, hat das klare Ziel einer Beunruhigung der Öffentlichkeit und Stärkung ablehnender Stellung gegen Juden gehabt.

Der Artikel in der Zeitung von Kovář kann offensichtlich **nicht als Äußerung einer Stellungnahme betrachtet werden, die in der Öffentlichkeit von Valašské Meziříčí überwogen** hat. Sie muss aber in Betracht gezogen werden. Man kann nicht verdecken, dass der **Antisemitismus die Verhältnisse zwischen Angehörigen der tschechoslowakischen Armee in England manchmal kompliziert** hat. Antisemitische Äußerungen, die ein paar Jahre später von den Lippen eines Angehörigen der tschechoslowakischen Armee in England, Kapitän Břetislav Chrastina, ertönten, waren ein beunruhigendes Signal **nationalistischer und rassistischer Vorurteile, die sehr tief eingewurzelt waren**. B. Chrastina war Sohn des ersten Bürgermeisters nach dem Umsturz [25. Februar 1948] und Funktionär des Sokol von Meziříčí, František Chrastina. Wie E. Kulka festgestellt hat, hat Kpt. B. Chrastina 1940-1941 in England einige Male Juden lächerlich gemacht und bei verschiedenen Angelegenheiten antisemitische Aussagen vortragen, weshalb der Fall von der Militärbehörde untersucht wurde. Obwohl Kpt. Chrastina unzweifelhaft ein tapferer Mensch war, war er nicht im Stande, sich von seinen Vorurteilen zu befreien, und das in der Zeit, als diese Ausschweifungen sehr gefährlich waren [Slánský-Schauprozess 1952].

Die Stellung, in der sich die Juden in der Tschechoslowakei nach „München“ befanden, wurde jedenfalls sehr schwierig. Die **angeschwollene Welle des tschechoslowakischen Nationalismus, die nach „München“ langsam wieder sank**, hat sich mit dem Gefühl von Bitterkeit über die Entwicklung der politischen Situation vermischt. Diese hat sich nach dem Verlust des böhmischen und mährischen Grenzgebiets entwickelt.

In diesen Verhältnissen haben sich bestimmte Schichten der Bewohner bemüht, sichtbare Schuldige zu finden. Nach einigen Zeitzeugen konnten angeblich Tschechen den Juden nicht verzeihen, dass **in manchen jüdischen Familien deutsch geredet** wurde und dass **manche Juden angeblich sogar Befriedigung über die Niederlage der tschechoslowakischen Interessen** ausgedrückt haben. Ob es wirklich zu solchen Fällen kam oder ob solche Erinnerungen vielmehr eine Reminiszenz an die vorherige antisemitische Propaganda sind, ist heute schwierig zu unterscheiden. Nachfolgende Entwicklungen sollten zeigen, wer Opfer des Hitlerismus geworden ist.

Einige jüdische Familien sind schon in Zeit von „München“, und vielleicht noch früher, zur Erkenntnis gelangt, dass die einzige tatkräftige Verteidigung gegen die wachsende Gefahr der Hitlers-Invasion und gegen die Verfolgung die **Emigration** sein wird, das Entkommen über die Grenze, gleich ob legal oder illegal, immer mit objektiven oder subjektiven Barrieren verbunden. Die Situation in benachbarten, europäischen Ländern wurde seit Herbst 1938 und in Deutschland selbstverständlich schon viel früher für die Juden nicht günstig, in manchen geradezu feindlich. Eine zweite schwerwiegende Behinderung war der **schwierige Erwerb von Einreisevisen** in die Länder, die Zufluchtsort für Juden sein könnten. Nach Ausbruch des Weltkrieges seit Anfang **September 1939 wurde die legale Emigration**

**unmöglich.** Ein weiteres, mehr subjektives Hindernis, war die Unkenntnis der Sprache und die soziale Unsicherheit. Andererseits hat auch eine gewisse Hoffnung eine Rolle gespielt, dass die Zukunft nicht so ungünstig wird, weil Juden Hass und Verfolgung in der Vergangenheit schon mehrmals erlebt haben.

Das Interesse an der Emigration signalisierte das Bestreben um Gewinn von **Reisepässen**, das sich unter Juden schon Anfang 1939 zu entdecken war. Im Januar 1939 haben die Aushändigung eines Reisepasses Otto Hirsch, Abraham Lipschütz und noch Richard Löw über das Vertretungsamt in Marseille versucht. Im Februar ersuchten um Verlängerung der Gültigkeit der Reisepässe JUDr. Arnošt und Greta Quittner. Am letzten Tag vor der deutschen Besetzung am 14. März 1939 haben um Ausgabe eines Reisepasses Alfred, Josefa und Hanuš Wolf ersucht. Die Anzahl der Ansuchen um Herausgabe von Reisepässen wuchs unmittelbar nach der Invasion des deutschen Heeres. Gleich am 15. März hat um Verlängerung des Passes ersucht Max London, am nächsten Tag Heřman Honigwachs, am 17.3. Sigmund London, am 25.3. um Ausgabe eines neuen Reisepasses MuDr. Leo Honigwachs, Cecilie Honigwachsová und Leo Knöpfelmacher und um Verlängerung Otto Hirsch. Im April haben um Herausgabe neuer Reisedokumenten, beziehungsweise um Verlängerung der Gültigkeit ersucht, Erich London, Adolf Thein, Marie Londonová, Hana Londonová, Edita Londonová, Terezie Blochová, Artur und Vanda Perl. Am 16.5. ersuchte um einen Reisepass Oskar Klein, am 9.6. Leo Quittner und am 16.6. Vítězslav Herz. Noch am 15.6. 1939 hat das Bezirksamt in Valašské Meziříčí das Gesuch um einen Reisepass von Otto Hirsche mit der Bitte um Bewilligung der Auswanderung an das Amt des Oberlandrats in Kroměříž versandt. Seit Mitte Juni 1939 haben die Ansuchen von jüdische Bewohnern um Reisedokumente aufgehört.

**Ins Ausland durften selbstverständlich legal nur solche ausreisen, die Reisepässe und gültige Visa besessen haben.** Im Februar 1939 sind **nach England** Šalomoun Honigwachs und Bedřich Beck gegangen, um dort Bedingungen für den Aufenthalt ihrer Familien vorzubereiten. Nach England ist nach kurzer Zeit legal weggegangen auch Šalomouns Sohn Heřman. Auch zwei Söhne Bedřich und Max sind legal nach England weggegangen, angeblich Ende 1939. Die Gattin von Šalomoun Honigwachs und seine drei Söhne Leo, Emanuel und Michael sind auf dem Gebiet des Protektorats geblieben. Am 28. August 1939, drei Tage vor Eröffnung des deutsch-polnischen Krieges ist ebenso die Gattin von Bedřich Beck, Josefa mit Tochter Edita nach England weggefahren. Sie hat ein Visum wörtlich im letzten Augenblick erhalten. Ins Ausland sind legal wenn auch mit Schwierigkeiten Marie, Erich und Františka London abgereist.

**SG: Im folgenden berichtet PhDr. Ladislav Baletka über das Schicksal der einzelnen jüdischen Familien aus Valašské Meziříčí und Krásno nad Bečvou. Fast alle Juden sind von der deutschen Besatzung ermordet worden. Ihre Namen sind auf dem Holocaust-Denkmal eingetragen, das 2004 in Valašské Meziříčí an der Stelle der 1950 abgerissenen Synagoge errichtet wurde. Namen siehe:**

<http://www.zchor.org/valasske.htm#names>.

**Siehe dazu: PK 2008-4, Honey, Das Schicksal der Juden in Valašské Meziříčí 1939-1945 und ihr Gedächtnis**

**Honey:** [...] Die Untersuchung zeigt, **wie die Deutschen im Protektorat die Shoah organisierten.** Es ist sicher, dass **Valašské Meziříčí ein typisches Beispiel** für ihr Vorgehen ist.

In der Liste sieht man, wie die Deutschen in der Zeit von **März 1939 bis Sept. 1942** junge und leistungsfähige Menschen, alles Gelehrte, Lehrer und ähnliche sowie viele Reiche [professionals, teachers and the like, also many of the rich] verhafteten und aus Valašské Meziříčí entfernten. Dies war die **erste Phase der Auslöschung** zur ersten Zeit, als die Massenvernichtung durch Gas noch nicht in vollem Gang war. Diese Leute starben individuell in verschiedenen Konzentrationslagern und Urnen mit ihrer Asche kamen zurück mit der traurigen Nachricht, dass jemand verstorben war.

Von **Mai 1942 bis Sept. 1942** wurden alle jungen Leute in der Zemský Statek Branky (Landgut des Bezirks in Branky) zur **Arbeit in der Landwirtschaft** untergebracht. Branky ist ein Dorf rund 10 km westlich von Valašské Meziříčí. Wir kennen **nur einen Überlebenden** von einer Gruppe von 40 Leuten, alle anderen gingen zugrunde.

**Am 24. Sept. 1942 wurde der Rest der jüdischen Gemeinde nach Theresienstadt [Terezín] verschleppt. Die meisten waren Alte und Kinder.**

**PK 2008-4, Schneibergová, 14.09.2004 aus <http://www.radio.cz/de/artikel/58150> In Valašské Meziříčí wurde ein Denkmal für die Holocaust-Opfer enthüllt**

[...] „Eine Dominante des Denkmals stellt der Sockel mit einem **David-Stern** dar. Der Stern wurde aus zwei Dreiecken verfertigt, das erste ist aus glattem Holz und das andere aus **Bahnschwellen**, die den leidvollen Weg der Juden nach Theresienstadt symbolisieren. An den Transport erinnert auch ein in die Erde eingepasstes **Bahngleis**, das mit Namen von zwölf Orten versehen ist, wo die jüdischen Einwohner aus Valašské Meziříčí während des Krieges starben. Auf einer Marmorplatte kann man die **Namen aller Ermordeten** lesen.“ [...]

Siehe Bild nächste Seite!



Abb. 2009-4-04/022  
Deportation von Juden um 1942  
aus <http://www.zchor.org/valasske.htm>

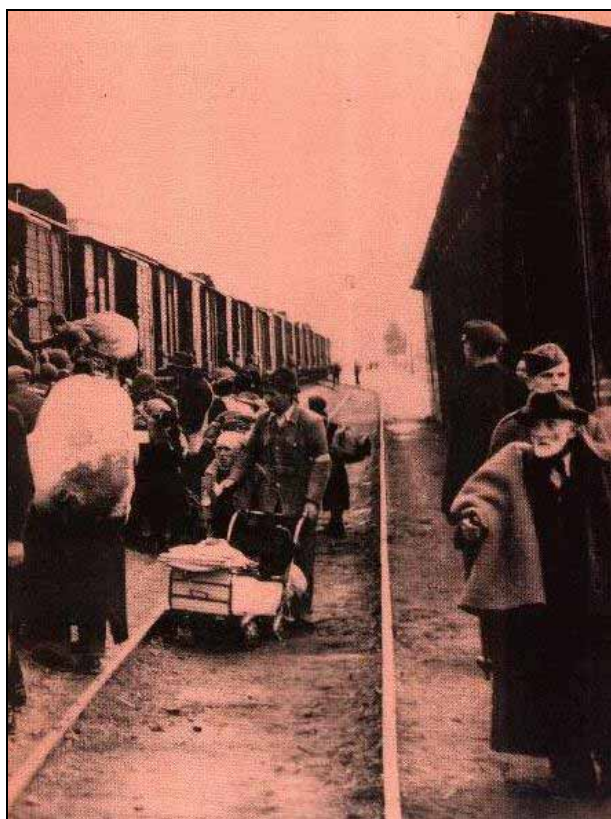


Abb. 2009-4-04/023  
Valašské Meziříčí, Holocaust-Denkmal 2004  
Reichová, Elisabeta, und Reichová, Angela Lilly  
Foto SG, August 2009



Abb. 2009-4-04/024  
Valašské Meziříčí, Holocaust-Denkmal 2004, Foto SG, August 2009





**Literatur:**

Allgemeines Verzeichnis der Ortsgemeinden und Ortschaften Österreichs nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1910, Wien 1915, S. 317-403

Baletka, Ladislav, Židé ve Valašském Meziříčí, Valašské Meziříčí 1996 - 1997  
[Juden in Valašské Meziříčí]

Baletka, Ladislav, Židé. In: Okres Vsetín. Rožnovsko - Valašskomeziříčsko - Vsetínsko, Brno 2002, S. 320 - 328 [Juden. in: Bezirk Vsetín. Rožnovsko - Valašskomeziříčsko - Vsetínsko]

Gold, Hugo (Hrsg.), Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart, Brünn-Prag 1920 / 1929 / 1934

Domlivil, Eduard, Valašskomeziříčský okres [Bezirk], Vlastivěda moravská, Brno 1914

Hanák, Jan, K historii židovských náboženských obcí v Novém Jičíně. Vlastivědný sborník okresu Nový Jičín sv. 48, 1992, S. 3-45 [Zur Geschichte der jüdischen religiösen Gemeinden in Nový Jičín]

Jurášek, Stanislav, Předpisy o židovském majetku a další předpisy Židů se týkající, Praha 1942 [Vorschriften zum jüdischen Besitz und weitere Vorschriften, welche Juden betreffen]

Kocman, Pavel, Moravští židé a křesťanská justice v 16. a 17. století. Jižní Morava XXXIX, sv. 42, 2003, S. 7-19 [Mährische Juden und christliche Justiz in 16. und 17. Jahrhundert, Südmähren]

Kulka, Erich, Escape from a Death Train. Review of the Society for the History of Czechoslovak Jews. Vol. I, 1987, S. 178-203 [Flucht von einem Todeszug]

Kulka, Erich, Židé v československém vojsku v Anglii, Praha 1992 [Juden in der Tschechoslowakischen Armee in England]

Pěkný, Tomáš, Historie Židů v Čechách a na Moravě, Praha 1993 [Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren]

Smutek, Jan, Nacistická perzekuce a odboj okresu Valašské Meziříčí, Rukopis MZA Brno - Státní okresní archiv Vsetín, Sbirka rukopisů ič. 35, 36 [Nazistische Verfolgung und Aufruhr im Bezirk Valašské Meziříčí; Sammlung von Manuskripten, Inv.Nr. 35, 36]

Terezínská pamětní kniha. I, II, Praha 1995 [Gedenkbuch von Theresienstadt]

Wolny, Gregor, Die Markgrafschaft Mähren I. Prerauer Kreis, Brno 1835

**Quellen** [prameny]:

Moravský zemský archiv Brno, Státní okresní archiv Vsetín [Mährisches Landesarchiv, Staatl. Bezirksarchiv]

- Okresní soud Valašské Meziříčí, Pozůstalostní spisy [Bezirksgericht, Verlassenschaftsdokumente]

- Okresní soud Vsetín, Presidiální spisy [Bezirksgericht, Schriften des Präsidiums]

- Okresní úřad Valašské Meziříčí, operáty ze sčítání lidu, živnostenské rejstříky, spisy sign. D, H, IV, VII [Bezirksamt, Dokumente Volkszählung, Gewerberegister ...]

- Archiv města Valašské Meziříčí [Stadtarchiv]

- Archiv městečka Krásno nad Bečvou [Stadtarchiv]

- Městský národní výbor Valašské Meziříčí - ohlašovací agenda, národní správa [Städt. Volksausschuss, Agenda, Nationalverwaltung]

Zemský archiv Opava [Landesarchiv Troppau]

- Velkostatek Rožnov - Krásno nad Bečvou [Großgrundbesitz]

- Velkostatek Valašské Meziříčí [Großgrundbesitz]

- Oberlandrat Vsetín

**Erinnerungen** [vzpomínky]:

Zdeňka Drápalová

Michael Honey

Petr Jansa

Ilse Reinerová

Ambrož Špetík

Hana Urbanová

Břetislav Vrátný

Erich London

Jan Vynikal

Terezie Procházková

Libuše Žárská

Ing. Pavel Hromádka

Zdeněk Fabián.



**Anmerkungen SG:**

**Familianten-Gesetze:** Ende des 17. Jahrhunderts wuchs vor allem Prag, neben wenigen anderen europäischen Städten, zu der größten aber auch bedeutendsten Judengemeinde der damaligen Epoche. Die Regierung **Kaiser Karls VI.** (reg. 1711-1740) strebte deshalb mit allen Mitteln die Verminderung des jüdischen Bevölkerungsanteils an. Zu diesem Behufe kam es 1724 zur ersten Registrierung sämtlicher jüdischer Gemeinden des Landes, um die Zahl der jüdischen Familien in Böhmen (8.541) und Mähren (5.106) für alle Zeiten festzusetzen. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Juden systematisch unterdrückt, und nach 1726 regelten sogar noch die so genannten „**Familianten-Gesetze**“ durch **Quotierung von Heiraterlaubnissen** nicht nur die ehelichen Verbindungen der erstgeborenen Söhne der Juden, sondern auch die Größe der jüdischen Bevölkerungszahl überhaupt. Diese und weitere harte Gesetze trieben zahlreiche **Juden aus Böhmen und Mähren nach Westungarn, Polen und östliches Galizien** und bremste gleichzeitig auch jede weitere geistige wie natürliche Entwicklung der jüdischen Gemeinden. <http://www.hagalil.com/czech/juedische-geschichte/cssr-4.htm>

Chaim Frank, Juden in der ehemaligen Tschechoslowakei - Barock

**Ibrahim ibn Yaqub:** Gesandter des Kalifen von Córdoba aus dem muslimisch geprägten Tortosa, der in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts Mitteleuropa bereiste. Seine Reiseberichte insbesondere aus dem ostfränkischen Reich, darunter unter anderem den Städten Mainz, Speyer und Worms, sowie den slawisch besiedelten Gebieten Ostmitteleuropas, vor allem den Städten Prag und Krakau und dem obodritischen Hauptort Mecklenburg, gehören trotz der problematischen Überlieferungslage zu den wichtigsten erzählenden Quellen dieser Zeit.

**Inkolat** ist ein Begriff aus dem Adelsrecht und bezeichnet die durch Geburt oder förmliche Aufnahme erworbene Zugehörigkeit zum Herren- oder Ritterstand in den (alt)österreichischen und böhmischen Ländern. [...] Mit der Verleihung des Inkolats war die Befähigung zum Erwerb landtäflicher Güter, das Recht zur Teilnahme an den Landtagen und zur Bewerbung um Ämter verknüpft, die den Mitgliedern der Landstände vorbehalten waren. Bis zum Dreißigjährigen Krieg entschieden die Stände allein über die Verleihung des Inkolats. Nach dem Scheitern des ständischen Aufstands von **1618/19** erhielt der König in der „Verneuerten Landesordnung“ von 1627 dieses Recht. Mit dem Ende der ständischen Verfassungen im Jahre 1848 verlor das Inkolat weitestgehend seine Bedeutung. [Wikipedia DE]

**Johannes Kapistran:** **Johannes Capistranus** (1386-1456), eigentlich **Giovanni da Capistrano**, auch Johannes Kapistran, Johannes von Capistran oder Ivan Kapistranski, in seiner Zeit ein weithin berühmter Wanderprediger, Heerführer, Inquisitor und **Judenverfolger**. Er wurde 1690 von der Römisch-katholischen Kirche heilig gesprochen und gilt bei ihr als Schutzpatron der Rechtsanwälte.

**1451** wurde er von **Papst Nikolaus V.** nach **Böhmen, Schlesien** und in die **Oberlausitz** entsandt, wo er die Anhänger von **Jan Hus** zum katholischen Glauben bekehren sollte. Die hussitischen Gelehrten traten gegen ihn mit Polemiken auf, aber durch seine Rednergabe erzielte er große Erfolge, besonders in **Schlesien**, wo die Hussiten durch ihre Raubzüge verhasst waren. Aus ganz **Schlesien, Polen, Sachsen, Pommern** und sogar **Dänemark, Kurland** und **Livland** strömten große Scharen von Menschen auf den Breslauer Salzring, wo Kapistran viele seiner die Menschen der damaligen Zeit bewegenden Predigten hielt. Bürger und Adlige verbrannten als Buße Bücher und Luxusgegenstände auf dem Scheiterhaufen, **Juden wurden verjagt oder getötet**.

**1453** kam es zu einem **Pogrom in Breslau**. Ein Bauer aus Langewiese hatte Juden der **Hostienschändung** beschuldigt. Die Ältesten der Juden hätte Hostien gestohlen und sie mit Stöcken ausgepeitscht. Daraufhin wurden am 2. Mai **1453 alle 318 Juden in Breslau und Umgebung in Breslau inhaftiert und schrecklich gefoltert**. Capistrano wurde vom König mit der Untersuchung beauftragt. Er ließ **41 Juden auf dem Scheiterhaufen verbrennen** und die übrigen aus der Stadt ausweisen. Das Vermögen der Juden wurde eingezogen, was nach Cohn der eigentliche Grund für den Pogrom war. Denn Cohn fand in dem Archiv allein 11 Hefte mit Schuldbriefen, die den Juden gehört hatten. Es gab auch große Inventare der anderen Gegenstände, die die Juden besessen hatten. **1455** bekam die Stadt Breslau von **König Ladislaus Postumus** das verbrieft **Privilegium de non tolerandis Judaeis** (Privileg zur Nichtduldung der Juden), das de jure bis **1744** in Kraft blieb. [Wikipedia DE]

**Ladislaus Postumus:** tschechisch Ladislav Pohrobek, (reg. 1440-1457), Herzog von Österreich, König von Böhmen und als Ladislaus V. König von Ungarn. [...] In Österreich wurde sein Nachfolger Friedrich V., in Ungarn Matthias Hunyadi (= Matthias Corvinus) und in Böhmen **Georg von Podiebrad**, der damit der einzige **Hussitenkönig** des Landes wurde. [Wikipedia DE]

**Kaluppe:** auch Chaluppe, kommt vom westslawischen „**chalupa**“, welches eine kleine Hütte, ein ärmliches Haus aus Lehm oder Holz bezeichnet. Daraus bildete sich im Volksmund das umgangssprachliche Kaluppe oder Kaluppbude für ein einfaches, schlecht oder leichtfertig gebautes Haus. Diese Bezeichnung ist heute vor allem im Österreichischen Deutsch gebräuchlich. Im Sudetenland erscheint oft „Chalupner“ = Häusler, abgeleitet vom tschechischen chalupa = Hütte, bzw. **chalupník = Häusler**. Heute wird in Tschechien der Begriff chalupa als Bezeichnung für Wochenendhäuser verwendet. Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit Schaluppe.

**4. Laterankonzil 1215:** unter **Papst Innozenz III.** und im Beisein von über 1.200 Bischöfen und Äbten statt. Nach gründlichen Diskussionen verurteilte das Konzil die Lehren der **Katharer** und **Waldenser** und formulierte ein Glaubensbekenntnis und die Lehre von der Transsubstantiation von Brot und Wein bei der Heiligen Messe. Es wurden außerdem Regeln zur **Abgrenzung zwischen Christen und Juden** beschlossen. Darin ein-

begriffen waren Bestimmungen über **kennzeichnende Kleidung und der Ausschluss von öffentlichen Ämtern**. Damit trug das Konzil dazu bei, Juden zu einer erkennbar ausgegrenzten Gruppe zu machen. [...] **Juden** und **Muslime** wurden zum Tragen einer sie von den Christen unterscheidenden Tracht (**Judenhut**, **Gelber Fleck**) gezwungen. [Wikipedia DE]

**Servitus Judeorum**: Kisch sieht schließlich die Urkunde Kaiser Friedrichs II. tatsächlich als das Dokument an, das den endgültigen Umschwung in der kaiserlichen Judenpolitik bewirkte. Der Begriff „**servi camere**“ versetzt die Juden in eine „Sonderklasse der Bevölkerung“ mit einem umfassenden Sonderrecht. „Es ist echtes „Judenrecht“ im spezifischen Sinne des Wortes, welcher zugleich eine gewisse Schwäche in der Rechtsstellung der Juden in sich schließt.“ So entsteht also ein explizit **neues** Recht, das nicht mehr nach dem Prinzip der Anerkennung gegenseitiger Freiheit sondern nach dem einer **persönlichen und wirtschaftlichen Abhängigkeit der Juden** vom Kaiser verfährt. Auslöser für diese Entwicklung war nach Kisch unter anderem die kirchliche Lehre der „**Servitus Judeorum**“. In den **1234** veröffentlichten Dekreten **Papst Gregors IX.** findet sich ein Brief von **Papst Innocenz III.**, in dem dieser die **ewige Knechtschaft der Juden** betont. Kisch sieht einen Zusammenhang zwischen der Veröffentlichung und Verbreitung der Dekrete und der Entstehung des Begriffs der Kammerknechtschaft in Deutschland 2 Jahre später. Das Verhältnis Christen zu Juden sei schon immer entscheidend von der Kirche beeinflusst worden, und so zeige sich auch hier solch eine Übertragung christlichen Gedankenguts auf die weltliche Ebene. Dass dies sicherlich nicht der einzige Hintergrund für das Vorgehen Friedrichs II. war, liegt nahe. [http://www.s-lessmann.de/Die Entstehung der Kammerknechtschaft der Juden.pdf]

**Toleranz-Patent**: Toleranzedikte **Kaiser Josephs II.** im Rahmen seiner Reformen (siehe: Josephinismus), die den im Erzherzogtum Österreich zuvor diskriminierten Minderheiten eine **freiere Ausübung ihrer Religion** ermöglichten. Der Vorrang der Katholischen Kirche blieb aber weiterhin bestehen. [...] Das **Patent vom 13. Oktober 1781** ermöglichte den durch den Westfälischen Frieden anerkannten protestantischen Kirchen (**Lutheranern** und **Reformierten**) und den **Orthodoxen** in den Habsburger Kronländern erstmals seit der Gegenreformation wieder die Religionsausübung (siehe: Evangelische Kirche H.B. in Österreich für das Helvetische Bekenntnis und Evangelische Kirche A.B. für das Augsburger Bekenntnis). Die **Böhmischen Brüder blieben weiterhin illegal**. Diese Religionsausübung war jedoch weiterhin mit Auflagen verbunden. [...] Im Patent von **1782** wurde auch **Juden größere Freiheiten in der Religionsausübung** zugestanden. Durch das Patent vom 11. Dezember **1785** wurde die **Freimaurerei** legalisiert, die Zahl der zugelassenen Logen aber zugleich beschränkt. [Wikipedia DE]

**Zionismus** (von Zion): **jüdische Nationalbewegung** bezeichnet, die sich infolge des Antisemitismus in Europa um **1880** politisch zu organisieren begann und einen eigenen jüdischen Nationalstaat in Palästina an-

strebte. [...] Als eigentlicher Beginn der zionistischen Bewegung gilt die ab **1880** entstandene osteuropäische Sammlungsbewegung Chibbat Zion („Zionsliebe“). Deren Ortsvereine waren in vielen russischen und rumänischen Städten vertreten und nannten sich Chowewe Zion („Zionsfreunde“). Sie sammelten etwa 3.000 Auswanderungswillige für gemeinsame Siedlungsprojekte in Palästina. Im Sommer **1882** erreichte die Studentengruppe Biluim als erste dieses Ziel und baute die Siedlung Rischon-le-Zion („Erste in Zion“) auf. [...] In Österreich gründete sich **1882** die erste national-jüdische Studentenorganisation Westeuropas, die Kadima („vorwärts“, „ostwärts“ = Richtung Palästina). Mitgründer war der aus Wien stammende **Nathan Birnbaum**. In seiner Schrift Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes in seinem Land (1893) verlangte er eine Gleichstellung der Juden im modernen Völkerrecht. Hierfür prägte er das Wort **Zionismus**, das fortan auch von den Judegegnern und Nichtzionisten als geläufiger Begriff für die jüdische Nationalbewegung übernommen wurde. [...]

Angesichts des deutschen **Rasse-Antisemitismus**, wie ihn 1880 etwa Karl Eugen Dühring vertrat, hatte sich **Theodor Herzl** (1860–1904) zum Zionisten gewandelt. Während der Dreyfus-Affäre in Frankreich schrieb er **1896** das Buch **Der Judenstaat - Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage**. [...] Herzls Buch wurde anders als die Bücher seiner Vorläufer viel beachtet und gab den Anstoß zum internationalen Zusammenschluss der bestehenden nationaljüdischen Vereine. Am 29. August **1897** trafen daraufhin 200 von ihren Vereinen gewählte Delegierte in Basel zum ersten Zionistenkongress zusammen. Dort forderte Herzl erstmals einen völkerrechtlich legalisierten Judenstaat in Palästina. Daraufhin gründete sich die **Zionistische Weltorganisation** (WZO) [...]. [Wikipedia DE]

**Affäre Hilsner**: Die Lage der Juden [in der Tschechoslowakei] verbesserte sich mit den von Ideen des aufgeklärten Absolutismus und von jüdischen Aufklärern (Haskala) geprägten Reformen des österreichischen **Kaisers Josephs II.** So gestattete das **Toleranzpatent** für das böhmische Judentum von **1781** diesen jede Form von Handwerk und Handel. Mit dem im Zuge der nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts einhergehenden **Gegensatz zwischen Tschechen und Deutschen** mussten die Juden sich für die Zugehörigkeit zu einer dieser Kulturen entscheiden. Die von Integrationsbemühungen seitens der Tschechen führten zu einer verstärkten „**Germanisierung**“ der tschechischen Juden, so dass z.B. **1890 74 % der Prager Juden Deutsch** als ihre Umgangssprache angaben. In Böhmen und Mähren war ab **1867** die **volle Gleichberechtigung** der Juden gesetzlich garantiert. Dennoch wurden die Juden mit „**Deutschtum**“ und **kapitalistischer Ausbeutung** in Zusammenhang gebracht. Nach dem gescheiterten Versuch der Wiener Regierung, sowohl deutsch als auch tschechisch zur Amtssprache zu erheben, kam es im ganzen Land zu einem Sturm auf deutsche Institutionen und darauf folgenden **antisemitischen Ausschreitungen**. Großes Aufsehen erregte im Jahr **1899** die so genannte **Hilsner-Affäre**, als in Nordböhmen ein ermordetes Mädchen aufgefunden wurde. Der Verdacht fiel



auf den jüdischen Schustergesellen Leopold Hilsner, dem vorgeworfen wurde, das Mädchen aus rituellen Gründen ermordet zu haben, um ihr Blut beim Pessachfest zu benutzen. Hilsner wurde zum Tode verurteilt (später in eine lebenslange Haft umgewandelt). Unter dem ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik **Tomáš Masaryk** und seinem Nachfolger **Eduard Beneš** war Antisemitismus offiziell nicht akzeptiert, und die Juden waren voll gleichberechtigt. Dies endete mit dem **Einmarsch deutscher Truppen im Jahr 1938. Von den 118.310 Juden aus den tschechischen Ländern konnten 26.100 emigrieren, und 78.000 fielen dem Holocaust zum Opfer.** [Wikipedia DE]

**Badenische Sprachenverordnung:** Ministerpräsident **Badeni** erließ am 5. April **1897** eine Sprachenverordnung, die die **doppelsprachige Amtsführung (deutsch-tschechisch) in Böhmen und Mähren** (auch in den deutschsprachigen Gebieten) festlegte. [...] Aufgrund dieser Verordnung kam es zu Ausschreitungen deutschsprachiger Gruppen (Tschechen beherrschten eher als Deutsche beide Sprachen) im Parlament und Demonstrationen in Wien, Graz und Prag (**Badeni-Krise**), die schließlich zum Sturz Badenis am 28. November **1897** führten. Österreich geriet in eine **Staatskrise**, die Ministerpräsidenten wechselten in kurzer Folge. [...] Die Sprachverordnung wurde von Badenis Nachfolger im Amt Freiherr Paul Gautsch von Frankenthurm gemildert und schließlich am 14. Oktober **1899** von Ministerpräsident Manfred von Clary-Aldringen **ganz aufgehoben**. Ein Österreichisch-Tschechischer Ausgleich wurde zwar angestrebt, jedoch nie erreicht. Der Nationalitätenkonflikt innerhalb von Österreich-Ungarn konnte nie endgültig geklärt werden, sondern spitzte sich weiter zu und führte schlussendlich zum **Auseinanderbrechen des Vielvölkerstaates am Ende des Ersten Weltkrieges.** [Wikipedia DE]

**Regierung Clary-Aldringen / Sprachenverordnung:** Im Jahre **1899** war der langjährige Statthalter der Steiermark **Manfred von Clary-Aldringen**, einige Wochen lang (2. Okt. - 21. Dez. 1899) Ministerpräsident von Cisleithanien, der österreichischen Reichshälfte Österreich-Ungarns einschließlich Böhmen und Mähren. [...] Seine Regierungszeit war gekennzeichnet durch fortgesetzte Obstruktion im Plenum des Reichsrats. Protestierten bis 1899 die deutschnationalen Parteien gegen die „**badenische Sprachenverordnung**“, so traten an ihre Stelle die tschechischen Mandatare, nachdem Clary am **14. Oktober 1899 die Sprachenverordnung wieder aufgehoben** hatte. Seine Regierung war ein reines Beamtenkabinett, von vorn herein nicht auf Dauer ausgelegt, mit der Auflage die Sprachenverordnung zurückzunehmen. [Wikipedia DE]

**František Palacký** (1798-1876): tschechischer Historiker und Politiker, 1831 wurde er zum offiziellen Geschichtsschreiber (Histographen) des Königreichs Böhmen berufen. 1832 begann er an seiner monumentalen **Geschichte von Böhmen** zu schreiben, die ab **1836** auf Deutsch und ab **1848** auf Tschechisch erschien (unter dem Titel *Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě* / Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren). Er unternahm auch den ersten Versuch, ein

tschechisches Konversationslexikon vom Typ des Brockhaus-Lexikons herauszugeben. [...] Palacký engagierte sich in den 1830-er und 1840-er Jahren für verschiedene Projekte der **tschechischen Nationalbewegung**, ab **1848** war er auch politisch tätig, so beispielsweise als Präsident des ersten Slawenkongresses. [...] Nach dem Scheitern der Revolution (**Prager Pfingstaufstand**) zog er sich zunächst zurück, ab den **1860-er** Jahren war er dann der **führende Vertreter der konservativen und kaisertreuen Tschechen**, beharrte aber gleichzeitig auf der **Gleichberechtigung** der Tschechen innerhalb der Monarchie. [...] Sein Einsatz für die tschechische Geschichte und Nation brachte ihm bei der Bevölkerung die Bezeichnung „**otec národa**“ [Vater der Nation] ein. [Wikipedia DE]

**Tschechoslowakische Hussitische Kirche** [Církev československá husitská, ČČSH; <http://www.ccsch.cz>; s. **Volkszählung 1921, Konfession „tschechoslowakisch“**], christliche Kirche, entstanden **1919 / 1920** durch Abspaltung von der Römisch-Katholischen Kirche, auch **Neuhussitische Kirche**, vor allem in Tschechien verbreitet, einige Gemeinden auch in der Slowakei. Sie beruft sich auf die Traditionen des böhmischen Reformers **Jan Hus**. Derzeit (2007) gehören ihr etwa 110.000 Gläubige an. [...] Ein Teil des tschechischsprachigen Klerus in Böhmen und Mähren wurde Ende des 19. Jhdts. zunehmend unzufriedener mit dem Erscheinungsbild der katholischen Kirche in Österreich-Ungarn. Schon die Resultate des 1. Vatikanischen Konzils waren von vielen liberal eingestellten tschechischen Priestern mit Unwillen zur Kenntnis genommen worden. **Diese Kleriker waren auch der Meinung, dass die katholische Kirche das bestehende politische System der Donaumonarchie und damit die Vorherrschaft der Deutschen und Ungarn stützten, während sie mit den Politikern sympathisierten, die Veränderungen zu Gunsten der Tschechen und der anderen slawischen Völker forderten.** **1890** gründeten liberale tschechische und slowakische Geistliche die Priestervereinigung „**Jednota**“, die für eine Modernisierung und Demokratisierung der katholischen Kirche eintrat. Sie forderten unter anderem die Einführung der **Volksprache** in der Messe und die Abschaffung des Pflichtzölibats und die Annäherung an die Orthodoxe Kirche. Der Episkopat und der Hl. Stuhl versuchten diese Bewegung zu unterdrücken. Unter den Gläubigen hatten die in der Jednota organisierten Geistlichen zunächst relativ wenige Anhänger. Dies änderte sich im Verlaufe des Ersten Weltkriegs, als sich die große Mehrheit der Tschechen gegen die Monarchie stellte und die Gründung eines unabhängigen Staates vorbereitete. Man wandte sich dabei auch gegen den **Habsburg-treuen katholischen Episkopat**. Der innerkirchliche Konflikt eskalierte nach der **Ausrufung der unabhängigen tschechoslowakischen Republik**. In der Weihnachtszeit **1919** begannen die Jednota-Priester Messen in tschechischer Sprache zu lesen und im Januar **1920** vollzog der radikale Flügel der modernistischen Reformbewegung, der sich „**Ohnisko**“ (dt. Brennpunkt) nannte, mit Karel Farský an der Spitze das Schisma und gründete die Tschechoslowakische Kirche. Farský wurde später zum ersten Patriarchen der neuen Kirche ge-

wählt. Von der Regierung der Republik wurde die neue Kirche unverzüglich anerkannt, weil sie sich durch die Errichtung einer Nationalkirche eine Festigung der damals politisch gewünschten tschechoslowakischen Nation versprach. Der Glaubensgemeinschaft wurden einige Dutzend Kirchengebäude zugesprochen, die man zuvor den Katholiken weggenommen hatte. Der Hl. Stuhl brach daraufhin die diplomatischen Beziehungen ab und rief den Nuntius aus Prag zurück. Während die katholische Kirche der Ersten Republik sehr distanziert gegenüberstand, weil sie deren Laizismus ablehnte, bejahte die neuhussitische Kirche die politische Ordnung der ČSR vorbehaltlos und sah sich als **Nationalkirche** des neuen Staates. [...] **1971** wurde die Kirche in „**Tschechoslowakische Hussitische Kirche**“ umbenannt. [...]

**Türkische, moslemische Soldaten** im Ersten Weltkrieg: das bis dahin osmanisch beherrschte Gebiet **Bosnien-Herzegowina** wurde nach dem Kongress von Berlin **1878** der Verwaltung durch Österreich-Ungarn unterstellt - formal bis 1908 weiterhin Osman. Reich. Bei den gefallenen Soldaten in Valašské Meziříčí muss es sich um Bosniaken handeln, die 1914-1918 zum Kriegsdienst eingezogen wurden.

**PK 2008-4, S. 74 ff., Christoph Lind, Juden in den habsburgischen Ländern 1670-1848** [S. 339 ff.]:

**Karl VI.** (1685, reg. 1711-1740), der den Juden allgemein nicht freundlich gesonnen war, begünstigte seine Hofjuden jederzeit, wenn er sich davon Vorteile versprach, doch betrieb er, gegen den Willen der Hofkammer, eine **sehr restriktive Judenpolitik**. Seine drei **Judenordnungen von 1718, 1721 und 1723** zielten darauf ab, die Zahl der Wiener Juden zu beschränken. Juden durften zudem an Sonn- und Feiertagen das Haus nicht vor zehn Uhr vormittags verlassen, und als einziger Christ durfte bei ihnen nur der Kutscher wohnen. Im Jahr **1716** wurde befohlen, alle verheirateten Diensthofboten zu entlassen. Die Judenordnung von **1718** gestattete nur dem Familienoberhaupt die Heirat. Frauen und Kinder der Bediensteten sowie „Befreundete und Correspondenten“ wurden aus der Stadt gewiesen. Diese Bestimmungen erfuhren **1721**, als man die **Kennzeichnung der Juden** überlegte, und **1723** eine weitere Verschärfung. Alle Juden mussten fortan von den Christen abgesondert wohnen. Bisher lebten sie, wie aus der Judenliste von 1699 hervorgeht, teilweise unter der übrigen Bevölkerung, Oppenheimer und Wertheimer besaßen ihre eigenen Palais am Bauernmarkt und in der Kärntner Straße. Die Zwangsumsiedlung erwies sich aber als schwer durchführbar.

Kaiser Karls VI. Tochter und Nachfolgerin **Kaiserin Maria Theresia** (1717, reg. 1740-1780) **übernahm diese Einstellung**. Noch **1777**, wenige Jahre vor ihrem Tod, schrieb sie über die Juden: „Künftig solle keinen Juden, wie sie Nahmen haben, zu erlauben, hier zu sein, ohne meiner schriftlichen Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest von Staatt als diese Nation, wegen Betrug, Wucher und Geldvertragen, Leüt in Bettelstand zu bringen, alle üble Handlungen ausüben, die ein anderer ehrlicher Man verabscheüete; mithin sie, so vill sein kan, von hier abzuhalten und zu vermindern.“ Ihre Abnei-

gung zeigte sich auch darin, dass sie Juden nur hinter einem Paravent verborgen Audienz gewährte. Als ihr Mann **Kaiser Franz I. Stephan** (1708, reg. 1745-1765) im Jahr **1762** die **Herrschaft Göding** [Hodonín, Südmähren] kaufte, mussten **1773** die dort ansässigen Juden den Ort verlassen, da sie Maria Theresia auf ihren Besitzungen nicht dulden wollte. Sie fanden bei anderen Herrschaften Aufnahme. Im Jahr **1787** durften 13 Familien zurückkehren. Dennoch demonstrierten ihr die jüdischen Gemeinden der Monarchie entsprechend den religiösen Vorschriften als ihrer Schutzherrin ihre Treue. [...] Am 22. September **1753** wurde eine **neue Judenordnung** erlassen, die in 33 Artikeln die Bestimmungen der letzten Jahrzehnte zusammenfasste. Die Unzulänglichkeit der Judengesetzgebung führte schließlich zu einer neuerlichen Reform. Sie wurde im 1760 neu geschaffenen Staatsrat diskutiert und von der Böhmischoesterreichischen Hofkanzlei ausgearbeitet. **Die Juden sollten fortan verstärkt in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt werden.** Ihr Aufenthalt wurde auf 5 bis 10 Jahre begrenzt und konnte nur bei nachgewiesenem wirtschaftlichem Erfolg verlängert werden. Sie sollten, wie ihnen im März **1764** nahegelegt wurde, **mit inländischen Manufakturzeugnissen Handel treiben - der Handel mit ausländischer Ware wurde strengstens verboten - und Fabriken gründen, in denen allerdings nur Christen arbeiten durften.** Diese Bestimmungen wurden am 5. Mai 1764 in einer Judenordnung zusammengefasst. [Lind 2006, S. 346] [...]

Im Jahr **1724** lebten die **böhmischen Juden in 169 Städten und 672 Dörfern**, waren also über das ganze Land verteilt und in über 200 jüdischen Gemeinden organisiert. In **Mähren durften sie nicht in Dörfern leben**, abgesehen von Gewerbehauspächtern, sondern waren in **52 Städten** angesiedelt. In den 1720-er Jahren wurden in vielen Orten Judengassen eingerichtet, um die Juden von der Ortsmitte an den Rand zu drängen, woran auch christliche Händler und Handwerker interessiert waren. Diese **Judengassen** bestanden bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Auf Wunsch der Kirche erfolgten **1727** in vielen Landstädten Böhmens und Mährens zudem **Umsiedlungen** zur Trennung von christlichen und jüdischen Häusern. Bereits ein Jahr zuvor hatte Kaiser Karl VI. beschlossen, die Zahl seiner jüdischen Untertanen in Böhmen, Mähren und Schlesien zu beschränken. Das **1726** von ihm erlassene Hofdekret, das die Juden eine Gesera (Verhängnis) nannten, legte die Zahl der Familien fest, die in diesen Ländern leben durften. Die Anzahl der Familien musste konstant bleiben. **In Böhmen waren 8.541 Familien zugelassen, in Mähren 5.106 und in Schlesien 119.** Dieses **Familiantengesetz** bestimmte weiters, dass in jeder Familie nur der älteste Sohn heiraten durfte, und auch das erst mit 24 Jahren und nachdem der Vater gestorben war. Reiche Juden konnten sich durch die Zahlung entsprechend hoher Summen eine Heiraterlaubnis erkaufen. Im Jahr **1738** befahl Karl VI. schließlich die **Vertreibung der Juden aus Schlesien** und die **Ausweisung der armen Juden aus Böhmen**, darunter viele polnische Einwanderer. Sein Befehl wurde aber nicht ausgeführt, da die böhmischen Stände aus wirtschaftlichem Interesse die Reduzierung der Juden bekämpften. Die drückende La-

ge durch das Familientengesetz führte in Böhmen und Mähren zu einer **Taufbewegung** in der jüdischen Unterschicht, die sich auf diese Weise aus ihren hoffnungslosen Lebensverhältnissen befreien wollte. So wohnten im mährischen Hotzenplotz [Osoblaha] 596 Juden in 39 Häusern, also mindestens 16 Personen in einem Haus, während bei der christlichen Bevölkerung 6 Personen in einem Haus lebten.

**PK 2008-4, S. 80 ff., Christoph Lind, Juden in den habsburgischen Ländern 1670-1848** [S. 394 ff.], **Die Josephinischen Toleranzpatente:**

**Das Ziel der Toleranzgesetzgebung Kaiser Josephs II.** (1741, reg. 1764-1790) **war die Steigerung des ökonomischen Nutzens der Juden für den Staat.** Im Jahrhundert der Aufklärung und am Vorabend der Französischen Revolution waren auch die geistigen Rahmenbedingungen für deren rechtliche Besserstellung gegeben. Christian Wilhelm von Dohm (1751-1820) publizierte im September 1781 in Berlin seine Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“, in der er die den Juden vorgeworfenen Fehler als Folge ihrer Diskriminierung erklärte. Dementsprechend forderte er ihre **Gleichstellung sowie gleiche Rechte und Pflichten** für alle. Den Anstoß zu seiner Schrift lieferte ihm **Moses Mendelssohn** (1729-1786), an den sich der Vor-

steher der Juden des Elsaß, Herz Cerfber, mit der Bitte um Hilfe gegen eine antijüdische Hetzkampagne gewandt hatte. Mendelssohn bat nun seinen Freund Dohm, eine Verteidigungsschrift für die Elsässer zu schreiben, aus der die „Bürgerliche Verbesserung“ hervor ging. Am Schluss seines Buches wies Dohm darauf hin, dass er in einer Zeitung gelesen habe, dass den Juden des Habsburgerreiches möglicherweise bald die Gleichberechtigung gewährt werden würde.

Tatsächlich war dort die Debatte bereits in vollem Gang. Ausgelöst wurde sie durch ein **Handbillet** Josephs II. vom Mai **1781**, in dem dieser seine Vorstellungen einer **neuen Judenpolitik** skizzierte. Das Billet wurde der böhmisch-österreichischen und der ungarischen Hofkanzlei vorgelegt und schließlich auch als **Bekanntmachung** veröffentlicht. Im Sommer 1781 entbrannte zuerst in Prag und dann in Wien die öffentliche Debatte über die Stellung der Juden, in der Befürworter und Gegner der Toleranz ihre Argumente austauschten. Auch Dohms Schrift wurde nach ihrem Erscheinen im September diskutiert. In Wien war man sich über das Tempo, mit dem man vorgehen sollte, uneinig. **Für die Toleranz traten die Hofkammer und die Mehrheit des Staatsrats ein**, ihre **Gegner** fanden sich vor allem in der **böhmisch-österreichischen Hofkanzlei und der Kirche**. [...]

Siehe unter anderem auch:

Zur Geschichte von Valašské Meziříčí und Krásno sowie der Glaswerke S. Reich siehe:

- PK 2002-4 SG, Die Glaswerke S. Reich & Co. in Mähren / PK 2003-2 Neufassung**
- PK 2003-2 Podzemná, Die Glassammlung des Museums in Valašské Meziříčí [Sbírka skla]**
- PK 2003-2 Mikulaščík u. Sztefek, Zur Geschichte der Glaswerke S. Reich & Co. in Nordostmähren**
- PK 2003-2 Mikulaščík u. Sztefek, Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí bis 1945, Vsetín 1990**
- PK 2003-2 SG, Die Glaswerke S. Reich & Co. in Mähren (Neufassung)**
- PK 2003-2 SG, Zeittafel Glaswerke S. Reich & Co., Mähren**
- PK 2003-2 SG, Das Walachische Königreich**
- PK 2003-2 SG, Musterbücher S. Reich & Co. in Okresního vlastivědného muzea Vsetín und Valašské Meziříčí, Nordostmähren**
- PK 2003-4 SG, Stopfer, Sajvera, S. Reich & Co., Krásno - Wien / ČMS, Dokumente in ZA Opava**
- PK 2003-4 SG, Daten zur Ergänzung der Geschichte S. Reich & Co., Krásno - Wien**
- PK 2004-1 Valoušková, Neue Dokumente Firma S. Reich & Co., Krásno im Museum Valašské Meziříčí**
- PK 2004-3 Valoušková, Neue Informationen zu den Glaswerken S. Reich & Co. / ČMS, Krásno, im Museum Valašské Meziříčí und Ergänzungen zu PK 2004-2**
- PK 2002-2 SG, Wo lagen die ungarischen Glaswerke?**
- PK 2002-2 SG, Glashüttenwerke vorm. J. Schreiber & Neffen, A.G., Wien**
- PK 2002-4 Adlerová, Ausstellung tschechisches Pressglas „České lisované sklo“, Gottwaldov / Zlín 1972, Katalog-Verzeichnis Historisches gepresstes Glas (1810-1950)**
- PK 2002-4 SG, Glashütten und Glaswerke in der Slowakei, ehemals "Oberungarn"**
- PK 2002-4 SG, Pressgläser in den Musterbüchern S. Reich 1880 und Baccarat 1893 - ein Rätsel?**
- PK 2002-4 Billek, Führt ein Andenken-Becher „IV. Deutsches Sängerbundesfest“, Wien 1890, zum Hersteller von „Kaiser-Gläsern“?**
- PK 2002-4 SG, Was haben eine hellblaue Butterdose und ein „Brod“-Teller mit Mäandern, Rosetten und Bodenstern mit Queen Victoria und dem Kaiserhaus Österreich-Ungarn gemeinsam?**
- PK 2003-2 SG, Die Bierbecher und Krüge mit „Tausend-Augen“-Dekor, Satyr, König, Hofdamen und Mädchen in Tracht, aus einer Glasfabrik von S. Reich & Co., Krásno nad Bečvou / Wien?**
- PK 2003-3 Viktora, K., Entwicklung der Glasindustrie in Mähren [Vývoj sklárství na Moravě]**
- PK 2003-4 SG, Stopfer, Andenken-Becher und -Teller mit Medaillon „SZT. ISTVÁN KIRÁLY“ Becher mit Marken von S. Reich & Co., Krásno - Wien**



- PK 2004-1 Anhang 17, Stopfer, SG, Karel Hetteš, Die Glaserzeugung in der Slowakei - Geschichte einer tausendjährigen Entwicklung
- PK 2004-1 Anhang 20, Reich, Die Hohl- und Tafelglas-Industrie Oesterreichs, Wien 1898
- PK 2006-2 SG, Blauer Henkelbecher „JUBILEUM CÍSAŘSKÉ 1848 - 1898“, S. Reich & Co. ... Andenkenbecher Palacký 1898
- PK 2006-2 SG, Rosa Zuckerkofer zum 25. Regierungs-Jubiläum von Kaiser Franz Joseph I. Glas-Manufactur S. Reich & Co., Krásno, Mariánská huť, Velké Karlovice 1873
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Zuckerkofer mit Putte und Ranken-Dekor, S. Reich & Co., 1873, Nr. 2078
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Drei weitere Deckeldosen: Nr. 2428, Nr. 2797, Nr. 2906, S. Reich & Co., 1873
- PK 2006-3 Stopfer, SG, Das Muster ohne Namen, Rippen mit aufgesetzten Diamanten ... von S. Reich & Co., 1873 und 1925, Dessert-Service „Steindeldessin“;
- PK 2006-3 Stopfer, Weihs, SG, Zwei Vasen: mit Clematis(?)-Blütenzweigen und mit drei molligen Damen, S. Reich & Co., Krásno - Valašské Meziříčí, um 1934
- PK 2006-4 SG, Geschichte der Glashütten Františcina huť und Mariánská huť, S. Reich & Co. im Karlovské muzeum (Heimatismuseum Velké Karlovice)
- PK 2006-4 SG, Mariánská huť - die Glashütte von S. Reich & Co., um 1873 am Ende der Welt; Velké Karlovice - das vielleicht kleinste Glasmuseum der Welt. Wer hat den „Walachen“ das Glasmachen beigebracht?
- PK 2006-4 SG, Wurde der Preis-Courant Pressglas, PK 2003-2, Anhang 02, von S. Reich & Co. nicht um 1873, sondern erst um 1907 herausgegeben?
- PK 2006-4 Anhang 01, SG, Muzeum Valašské Meziříčí, Preis-Courant über Press-Glas S. Reich & Co., Wien - Krásno, 1907
- PK 2006-4 SG, Schon lange gesuchte Pressgläser, die von S. Reich & Co. (noch) in MB Pressglas Reich 1907 angeboten wurden
- PK 2007-1 Tronnerová, Glasindustrie in Mähren - Die Produktion der Firma J. Schreiber & Neffen in der Sammlung der Moravská galerie v Brně [Mährische Galerie Brunn]
- PK 2007-1 Tronnerová, SG, Glashütten und Zechen von Josef Schreiber & Neffen 1857 - 1882
- PK 2007-2 SG, Glaswerke Zabkowice, J. Schreiber & Neffen, und Zawiercie, S. Reich & Co.: bis 1918/1920 in „Russisch Polen“, danach Polen
- 
- PK 2008-4 SG, Die Gründung der Firma S. Reich a spol. 1813 - 1934 Glashütte von Isaak Reich in Stará huť, Herrschaft Buchlovce / Buchlov ...
- PK 2008-4 SG, Glasmanufakturen und -fabriken der Firma S. Reich a spol.
- PK 2008-4 SG, Die Familie Reich als Glasunternehmer - Stammbaum
- PK 2008-4 SG, Aufbau der Glasfabrik Krásno 1854/1855
- PK 2008-4 SG, Das „Walachische Königreich“ - „Valašské Království“
- PK 2008-4 Dobeš, Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren) Vorbemerkung, Danksagung und Widmung (Auszug)
- PK 2008-4 Dobeš, Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren) Tableau Hüttenbeamte 1908 (Auszug)
- PK 2008-4 Valoušková, Kronika krásenských skláren [Chronik der Glasfabrik Krásno] Inhalt
- PK 2008-4 SG, Anmerkungen zum Abdruck der Chronik der Glasfabrik Krásno (Kronika Krásenských skláren), František Dobeš und andere, Krásno 1962
- PK 2008-4 SG, Medaille Kaiser Franz Joseph I. zur Weltausstellung Wien 1873 im Vergleich zum Portrait auf dem Zuckerkofer No. 2183 von S. Reich & Co. 1873 / 1907
- 
- PK 2009-3 Baletka, Zum Beginn der Glasproduktion in der Umgebung von Vsetín Die Glashütte in Nový Hrozenkov [Sklárna v Novém Hrozenkově]
- PK 2009-3 SG, Material zu: Baletka, Zum Beginn der Glasproduktion in der Umgebung von Vsetín - Die Glashütte in Nový Hrozenkov
- PK 2009-3 Mikulaščík u. Sztefek, Zeittafel zur Geschichte der Stadt Valašské Meziříčí bis 1945
- PK 2009-3 Šigut, Elias Majer, Führer der geheimen Nichtkatholiken in der Herrschaft Rožnov - Bild aus der religiösen Geschichte der Walachei, Teil 1 und 2, Rožnov pod Radhoštěm 1939
- 
- PK 2008-4 SG, Materialien zur Geschichte jüdischer Unternehmer in Österreich-Ungarn Auszüge aus Lind, Geschichte der Juden in Österreich, Wien 2006 Barbara Staudinger, Die Zeit der Landjuden ... 1496-1670/71, Wien 2006 Sandgruber, Österreich. Wirtschaftsgeschichte von Mittelalter bis Gegenwart, Wien 1995
- PK 2008-4 Honey, Das Schicksal der Juden in Valašské Meziříčí 1939-1945 und ihr Gedächtnis
- PK 2008-4 SG, Ein vorbildliches Beispiel für die Erhaltung einer jüdischen Synagoge in Uherské Hradiště
- PK 2008-4 SG, Jüdische Kulturwoche in Holešov 26.07.2009 - 01.08.2009
- PK 2009-3 Anhang 02, Staudinger, Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich 1496-1670/71 „Gantze Dörffer voll Juden“

PK 2009-3 Anhang 02, Kocman, Die jüdische Besiedlung Mährens an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts nach den Steuererklärungen der mährischen Stände

PK 2009-3 Anhang 02, Buňatová, Die Nikolsburger Juden 1560-1620 -  
Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem Schutz

PK 2009-4 SG, Zum Schicksal jüdischer Synagogen in Holešov, Hranice, Jičín und Mikulov

---

PK 2008-2 Auswahl von Beiträgen der PK zum Thema frühe Glashütten & Glasmacher

---

<http://www.jewishmuseum.cz/shop/ajudaica.htm> ... Judaica Bohemia

<http://www.jewishmuseum.cz/> ... First Lady Michelle Obama visits Prague's Jewish Town

<http://www.europas-mitte.de/JiM-web.htm>: Gerhard Hanak, Juden in Mähren - Judengemeinden in  
Südmähren, Krailling 2002

[http://www.mikulov.cz/fremdenverkehr/denkmaler-und-besichtigungsziele/sehenswUrdigkeiten-der-  
judischen-gemeinde/](http://www.mikulov.cz/fremdenverkehr/denkmaler-und-besichtigungsziele/sehenswUrdigkeiten-der-judischen-gemeinde/)

<http://alte-synagoge.erfurt.de/jle/de/> Alte Synagoge, Dauerausstellung

Die Alte Synagoge ist mit ihren ältesten Bauteilen aus dem 11. Jahrhundert die älteste, bis zum Dach  
erhaltene Synagoge in Mitteleuropa